

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M.
(binnen 87 Pf. monatlich für Zustel-
lung ins Haus) im voraus zahlbar.
Polsterung 3,97 M., einschließlich 60 Pf.
Polsterungs- und 72 Pf. Postbestellge-
bühren. Auslandsabonnement 8,65 M.
pro Monat; für Bänder mit ermäßig-
tem Druckschenpostporto 4,85 M.

Bei Ausfall der Lieferung wegen
höherer Gewalt besteht kein Anspruch
der Abonnenten auf Ersatz.

Ercheinungswerte und Anzeigenpreise
siehe am Schluß des redaktionellen
Teils

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag
14 August 1932
Groß-Berlin 15 Pf.
Austwärts 20 Pf.



Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr.: Dönhof (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, Lindenstr. 3. Dt. B. u. Disk.-Ges., Depositenk., Jerusalemstr. 65-66

Hindenburgs Nein.

Die Verhandlungen mit Hitler gescheitert.

Amtlich wird gemeldet:

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den Führer der NSDAP., Adolf Hitler, zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage einer Umbildung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP. in die von dem Reichskanzler von Papen geleitete Regierung einzutreten.

Herr Hitler verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfange zu übertragen.

Reichspräsident von Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterlande gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei.

Er bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit einer ernststen Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP. ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterlande und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.

Hitler bei Papen.

Vor dem Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichskanzlers mit Herrn Hitler stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichskanzler erboten, dem Herrn Reichspräsidenten Herrn Hitler als Vizekanzler in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und sachlichen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzuräumen.

Abreise nach Neudeck.

Der Herr Reichspräsident hat am Abend 7.31 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Ostpreußenzuge Berlin verlassen und sich für einige Zeit wieder nach Neudeck begeben. Vor der Abreise brachte er gegenüber dem Reichskanzler, der sich von ihm verabschiedete, zum Ausdruck, daß, nachdem nunmehr Klarheit über die politische Lage geschaffen sei, mit der größten Beschleunigung die zur Behebung der Arbeitslosigkeit vordringlichen Aufgaben gefördert werden müßten. Der Herr Reichspräsident erklärte hierbei dem Reichskanzler, daß er seiner tatkräftigen Unterstützung bei der Erledigung dieser Aufgaben gewiß sein könne.

Röhm auch dabei!

Zur Besprechung beim Reichspräsidenten war Hitler in Begleitung von Fritsch und Röhm (!) erschienen.

Umbau der Wirtschaft!

Sozialdemokratie zeigt den Weg.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird dem neuen Reichstag voraussichtlich in der nächsten Woche eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen von großer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung vorlegen. Abgesehen von den politischen Forderungen, wie Aufhebung der politischen Notverordnungen und Zurückziehung des Reichskommissars in Preußen, dient diese Gesetzesarbeit vor allem dem Zweck, durch Lösung der entscheidenden politischen und wirtschaftlichen Probleme einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise zu weisen. Die sozialdemokratischen Anträge sind in der Hauptsache auf folgende vier Punkte gerichtet:

1. Um den rückständigen Sozialabbau und die einseitigen Massensteuerverhöhungen wieder rückgängig zu machen, verlangt die Sozialdemokratie die

Aufhebung der Notverordnung

vom 14. Juni 1932. Damit sollen die Unterstützungen der Arbeitslosen, die Sozialrenten und die Versorgung der Kriegssopfer wieder auf den früheren Stand gebracht werden, während gleichzeitig die Arbeitslosenabgabe, die nur die Arbeitnehmer und nicht die Arbeitgeber trifft, und die Salzsteuer wieder aufgehoben und die Freigrenze bei der Umsatzsteuer für die kleinen Landwirte und die Gewerbetreibenden wieder eingeführt werden. Darüber hinaus soll die Existenz der Opfer der Wirtschaftskrise durch unentgeltliche Versorgung mit Bedarfsgegenständen und Gewährung einer zusätzlichen Winterhilfe gesichert werden.

Schlüsselindustrien und Banken.

2. Das Kernstück der sozialdemokratischen Anträge sind die Gesetzentwürfe über den Umbau der Wirtschaft. Hierzu fordert die Sozialdemokratie Sozialisierung der Schlüsselindustrien, wie des Bergbaus, der Eisenindustrie,

der Großchemie usw., sowie Verstaatlichung der Großbanken.

Enteignung des Großgrundbesitzes.

Ein besonderer Gesetzentwurf verlangt die Enteignung des Großgrundbesitzes, um den nutzlosen Subventionen an hoffnungslos verschuldete Großgrundbesitzer ein Ende zu bereiten, die Befundung der Landwirtschaft anzubahnen, und das freierwerbende Land für Siedlungszwecke an Landarbeiter und Kleinbauern zu verteilen.

3. Für die Zeit des Uebergangs soll die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und die Verminderung der Arbeitslosigkeit durch planmäßige Arbeitsbeschaffung und gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit

erleichtert werden. Die Arbeitsbeschaffung soll umfangreiche öffentliche Arbeiten, die Förderung der Hausreparaturen und die Beschäftigung von Arbeitslosen in stillliegenden Fabriken und Werkstätten umfassen. Sie soll finanziert werden durch eine Prämienanleihe und — soweit ihr Erlös 500 Millionen nicht erreicht — durch eine Zwangsanleihe. Die Verkürzung der Arbeitszeit soll durch Einführung der 40-Stunden-Woche und Beschränkung der Ueberstunden auf die dringlichsten Ausnahmefälle erfolgen.

4. Die Finanzierung des Mehrbedarfs der öffentlichen Körperschaften, der sich aus den sozialdemokratischen Anträgen ergibt, soll nach den sozialdemokratischen Vorschlägen folgendermaßen durchgeführt werden: Erhebung von Kopfsteuern von den hohen Einkommen und Vermögen, Besteuerung des Luxusverbrauchs, Schaffung eines Staatsmonopols für die Zigaretten- und Rauchtobakindustrie, eines staatlichen Erdölmonopols, Offenlegung der Steuerlisten, Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen und Streichung der Fürstenabfindungen.

Zurück zum Recht!

Das mißglückte Experiment.

Der Versuch des Reichspräsidenten, die Nationalsozialistische Partei zu verantwortlicher Teilnahme an den Regierungsgeschäften zu bewegen, ist mißglückt. Läßt sich berechnen, was er gekostet hat?

Nein! Unberechenbar sind die moralischen Werte, die zerstört wurden, als an der Mai-Juniwende die überraschende Drehung des Regierungskurses nach rechts erfolgte. Vielen schien es an jenen Tagen, als ob Treu und Glauben aus der Welt geschwunden wären. Was folgte, war nur geeignet, die Stimmung der Erbitterung bis zur Empörung zu steigern. Unter der Firma einer angeblich „überparteilichen Regierung“ wurde eine Politik der Beißchenhiebe gegen die republikanisch gesinnte, verfassungstreue Bevölkerung getrieben, während sich gegenüber den gewalttätigen Feinden der Staatsordnung eine würdelose Liebedienerei breitmachte. Ein Zeitungsaussatz genügt nicht — ein statisches Buch wäre vonnöten, um aufzuzählen, was in diesen letzten zweieinhalb Monaten an Unrecht verübt und an Unheil gestiftet wurde! Ueberall, im Rechtsleben, in der Verwaltung, in der Sozial- und Wirtschaftspolitik, nicht zuletzt in der auswärtigen Politik zeichnen Trümmersfelder den in den letzten elf Wochen begangenen Weg.

In all dem sollte wenigstens ein politischer Sinn sein — jetzt hat sich herausgestellt, daß keiner darin war. Der

Außer dem Reichskanzler war auch Staatssekretär Dr. Meißner anwesend.

Nationalsozialisten erklären:

Der Führer wurde heute zu Besprechungen zum Reichskanzler von Papen und im Anschluß daran zu Reichspräsident von Hindenburg gebeten. Auf die ihm vorgelegten Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung von Papen zur Mitarbeit einzutreten, erklärte der Führer:

Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür eindeutige Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht noch an der Verantwortung teilnehmen. Insbesondere kommt ein Eintritt in die Regierung Papen für die Partei nicht in Frage.

Da aber der Reichspräsident von Hindenburg es ablehnte, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen.

Die nunmehr getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegungen werden in einer in der kommenden Woche stattfindenden Führertagung bekanntgegeben werden.

Der Führer verließ noch am Sonnabend Berlin. Zu dem amtlichen Kommuniqué über die Zusammenkunft Hitler-Hindenburg-Papen, das in manchen Punkten nicht unbedeutende Unrichtigkeiten enthält, wird die NSDAP. noch Stellung nehmen.

politische Sinn dieses Tuns sollte sein, die Nationalsozialisten an Verantwortung zu gewöhnen, sie „mit feiner Hand an den Staat heranzubringen“. Diese „nationalen“, „aufbauwilligen Kräfte“ in den Dienst des Staates zu stellen, dazu schien kein Opfer zu groß — besonders wenn an dere es zu fragen hatten.

Alle diese Opfer waren vergebens!

Es stellt sich heraus, daß die Regierung von Papen auf einen plumpen Bauernfängertrick hereingefallen ist. Adolf Hitler hatte vor den Reichstagswahlen dem Reichspräsidenten versprochen, daß er eine „nationale“ Regierung tolerieren werde. Dieser Tatbestand, der im Wahlkampf eine große Rolle gespielt hat, wird jetzt durch den amtlichen Bericht über die Konferenz bei Hindenburg zum erstenmal amtlich bestätigt. Es wird bestätigt, daß wir mit unserer Behauptung Recht hatten und daß die NSDAP. mit ihrer Bestreitung gelogen hat.

„Der Reichspräsident“, heißt es in diesem Bericht, „bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.“

Um sich die versprochene Unterstützung der Nationalsozialisten zu sichern, hat sich die Regierung von Papen in Vorleistungen geradezu überboten. Heute gleicht sie der betrogenen Braut, die nach Hergabe ihrer Jungfernschaft und ihrer Mitgift vom Freier schmählich im Stich gelassen worden ist. Herr Adolf Hitler aber spielt ihr gegenüber die Rolle des Heiratschwunders, der, nachdem er alles genommen, was ihm beliebte, sich aus dem Staube macht.

Wen wundert's? Der Wortbruch gehört traditionsmäßig zur nationalsozialistischen Politik. Das haben schon Rahr und Klinking zu spüren bekommen. Waren Papen und Schleicher Klüger?

Was weiter werden soll, weiß keiner. In der NSDAP. wird es wahrscheinlich sehr unangenehme Auseinandersetzungen geben. Die SA. und SS., die man über die politischen Möglichkeiten und ihren eigenen militärischen Wert systematisch getäuscht hat, wartet ungeduldig auf den Befehl zum „March nach Rom“. Statt der erhofften Beute stehen ihr jetzt nur einige sehr unangenehme Prozesse vor den Sondergerichten bevor. Sie hatte von ihrem Dsaj Schutz erwartet, der nun vermutlich doch ausbleiben wird. Vielleicht ist der Tag nicht ferne, an dem Hitler selber bei der Regierung vor seinen Prätorianern Schutz suchen muß!

Im Reichstag wird die Regierung der „nationalen Konzentration“, die sich in Lausanne rühmte, alle aufbauwilligen Elemente hinter sich zu haben, höchstens mit den 37 Stimmen der Deutschnationalen rechnen können. Möglich aber auch, daß der Reichstag endlich einmal ein schönes Bild nationaler Einheit bietet, indem er der Reichsregierung das ihr gebührende Mißtrauen einstimmig auspricht. Das wäre dann wenigstens etwas Neues! Schon spricht man — da der Reichspräsident doch eine solche Regierung nicht im Amte halten kann, aber auch für eine andere keine Mehrheit vorhanden zu sein scheint — von abermaliger Reichstagsauflösung und abermaligen Neuwahlen!

Und Breußen? Man hat dieses Land den Nationalsozialisten zuliebe in das Abenteuer einer Reichsregierung hineingejagt — wo ist der Weg der Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen?

Heberall Zerstörung und Verwirrung, nirgends ein Ausweg. Und bei solchen politischen Zuständen soll die kranke Wirtschaft gesund werden? Da müßte doch ein Wunder geschehen!

Wo so vieles unklar ist, ist eines klar: So wie bisher darf nicht weiter registriert werden! Nicht einen Tag lang! Der Reichspräsident hat es abgelehnt, der nationalsozialistischen Bewegung die ganze Staatsgewalt auszuliefern, da sie diese Macht „einseitig anzuwenden gewillt sei.“ In diesen Worten liegt die allerschärfste Verurteilung des seit dem 1. Juni betriebenen Regierungsurteils: denn auch eine nationalsozialistische Parteiregierung könnte ihre Macht kaum noch einseitiger anwenden, als das die bisherige deutschnationale Parteiregierung getan hat.

Wir kennen heute die sozusagen „politische Idee“, die dieser bewußt einseitigen Regierungsweise zugrunde lag. Die Nationalsozialisten sollten in die Harzburger Front zurückgeführt und an den Staat herangebracht werden. Nachdem das mißlungen ist, hätte die Weiterführung des bisherigen Kurzes überhaupt keinen Sinn mehr!

Wir fordern, daß das Unrecht, das um eines mißglückten Experiments willen an der republikanischen Bevölkerung verübt wurde, wieder gutgemacht wird! Schluß mit dem Klassenkampf von oben! Schluß mit dem zweierlei Recht, mit der einseitigen Begünstigung faschistischer Staatsfeinde und der Menschenjagd auf aufrechte Republikaner! Nachdem der Versuch einer nationalen Rechtsregierung mit einer moralischen Katastrophe ohnegleichen geendet hat, ist es Zeit, sich auf die primitivsten Grundsätze einer geordneten Staatsführung zurückzubekennen. Es muß wieder Gerechtigkeit geübt werden, sonst steht Deutschland vor dem Untergang!

Klage gegen Kerri.

Er soll verurteilt werden, den Landtag einzuberufen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat beim Staatsgerichtshof gegen den Präsidenten Kerri wegen der Nichteinberufung des Landtags Klage erhoben. Telegraphisch wurde zugleich eine einstweilige Verfügung gefordert, durch die Kerri veranlaßt werden soll, entsprechend dem frist- und formgerechten Antrag von mehr als einem Fünftel der Mitglieder des Landtages den Landtag in der nächsten Woche zusammenzuberufen.

SA. erschießt SA.

Wieder ein „Rotmord“-Schwindel erledigt. — Der Mörder sehr spät entdeckt!

Kachen, 13. August.

In Eilendorf wurde zwei Tage vor der Wahl in der Nachtzeit der SA.-Mann Rastis, der zu einer Klebekolonie gehörte, erschossen. Es wurden damals 13 Kommunisten aus Eilendorf unter dem Verdacht, an dieser Tat beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Dieser Verdacht hat sich, wie die Kriminalpolizei mitteilt, nach den inzwischen angestellten Ermittlungen nicht bestätigt. Die 13 Kommunisten sind heute wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Wie weiter amtlich mitgeteilt wird, haben die von der Staatsanwaltschaft und Landes kriminalpolizei Kachen angestellten weiteren Ermittlungen zur Festnahme einer Anzahl Schwelger SA.-Leute geführt. Nach dem augenblicklichen Stand der Vernehmungen könne als erwiesen angesehen werden, daß Rastis von einem Schwelger SA.-Mann, der der Eilendorfer Klebekolonie der NSDAP. zum Schutze folgte und in dem unbekanntem Rastis offenbar einen Parteigegner vermutete, erschossen wurde.

Daß der Mann aus Schwelger einen Parteigegner erschossen dürfe, hält er also für ganz selbstverständlich!

Der „Angriff“ hatte die Nachricht von der Erschießung Rastis unter der dreispaltigen Überschrift gebracht: „Ein SA.-Mann in Kachen ermordet“ und zweispaltig weiter:

SA.-Mann Rastis gemordet.

Kachen im Zeichen der Trauer.

Adolf Hitler gegen den roten Bruder mord.

Jetzt nach der Aufklärung der wirklichen Zusammenhänge wird er wahrscheinlich ebenso frech weiter lügen, wie er es im Falle Reichenbach beharrlich für sein gutes Recht hält!

Vor dem Schöffengericht war der SA.-Führer Wjoski, der am 31. Juli in den Reichstag gewählt worden ist, wegen groben Unwegs, Führung eines nicht angemeldeten Unwegs, verbotenen Waffentragens und Drohung mit Gewalttätigkeiten angeklagt worden. Das Gericht erkannte gegen Wjoski als Führer des Trupps auf 1 Jahr Gefängnis.

Die Handgranate von Reichenbach.

Es wird jetzt endlich amtlich bestätigt, daß der SA.-Mann, der bei einem Handgranatenanschlag auf den sozialdemokratischen Redakteur Paetsche getötet worden ist, Opfer seiner eigenen

vorgezigt explodierenden Waffe wurde. Dem „Angriff“, der dreist das Gegenteil behauptet hatte, ist inzwischen eine Aufklärung nachgegangen, die den „Angriff“-Schwindel richtig stellen soll. Gebracht hat sie der „Angriff“ noch immer nicht, obwohl sie nach den amtlichen Versicherungen bereits spätestens am Freitag in den Händen der Redaktion hätte sein müssen!

Nach unserer Ueberzeugung lag der Fall von der ersten Minute an durchaus im Sinne des offiziellen Polizeiberichtes ganz klar, und es bedurfte weder der Leichenektion noch der Aussage des inzwischen verhafteten Militärs Wagner, um gegen die handgreifliche Lüge des Berliner Raziorgans offiziell Stellung zu nehmen.

Wertwürdigerweise fühlt man sich dabei verpflichtet, in dem gleichen Augenblick, wo man den Fall als geklärt bezeichnet, die dummdreiste Version des Wagner referierend mitzuteilen, daß mit der Handgranate kein Anschlag auf das Leben des Redakteurs Paetsche, sondern lediglich auf die dortige Synagoge geplant gewesen sei. Auch diese Lüge dürfte leicht zu widerlegen sein. Ihre, wenn auch nur referierende Wiedergabe durch die amtlichen Stellen im jetzigen Augenblick trägt allerdings nicht zur Klärung, sondern nur zur Verwirrung bei.

Der Spizel im Postamt.

Zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

München, 13. August. (Eigenbericht.)

Der Postbeamte Reisinger in Mötting, Scharführer der dortigen Hitler-SA., wurde vom Schöffengericht Traunstein zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Dauer von 3 Jahren wurde ihm das Recht zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt. Außerdem ordnete das Gericht seine sofortige Verhaftung an.

Reisinger ist jener Postbeamte, der das Staatstelegramm des bayerischen Innenministers an das Bezirksamt Mötting, in dem am 13. April dieses Jahres die sofortige Auflösung und das Verbot der Hitler-Armee angeordnet war, 10 Stunden unbestellt liegen ließ, davon aber umgehend die Inassen des SA.-Helmets verständigte, damit sie vor Eintreffen der Gendarmerie alles belastende Material und die Ausrüstungsgegenstände beiseite schaffen konnten. Nach Abschluß des Strafverfahrens wird gegen den Razi spizel, der seinen Dienst als Beamter hinter sein Parteibuch stellte, das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung durchgeführt.

Rechtsdrehung im Rundfunk.

Nach Fleisch fliegen die anderen.

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt offiziell mit: Der Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern, Dr. Scholz, hat Dr. Gustav Krakenberg zu seinem persönlichen Referenten ernannt. Mit der kommissarischen Bearbeitung der in die Zuständigkeit der Reichsrundfunkgesellschaft fallenden Programmforderungen sind der Direktor der Nordischen Rundfunkgesellschaft in Hamburg Dr. Kurt Stapelfeld und Walter Beumelburg beauftragt worden.

Soweit die offizielle Meldung. Wie wir weiter hören, ist inzwischen dem Leiter der Aktuellen Abteilung der Funkstunde, Dr. Arthur Kürschner, mit Wirkung ab 30. September unter gleichzeitiger sofortiger Beurlaubung gekündigt worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte Kürschners ist Dr. Arnold Bronnen beauftragt worden.

Damit ist das Bild der Umstellung im Rundfunk vollständig. Der nordische Rundfunk und vor allem sein Vertreter, Dr. Kurt Stapelfeld, waren seit langer Zeit als stramm rechts bekannt. Ueber das Nationalsozialistentum des Arnold Bronnen, der sich aus seiner verunglückten dramatischen Tätigkeit schon vor Jahren in den Rundfunk flüchtete, ist kein Wort zu verlieren. Ebenso wenig über seine Eignung als Angestellter des Rundfunks. In den Jahren seiner Tätigkeit an der Deutschen Funkstunde hat er bewiesen, daß er auf diesem Gebiet ebenso wenig zu sagen hat wie auf dramatischem, aber — der Herr ist Nationalsozialist! Was Gustav Krakenberg anbelangt, so war er bisher gänzlich unbekannt. Aber man kann es schließlich verstehen, wenn ein Scholz es vorzieht, einen Anonymus zu seinem persönlichen Referenten zu ernennen. Die

einzige Persönlichkeit bei der bisherigen Umbelegung des Rundfunks könnte — Beumelburg sein, wenn er Werner und nicht Walter hieße. Werner Beumelburg war Hauptmann im Kriege, verdienter Offizier. Seine Werke über den Krieg, halb Dichtung, halb Geschichtsschreibung, gehören zu den besten. An der Reinheit seiner Persönlichkeit und an seiner Ueberzeugungstreue wird niemand zweifeln. Nur eben — daß Werner Beumelburg, aufrechte Persönlichkeit, die er ist, nicht ernannt ist, sondern sein Bruder Walter, von dem man nur weiß, daß er Dr. phil. und rechtsradikal ist. Und das genügt ja auch einem — Dr. Scholz.

Zusammenfassend kann man also sagen: Der Nationalsozialist Scholz ist konsequent. Er liefert den Rundfunk mit Haut und Haaren dem Nationalsozialismus aus. Daß er nicht die Absicht hat, das auch nur zu verbergen, zeigt die standhafte Abberufung Dr. Arthur Kürschners, die in dieser Form rechtlich ganz unhaltbar ist. Die Tätigkeit Kürschners war absolut unpolitisch. Aber Herr Scholz will nun einmal — daher seine früheren unerfrorenen Intrigen gegen die angebliche Politisierung des Rundfunks unter der Leitung des Dr. Fleisch und der partiitischen Ausschüsse — den Rundfunk von Kopf bis Fuß politisieren. Wenn Herr Kürschner, wie es heißt, gegen die unberechtigte Maßnahme des Dr. Scholz den Rechtsweg beschreiten will, so mag man dem Ausgang dieses Rechtsstreites mit Interesse entgegensehen, an der tatsächlichen Auslieferung des Rundfunks an den Nationalsozialismus unter dem Regime der „überparteilichen“ präsidentlichen Herren Barone wird das nichts ändern. Dem könnte nur ein Riegel vorgehoben werden, wenn die Länder sich zu Wehr setzen.

Krach bei den Nazis.

Ein Abgeordneter wegen Widersprüchlichkeit von der Hitlerei ausgeschlossen.

Neustrelitz, 13. August. (Eigenbericht.)

Trotz des bevorstehenden Bruchs der nationalsozialistisch-deutschnationalen Koalition in Mecklenburg-Strelitz gilt es als sicher, daß die Regierung in ihrer Gesamtheit nicht von ihrem Amte zurücktreten wird. Der deutschnationale Minister Dr. von Michael hat die feste Absicht, höchstens formell zurückzutreten, aber auf alle Fälle als geschäftsführender Minister weiter im Amte zu bleiben. Die Entsendung eines Reichskommissars gegen die „geschäftsführende Regierung“ nach preussischem Muster erwartet man augenscheinlich nicht. Falls die Regierung, wie erwartet, auseinanderbricht, so hätte der deutschnationale Minister nach den Strelitzer Bestimmungen die Möglichkeit, den nationalsozialistischen Staatsrat Dr. Stichtenoth von seinem Amte zu entfernen. Hier hat der Staatsminister das Recht, Staatsräte zu ernennen und zu entlassen. Die Aussichten auf eine Auflösung des Landtages sind vorläufig noch recht gering. Die Nationalsozialisten dürften also eine Enttäuschung erleben.

Die Nazis schließen einstweilen widerstrebende Abgeordnete aus. Wegen „mangelnder Pflichterfüllung, nicht einwandfreier Lebensführung und Ehrenwortbruchs“ sah sich, wie die Gaupressestelle der NSDAP. mitteilt, der Gauleiter Hildebrandt veranlaßt, den nationalsozialistischen Abgeordneten des Mecklen-

burg-Strelitzer Landtages L. Köhler-Neustrelitz zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern. Köhler habe entgegen den Bestimmungen der Parteiorganisation wichtige politische Maßnahmen mit der deutschnationalen Volkspartei verhandelt und versucht, in die deutschnationale Landtagsfraktion aufgenommen zu werden. Die deutschnationale Volkspartei ihrerseits habe die Aufnahme des Abgeordneten Köhler abgelehnt. Da Köhler sich, im Gegensatz zu der ehrenwortlichen Verpflichtung sämtlicher Abgeordneter der NSDAP. der Aufforderung des Gauleiters widersetzt habe, das ihm übertragene Mandat niederzulegen, wurde er aus der nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen.

Platz, damit ich mich sehe!

Parteibuchwirtschaft im Razi-Lande.

Schwerin, 13. August. (Eigenbericht.)

Die Hitler-Regierung Granzow-Dr. Scharf hat den nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Krüger zum Landeschulrat ernannt und ins Ministerium berufen. Krüger, Mecklenburgs neuester Parteibuchbeamter, ist der Nachfolger des sozialdemokratischen Landeschulrats und früheren Ministers Puls. Es war der erste Regierungsakt des Hitler-Kabinetts, Puls aus seinem Amte zu entfernen. Gerade gegen Puls war von den Nationalsozialisten seit Jahren immer der Vorwurf erhoben worden, er sei „Parteibuchbeamter“. Das hat die nationalsozialistische Regierung nicht gehindert, nun wieder einen sogenannten Parteibuchbeamten zu bestellen, aber aus ihrem eigenen Parteisperr!

Um die Selbstverwaltung.

Referentenentwurf oder Notverordnung?

Dem Herrn Reichskommissar und seinem „Beauftragten“ ist unsere gefräßige Veröffentlichung der geplanten Notverordnung gegen die Selbstverwaltung sehr unangenehm gekommen. Die Verlegenheit ist groß. Daher finden sie auch kein Wort der Erwiderung auf unsere entscheidende Frage, ob wirklich der provisorisch amtierende Beauftragte und die von ihm zusammengestellten Staatssekretäre (lies: Minister) sich für befugt halten, ein derartig einschneidendes Gesetz in der Zeit ihrer vorübergehenden Amtstätigkeit auf dem Wege einer Notverordnung in Kraft zu setzen. Aber die Verlegenheit über die unangenehme Veröffentlichung zeigt sich deutlich in dem Bestreben, die Sache als „Referentenentwurf“ einstweilen zu bagatellisieren. Um so erstaunlicher der — Mut, die Verantwortung für die einzelnen Bestimmungen der geplanten Notverordnung auf den bereits 1930 veröffentlichten Referentenentwurf des „Gesetzes über die kommunale Selbstverwaltung“ aus dem preußischen Innenministerium abzuwälzen zu wollen.

Rein, so einfach ist die Sache denn doch nicht! Handelt es sich jetzt auch nur um einen Referentenentwurf, über den der Öffentlichkeit und den zuständigen Instanzen, insbesondere dem Preussischen Landtag und einer kommenden rechtmäßigen Staatsregierung Gelegenheit und Zeit zur Diskussion und zur Beschlussfassung gegeben werden soll? In diesem Fall hätten es ja die Herren von Papen und Brauns in der Hand, die Absicht einer notverordnungsmäßigen Vergewaltigung der zuständigen Körperschaften glattweg zu dementieren. Der Referentenentwurf des Gesetzes über die kommunale Selbstverwaltung vom Jahre 1930 wurde ja eben deshalb — ganz ungewöhnlicherweise — vorzeitig veröffentlicht, weil er eine Reihe lebhaft umstrittener und bis dahin (und auch heute noch) von der verfassungsmäßigen Mehrheit abgelehnter Vorschläge enthielt, für die weder das Ministerium noch die Staatsregierung die Verantwortung zu übernehmen bereit war. Es ist also ein ganz plumper Trick, wenn man jetzt so tut, als ob eine frühere Regierung oder ein früherer Landtag bereit gewesen wären, ähnliche Maßnahmen in die Tat umzusetzen. Es dürfte vielmehr auch einem provisorisch amtierenden Beauftragten des Reichskommissars bekannt sein, daß gerade die Ausdehnung der Staatsaufsicht auf Gebiete, die die ureigenste Domäne der Selbstverwaltung sind und bleiben sollen, bisher immer sogar auch unter einer freiheitlichen und demokratischen Staatsregierung auf den entschiedensten Widerstand der Parlamentsmehrheit gestoßen sind. Auf einen so entschiedenen Widerstand, daß selbst die vorstichigen Formulierungen in dem ursprünglichen Gesetzesentwurf Groß-Berlin (im Anhang: „Staatsaufsicht“) von der Regierung selbst zurückgezogen worden sind.

Glauvt man im Ernst, daß der Widerstand bei einem reaktionären Staatsministerium geringer geworden wäre und bei einer parlamentarischen Behandlung des Gesetzes geringer sein würde? Will man insbesondere der Öffentlichkeit einreden, daß der „Staatsausbruch“ in der jetzt geplanten Form den Ideen und Absichten irgendeiner früheren Regierung entspräche?

Also noch einmal: Hände weg von einer solchen Notverordnung! Für Eingriffe in das Staatsgefüge, wie sie dieser Entwurf darstellt, ist der reguläre Weg der Gesetzgebung da. Keine Notverordnung kann und darf ihn ersetzen, am allerwenigsten die Notverordnung einer provisorisch amtierenden Regierung, deren verfassungsrechtliche Grundlage auf das entschiedenste bestritten wird und deren höchst eigener Chef nicht einmal Briefbogen mit der Firma des preussischen Ministerpräsidenten (nach eigenem Eingeständnis!) benutzen darf.

Die Partei der Reichen.

Der Stimmzettel bringt es an den Tag.

Es ist längst bekannt, daß es die wohlhabendsten Kreise des deutschen Volkes sind, die sich in der Hakenkreuzpartei ein Stützweilchen geben und infolgedessen auch ihren politischen Kurs bestimmen. Aber es ist gut, wenn man die Richtigkeit dieser Behauptung einmal schlüssig und unwiderleglich beweisen kann. Das ermöglicht eine Feststellung über die Abstammung der Kurgäste in dem württembergischen Höhenluftort Freudenstadt, der zu den teuersten Kurplätzen im Schwarzwald gehört.

Es sind dort wohl auch einige Erholungsheime mit gemeinnützigem oder konfessionellem Charakter, in denen auch minderbemittelte Volksschichten unterkommen können, aber es überwiegen bei weitem die sogenannten erstklassigen Hotels und Pensionen. In Freudenstadt hatte man nun bei der Reichstagswahl den Kurgästen, die mit Stimmzettel abzustimmen hatten, ein besonderes Abstimmungslokal in der Schildhornstraße zur Verfügung gestellt, deren Einzelergebnis jetzt bekannt geworden ist. Es erhielten dort:

Nationalsozialisten	412	= 27,8 Proz.
Zentrum	326	= 21,9 „
Deutschnationale	322	= 21,9 „
Sozialdemokraten	156	= 11,1 „
Sozialpartei	92	= 5,7 „
Deutsche Volkspartei	80	= 5,6 „
Christlicher Volksdienst	59	= 5,2 „
Kommunisten	18	= 1 „

Deutlicher kann kaum mehr erwiesen werden, daß die Bezeichnung der Hakenkreuzer als einer „sozialistischen“ und als einer „Arbeiter“partei der ordentlichste Betrug ist, auf den allerdings leider auch zahlreiche Angehörige der sozial bedrängten Volksschichten hereingefallen sind.

Aufbauwille.

Sie drucken ihre Unfallmarken selbst.

Wien, 13. August. (Eigenbericht.)

Am Sonnabendabend wurde in Wien der 53jährige deutsche Staatsangehörige Michael Karl verhaftet. Karl hatte hier in einer Druckerei reichsdeutsche staatliche Unfallversicherungsmarken im Werte von 1 Million Mark fälschen lassen. In seiner Wohnung wurde eine ungeheure Zahl von Mitgliedskarten der Hitler-Partei gefunden. Er hatte in Wien angegeben, daß er beauftragt sei, seine Parteigenossen gegen Unfälle im politischen Kampf zu versichern und daß er dazu die Marken benötige.

Zwei Komplizen des Markenfälschers, der 27jährige Kaufmann Max Thurner und der Kaufmann Otto Wienet wurden auf Ersuchen der Wiener Polizei in Augsburg verhaftet. Durch diese Fälschungen wurde dem deutschen Reich ein Schaden von etwa 1 Million Mark zugefügt.

Aussprüche der Woche.



General Sanjurjo, Führer des spanischen Putschs, wird als Gefangener abgeführt. Eudendorff meinte hierzu: „Das kommt mir spanisch vor.“



Der Kuhhandel um die Regierung nahm flochten Fortgang. „Und die hatten nun heilig versprochen, sie würden mich in Ruh lassen“, stöhnte die arme Kuh.



Der SA-Mann, der die zehnte Bombe gegen einen Konsumvereinsladen schleuderte, fragte: „Wann werde ich nun endlich als Hilfspolizist eingestellt?“



Der Knabe Adolf stand einst an einem Automaten. Er hatte die Qual der Wahl. „Wo muß ich einwerfen? Wann wird der Groschen fallen?“

Der Krieg um den Butterzoll.

Noch keine Hoffnung auf vernünftige Handelspolitik.

Wenn man in Deutschland um vernünftige Handelspolitik, die wirklich lebensnotwendig ist, ebenso bemüht wäre wie um die Hebung der Sittlichkeit, deren Lebensnotwendigkeit bezweifelt werden darf, dann wären wir besser daran. Aber die Frage des Butterzolls zeigt immer deutlicher, daß die Vernunft in der Handelspolitik noch immer einen sehr schlechten Kurs hat.

Jetzt kommt aus Dänemark die Meldung, daß England vom 24. September bis 9. Oktober die größte Industrieausstellung in Kopenhagen veranstalten wird, die England jemals außerhalb des eigenen Landes veranstaltet hat. Großbesuche der englischen Kriegsmarine werden Dänemark in Stimmung versetzen, und der Prinz of Wales wird Dänemark besuchen. Und das Ganze geschieht zu dem einzigen Zweck, den deutschen Industrieimport nach Dänemark von Deutschland weg nach England zu lenken. Dabei hat die deutsch-dänische Wirtschaftsvereinigung vor wenigen Jahren in einer Eingabe an die Reichsregierung festgestellt, daß seit dem Inkrafttreten des neuen deutschen Butterzolls, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres 1932 die deutsche Einfuhr nach Dänemark um 33% Proz. gesunken ist, während der Gesamtergang der dänischen Einfuhr nur 17% Proz. betrug. Auf der anderen Seite konnte England in der gleichen Zeit seine bisherige Einfuhr nicht nur aufrechterhalten, sondern noch um 12% Proz. erhöhen. Im Juni betrug die deutsche Ausfuhr nach Dänemark sogar nur noch 37 Proz. der JuniAusfuhr des vorigen Jahres. Hinsichtlich Dänemarks hat die deutsche Butterzollpolitik, die auf dem wahnwitzigen Autarkiegedanken beruht, die deutsche Industrieausfuhr nach Dänemark also so gut wie schon vernichtet.

Aber die Regierung der Barone, die den Junkern zu dienen hat und im übrigen der Hebung der Sittlichkeit, hat keinen Anlaß, daraus zu lernen. Die für die Butterfrage entscheidenden Verhandlungen mit Holland sind noch um keinen Schritt weiter gekommen. Man muß aus dem holländischen „Mähobe“ erfahren, was Deutschland den Holländern an-

geboten hat, die deutsche Öffentlichkeit braucht ja nicht informiert zu werden. Danach soll das Entgegenkommen gegenüber Holland — was Holland grundsätzlich recht wäre — in einer proportionalen Verteilung der Buttereinfuhr auf alle an der Einfuhr beteiligten Länder bestehen; aber einmal soll statt des jetzt fünfmal — von 50 bis 176 Mark — abgestuften Zolles ein Einheitszoll von 100 Mark treten, und zum andern soll die gesamte Buttereinfuhr auf 50000 Tonnen jährlich beschränkt werden. In beiden Fällen kann sich Holland leicht ausrechnen, daß es gegenüber der bisherigen Lage, das heißt gegenüber den Absatzmöglichkeiten selbst im ersten Halbjahr 1932, kaum Vorteile erlangen kann. Denn die gesamte deutsche Buttereinfuhr lag 1931 noch bei 100000 Tonnen und der Durchschnittszoll, der auch nach der Zollerhöhung galt, lag bei 60 Mark.

Man braucht sich deshalb auch nicht zu wundern, daß die deutsche Delegation, die nach Abbruch der Berliner Verhandlungen nach Holland zu neuen Verhandlungen gefahren war, ergebnislos nach Berlin zurückkehren mußte. Es heißt, daß die holländischen Vertreter jetzt neue deutsche Vorschläge prüfen und daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind. Aber es ist kaum zu erwarten, daß die Prüfung zu einem positiven Ergebnis führen wird.

Mit Dänemark werden auch Verhandlungen geführt. Der deutsche Export nach Dänemark ist schon zum größten Teil dahin. Mit Holland scheint man so zu verfahren — obwohl Holland der größte Industriewarenkäufer Deutschlands ist —, daß Holland Dänemark folgen wird. Die Hebung der Sittlichkeit bei anderen mag für Leute, die gut zu essen haben, ein schönes Ding sein. Aber die vielen Tausende Arbeitslose, die man mit dem Wahnsinn der jetzigen Handelspolitik schon wieder erzeugt hat, können sich davon kein Brot kaufen, daß die Rastkultur verboten und die Badestellen kontrolliert werden. Die „grundtätliche neue Staatsführung“ Deutschlands bewegt sich auf verdammt gefährlichen Wegen.

Stauning in Deutschland.

Eine Studienreise.

Unser alter Freund Stauning, der Führer der dänischen Sozialdemokratie und seit Jahren Ministerpräsident, hat eine Studienreise nach Deutschland angetreten, das er einige Jahre nur auf der Durchreise nach Genf gesehen hat. Unbekannt ist unser Land ihm natürlich nicht. Stauning war schon vor dem Kriege auf mehreren unserer Parteitage Vertreter unserer dänischen Bruderpartei. Der jetzige Zustand unseres Landes mag ihm allerdings persönliche Beobachtung und Erkundigung nahelegen.

Genosse Stauning ist bereits in Hamburg und dürfte in den nächsten Tagen unser lieber Gast in Berlin sein.

Sabotage des Minderheitenrechts.

Die Schuld des Völkerbundes.

London, 13. August.

Auf dem Kongreß der Vereinigung für internationales Recht (International Law Association) zu Oxford vom 8. bis 12. d. M. wurde auch eingehend über Minderheitenrecht und Völkerbund verhandelt. Der Bericht darüber geißelt scharf die zur Gewohnheit gewordene Verharmlosung von Minderheitenbeschwerden und das Bemühen des Völkerbundssekretariats, die Minderheitenfragen zu verbergen. Das Völkerbundssekretariat hält es nicht für nötig, den Antragstellern bei Nichtweitergabe einer Beschwerde die Gründe mitzuteilen! Im Falle von Formfehlern bei der Einreichung von Anträgen unternimmt das Völkerbundssekretariat nichts, um den Antragstellern gut zu raten, sondern läßt solche Beschwerden einfach unter den Tisch fallen! Seit dem letzten

Kongreß der Vereinigung für internationales Recht vor zwei Jahren ist gar nichts zur Besserung geschehen.

Der gegenwärtige Zustand ist nicht nur äußerst beklagenswert, sondern auch sehr gefährlich. Der Völkerbund hat seine Pflicht nicht erfüllt.

Gegen den Bericht erhob sich nur eine Stimme — die des Franzosen Gossare, der dem Bericht politische Tendenzen vorwarf. Er wurde von dem englischen Rechtsjuristen Roland Vaughan Williams widerlegt, der die Bedeutung der Gerechtigkeit gegenüber den Minderheiten für den Weltfrieden hervorhob.

Heil Danzig!

Rumänisches von der Motzkau.

Die Freistadt Danzig hat schon vor dem Deutschen Reich und Preußen eine Regierung bekommen, die sich auf die Deutschbewohnten, Positio-Christlichen stützt und sich mit den Aufbauwilligen gegenseitig toleriert.

Ueber eine danach wohl vorbildliche Neuerung in der schönen alten Freistadt berichten zwar nicht die Werbdruckmaschinen für Hansafahrten nach Danzig, aber folgende offizielle Warschauer Meldung:

Wegen eines Zwischenfalls, in dessen Verlauf drei Juden, unter ihnen zwei polnische Staatsbürger, in Danzig von Hitler-Leuten geprügelt wurden, hat der polnische Generalkonmissar beim Danziger Senat einen Schritt unternommen. In diesem Zusammenhang weisen die Blätter darauf hin, daß dieser Zwischenfall bereits der sechste während der letzten Wochen sei.

In Danzig ist man sehr gegen Polen — aber rumänische Zustände scheint der jetzige Kurs in der Freistadt nicht ohne Erfolg anzustreben. Heil!

Ein Mann bekommt Arbeit



Direktor ist dramatisch. Ein eingefallener Mann betritt das Büro. Der Direktor: „Ja, aber das Rieslarren ist sehr schwer, sind Sie denn noch kräftig genug?“ — „Ich werde kräftig genug sein, ich muß es schaffen, schon um Frau und Kind willen.“ — „Nun gut.“ Am nächsten Tag geht die Frau zum Nachweis, ihren Mann abzumelden. Also es ist nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt: aber die Arbeitslosen bekamen die Maulsperrre, daß da eine Frau kam, die ihren Mann abmeldete, weil er Arbeit bekommen hatte. Und zu Hause war das Ende weg. Zwei Tage und zwei Nächte lang hat der Mann nicht geschlafen vor

Es gibt kaum etwas Trostloseres als die Monatsstatistik über die Arbeitsmarktlage in Deutschland. Von dem Millionenheer der Arbeit sind noch gerade 12 779 000 Männer und Frauen übrig geblieben, die in Lohn und Brot stehen. Das sind nicht einmal mehr die Beschäftigtenziffern, wie sie die Berufszählung von 1882 aufwies. Das Furchtbare dieser Krise aber ist die völlige Stagnation des Arbeitsmarktes; wer einmal in die industrielle Reservearmee eingereiht wurde, hat so leicht keine Aussicht, ihren Reihen wieder zu entfliehen; jahrelang bereits sind Millionen aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet. Die spärlichen Arbeitsvermittlungen gleichen dem Tropfen auf den heißen Stein. Im Monat Juni registrierte das Landesarbeitsamt Brandenburg 666 000 männliche Arbeitslose (dazu noch 252 000 weibliche Arbeitslose), aber nur 17 000 Vermittlungen. Von diesen 17 000 waren 9000 Vermittlungen überhaupt nur Aushilfen. Der Rest auf die 28 Berufsgruppen der deutschen Arbeitsmarktstatistik verteilt, ergibt jenen traurigen Zustand, wie er im Monat Mai in der Berliner Metallindustrie bestand: bei 104 276 Arbeitsuchenden konnten ganze 577 Vermittlungen vorgenommen werden. Wer heutzutage vermittelt wird, der glaubt erst einmal zu träumen; wenn er zu seiner Zahlstellenexpedition kommt, um sich abzumelden, dann sehen ihn die anderen Arbeitslosen wie einen fernen Geist an, und wenn er letztlich nach Hause kommt, um Frau und Kind zu erzählen, er hätte Arbeit, dann ist das ungefähr so, als hätte jemand das große Los gewonnen.

Der Weg zur „Ewigen Hilfe“.

Da war der Arbeitslose R. R. — der Name spielt keine Rolle — mit seiner Frau und seinem neunjährigen Kind. Anfangs Arbeiter, wurde er später angelehrt und stand, geschickt wie er war, durchaus seinen Mann als Vorlegeschloffer. Er bekam eine Mark pro Stunde Lohn, und da 1929 die Sonne der Konjunktur noch hell genug schien, glaubte er, auch fürderhin die Neubauwohnung mit den 55 M. Monatszins durchhalten zu können. Es haben sich ja in jener Zeit noch ganz andere Leute verrechnet. Aber im Juni 1929 nahte bereits der schwarze Tag. Unser Mann gehörte zu jenen 1759 Mann, die beim Banrott der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke in Wittenau aufs Arbeitsamt wandern mußten. Auch das ging anfangs noch. Es waren die Tage der Hermann-Müller-Regierung, und da konnte sich ein Erwerbsloser mit Frau und Kind wöchentlich seine 28 M. abholen. Nach den ersten 26 Wochen „Mu“ kamen jene 39 Wochen „Krise“. Da wurde es schon schmal; es gab nur noch 18,55 M. in der Woche. Schließlich ging auch die „Krise“ zu Ende, und es blieben übrig 16 M. E. S. — Ewige Hilfe. Mittlerweile kamen 9 Wochen Notstandsarbeit. Jede Woche 4 Tage bei 29 M. Lohn. In der zehnten Woche sollte er nur noch 23 M. geben. Das ließen sich die Wohlfahrtsarbeiter nicht gefallen, es wurde verhandelt, es wurde gestreift, es wurde wieder verhandelt, die Unterstufungen wurden gesperrt. Aus Gnade und Barmherzigkeit bewilligte man dem Mann wöchentlich 7,50 M. für Frau und Kind, doch der Streik ging wohl verloren, und am Ende mußten die Geschlagenen mit einer Wochenunterstützung von 12 M. für Frau und Kind fürtlieb nehmen.

Jubiläum einer Hofe.

Es ist nun klar wie nur irgend etwas, daß von 12 M. Unterstützung kein Mensch 55 M. Monatsmiete zahlen kann, denn viermal 12 sind erst 48, dann fehlten immer noch 7 M., ohne daß eine Krume Brot auf den Tisch gekommen wäre. Also wurde ein

Zimmer vermietet, das brachte 30 M. Dann mußten von den 50 M. Unterstufung im Monat noch 25 M. zur Miete zugepackt werden, so daß für die Familie täglich 8 Groschen für Essen, Trinken, Waschen, Kleiden usw. übrig blieben. Rot kennt kein Gebot. Eines Tages fanden sich sieben Leidensgenossen zusammen und beschloßen, jetzt einfach betteln zu gehen. Man muß sich das einmal vorstellen: Berliner Metallarbeiter, die gemäß ihren Stolz haben, die gehen plötzlich betteln. Dann muß ihnen schon das Wasser über den Hals stehen. So zogen sie denn nach Sübars, Hermsdorf, Glienicke, Blankenfelde, Schönfließ, Schönerlinde, und abends teilten sie redlich, was sie an Kartoffeln, Wehl, Zucker zusammengefochten hatten; einmal hatte ein Bauer den armen Teufeln sogar eine Wurst gegeben.

Aber der Anzug war inzwischen 7 Jahre alt geworden. 1925 wurde er gekauft. Zwei Jahre wurde er richtig getragen, und es wäre auch ein neuer Anzug gekauft worden, wenn 1927 nicht bei den Berlin-Karlsruhern schon die Kurzarbeit losgegangen wäre. Obendrein kam noch ein Lohnabbau von 12 Pf. pro Stunde, und da war vorläufig nicht zu denken ans Anzugkaufen. Nach 1929 erst recht nicht, und es ist eigentlich ein Wunder, daß die Hofe ihre 7 Jahre ausgehalten hat. Was heutzutage an Hemden verkauft wird, hält auch keine 7 Jahre. So war es mit der Bettwäsche, so war es mit den Unterhosen, so war es mit allem, bis noch einmal 15 Wochen Notstandsarbeit dazwischen kamen mit 25 M. in der Woche. Dann waren auch diese 15 Wochen vergangen, und nun mußte etwas geschehen, denn nach der Reueingruppierung wären vielleicht 10 oder 11 M. Wochenunterstützung für unseren Mann herausgekommen.

Schwarzarbeit, ja oder nein?

Landauf, Landab wird die Nase gerümpft über das sogenannte Schwarzarbeiten. Es ist halb so schlimm, als es gemacht wird, besonders im Metallhandwerk. Mit der „Werkstatt im Ausland“ läßt sich nun einmal herzlich wenig anfangen; auf Schritt und Tritt ist eine Drehbank nötig, und die haben die Arbeitslosen ja nicht. Etwas anderes ist es schon beim Holz. Da hat jemand etwas Tischlerarbeit zu vergeben. Er könnte zum Handwerksmeister gehen, dann würde der Herr Meister kommen, inspizieren; hernach folgte ein älterer Lehrling, wenn es hoch kommt, ein Geselle, der die Arbeit ausführt. Dann kommt der Meister wieder, präsentiert die Rechnung, und kein Unternehmerprofit ist dabei gefallen und gepfeffert. So sagen sich die Leute: „Da drüben in Nr. 68 wohnt der Herr Müller. Der ist schon so lange arbeitslos, der kann uns doch das machen.“ Natürlich kann der Herr Müller das, er bekommt Geld für Material, 1,20 M. pro Stunde Lohn, und am Ende freut sich der Herr Müller und der Auftraggeber nicht minder, weil er viel Geld gespart hat. Zu einem großen Teil haben nämlich die Apothekenpreise der Handwerksmeister erst den Nährboden für die Schwarzarbeit abgegeben.

Seiner Arbeitslose, der ging nun hin und holte sich für 80 Pf. eine Fußballblase. Dann baute er sich aus starken Brettern eine Kiste, dazu ein paar Stücken Leder von einer alten Aktentasche, ein eiserner Bügel, ein Fahrradventil, eine Spindel, und so war der Apparat fertig zum Aufspannen von Schuhen, die nach dem Weimerfahren befohl werden sollten. Ein Aliso Leim kostete 2,25 M., das reicht ziemlich lange, dazu das Leder, so daß bei jedem befohlten Paar Schuhe etwa 50 Pf. Verdienst herausspringen sollten. 50 Pf. sind für diese Menschen viel Geld; der Gegenwert für ein Roggenbrot.

Eines Tages bekommt der Mann Arbeit. Ein Wasserwerf braucht einen Rieswäscher. Schon die Unterredung mit dem

Freude über die Arbeit.

Zwei Nächte lang ist er aufgestanden und immer die Stube abgelaufen. Zwei Tage lang hat der Mann mit seiner Frau am Tisch gefessen und heratischlagt, ob man zuerst Hemden oder eine Hofe kaufen soll, oder ob man zum Schlächter gehen soll, damit man sich wieder ein Kotelett braten kann. Die Verwandten, die selber alle arbeitslos sind, die kamen und beratschlagten und freuten sich mit. Einer von den weit über sechs Millionen Arbeitslosen hatte endlich Arbeit gefunden!

Der erste Tag im Bert sei aber auch nicht verschwiegen. Der Mann geht an seinen Arbeitsplatz. Chorus der anderen: „Mensch, was willst du denn hier?“ Es war beinahe so etwas wie Aufregung. Es hieß, da wäre ein Familienvater gekommen, und jetzt kämen sicher die Unverheirateten auf die Straße. Also vorerst eisiges Schweigen um den Neuen. Knapp, daß ihm die anderen antworteten. Obwohl der Neue nun wußte, was er verdienen wird, etwa 50 M. im Lohnakford, fragt er seine Kollegen, schon um ein Gespräch anzufangen: Was wird denn hier verdient? — Antwort: „Das wirst du ja sehen!“ Bums, aus. Es war da eine Stimmung, als wäre ein fremder Eindringling gekommen, der den Eingeborenen die Arbeitsplätze wegnehmen will. Es scheint, daß alle Maßnahmen ergriffen werden müßten, um diese gefährliche Kluft zwischen den Arbeitslosen und den Arbeitenden zu überbrücken.

Ordnung muß sein.

Und der Bürokratismus darf nicht austerben.

Die Vergnügungssteuer und die Getränkesteuer sind Steuern, die von den Zahlungsverpflichteten so ungern gezahlt werden wie jede andere Steuer. Die Stadt kann aber nicht darauf verzichten. So weit ist alles klar. Der, der zahlen muß, zahlt eben, so lange er zahlen kann, und wenn er nicht mehr kann, muß er den Baden zumachen. Man kann es der Stadt Berlin nicht verdenken, wenn sie darauf bedacht ist, daß Steuern, die nun mal gezahlt werden müssen, auch eingehen und daß sie weiter, wenn die Steuern nicht eingehen, sich um die Einziehung bemüht. Das ist nicht nur ihr Recht, das ist sogar ihre gesetzliche Pflicht. Sie kommt nicht darum herum. Auch so weit dürfte alles klar und einwandfrei sein.

Nun ist da in Berlin O. ein Gastwirt, ein ehrenhafter Mann und Staatsbürger, der seinen Pflichten durchaus nachgekommen ist und nachkommt. Aber siehe da, eines Tages liegt ihm von der Steuerkasse 5 D des Bezirksamtes Friedrichshain, Berlin NO. 43, Neue Königstraße 83, eine Zahlungsaufforderung ins Haus, er möge innerhalb dreier Tage seine Steuerschuld bezahlen, sonst... zwangsweise Einziehung usw. Und nun die Steuerhölle? Sie beträgt 1, sage und schreibe einen deutschen Reichspennig Reichspennig Vergnügungssteuer, 10, sage und schreibe zehn deutsche Reichspennig Vergnügungssteuer und eine Mark und achtunddreißig Pfennig Wohngebühren, zusammen 1,49 Mark. Fein, was? Wenn sich eine Behörde durchaus lächerlich machen will, kann man ihr das unmöglich verwehren, aber sollte es keine Bestimmungen geben, die derartige dämliche Bagatelten einfach niederschlagen? Dann wende man sie bitte an, ehe man es riskiert, die Gewerbetreibenden durch solche wie Schikanen aussehenden Bürokratismen — ein Gebührenbetrag, der den Steuerbeitrag um das Dreizehnfache übersteigt — noch mehr als bisher zu verärgern. Es fehlt nur noch, daß wegen dieses einen Pfennigs nicht gezahlter Steuer der Gerichtsvollzieher kommt und dem Gastwirt ein Buffet pfändet.

IM BOXKAMPF DER PREISE!!

<p>„Original Lustig Qualität“ Daunendecke nur aus eigener Fabrik, rein kunstseidener Daunst, Rückseite Daunst-Satin, Nachdichtung, diverse Farben 150x200 cm. 32.90</p>	<p>Ueberlaken Linen, mit Kissenpol-Garnierung, ca. 150x250 3.95</p>	<p>Diwandecke Gobelin-Wasser, mit Kissenpol-Garnierung, ca. 140x200 8.75</p>	<p>Handtuch Drell mit farbiger Kante 19 Pf.</p>	<p>Bettfedern grau 52 Pf. weiß 75 Pf. dauniger Ruoh ... 3.50 gerausene Federn ... 1.80 sehr daunige Ware ... 5.20</p>	<p>Stand Betten graurot leinw., mit grauer Polsterung, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, zut. 10.95</p>	<p>Metallbettstelle mit Zugfeder-matratze, weiß, 80x185 ... 9.30</p>	<p>Garderobenschrank 90 cm breit, 2 Türlig, mit Hutboden und Stange, Bügel-fest, weiß lack. 39.50</p>
<p>Steppdecke reine Kunstseide Damast, Rückseite Satin 150x200 ... 8.95</p>	<p>Oberbettbezug guter Dimitt, zum Knäulen, ca. 130x200 ... 3.95</p>	<p>Schlafdecke weiß, mäßig moderne Karos, mit Bandelinsassung 2.95</p>	<p>Frotteihandtuch hart gemästert, Indiantönen 25 Pf.</p>	<p>Bade-Vorleger lichtecht u. waschbar ... 85 Pf.</p>	<p>Fertig Oberbett mit 100% reiner, feiner Kissen-Isolierung, sehr elast. Waspelbettfedern, 120/200 36.75</p>	<p>Wandbettstelle Zum Hochklappen, m. Zugfeder-matratze, 80x180 ... 12.25</p>	<p>Couch eine Rolle, moderner Bezug, 80x160, ... 29.75</p>

Nur obige Artikel im Saison-Schlussverkauf
Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str. Wilmersdorfer-Str. Ecke Bismarck-Str. Frankfurter-Allee 304

Beginn: 4. August

Obige Artikel nicht im Saison-Schlussverkauf
Fabrik **Lustig**

Bettfedern-GUSTAV

Mieterforderungen in Würzburg.

6 Millionen Wohnungen müssen gebaut werden.

Dresden, 13. August.

Die Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine e. B., Sitz Dresden, hält in diesen Tagen in Würzburg den 26. Deutschen Mietertag ab. Die Tagung ist von den Landes-, Provinzial- und Gaubänden, sowie den Mietervereinen aus allen Teilen des Reiches stark besetzt.

Als erster Redner in der öffentlichen Tagung am Freitag sprach Bundesvorsitzender Herrmann - Dresden zur wohnungspolitischen Lage. Der Redner betonte, daß seit dem Beginn der unhaltbaren Krise mit jedem Tage weite Schichten der deutschen Bevölkerung in die Gefahrenzone allzu hoher Mieten rücken. Die Gefahren bedrohen die Gesamtwirtschaft durch weitere Drosselung des Verbrauchs; sie gefährden ganz besonders aber auch die Masse der Mieter in ihrem Dasein.

Die Senkung der Mieten und vor allem die Senkung der Neubaumieten sei völlig ungenügend.

Für die Senkung des Zinsfußes fehlten durchgreifende Bestimmungen. Der Vortragende ging dann auf die Stilllegung des Wohnungsbaues ein und erklärte, von den 800 Millionen Mark aus den Mitteln der Hauszinssteuer, die zum Bau noch bereitgestellt gewesen seien, seien weitere 400 Millionen Mark zu anderen Zwecken abgezweigt. Aber auch dieser letzte Rest sei durch die Roterordnung fast restlos aufgezehrt worden. So daß heute für den Wohnungsbau fast nichts mehr zur Verfügung stehe und Hunderttausende Bauarbeiter in der Hauptbaufaison auf der Straße lägen. Als ein Lichtblick der heutigen Trostlosigkeit möchte das jetzt im Mittelpunkt der Erörterung stehende Siedlungsproblem gewertet werden. Es scheint, als ob dieses Problem nun endlich gelöst werden sollte.

Als zweiter Redner sprach Kreismedizinalrat Dr. Engelsmann - Kiel über „Wohnungsbau, Siedlung und Arbeitsbeschaffung vom volkswirtschaftlichen und bevölkerungs-

politischen Standpunkt“, der u. a. ausführte: Wohnungsbau sei das beste Mittel für Arbeitsbeschaffung.

Es müßten in den Jahren 1932 bis 1940 noch jährlich 300 000, in dem Jahrzehnt 1940 bis 1950 noch 250 000 Wohnungen jährlich gebaut werden.

Das wären bis 1950 rund 6 000 000 Wohnungen. Bevölkerungspolitisch sei Einstellung des Wohnungsbaues gleichbedeutend mit Geburtenbeschränkung und Ausbreitung der Infektionskrankheiten des Kindesalters. Die Tuberkulose raffe aus den überfüllten Wohnungen der Massenquartiere noch jährlich 50 000 Menschen dahin. Ein soziales Wohnrecht müsse das Bauprogramm krönen.

Baumeister Seidler - Dresden sprach über „Neubau und Mietzinsbildung“. Nach einem Rückblick auf die Zeit von 1918 bis heute wirft der Redner die Frage auf, was für den Wohnungsneubau künftighin überhaupt noch zu erwarten sei und fährt u. a. fort, es sei freudig zu begrüßen, daß sich nach dem Kriege die Erkenntnis durchgesetzt habe, daß das

Wohnungs- und Siedlungsweesen eine öffentliche Angelegenheit

sei. Diese Erkenntnis dürfe nicht wieder untergehen. Dafür hätten auch die Mieterorganisationen mit zu sorgen. Eine Ausschaltung der Wohnungsfürsorge aus dem Aufgabebereich der amtlichen Stellen dürfe es nicht geben. Wenn irgend etwas geeignet sei, wieder Vertrauen im deutschen Volke hervorzurufen, die seelische Verfassung der notleidenden Volksgenossen zu bessern, die moralischen Kräfte der Nation zu stärken, dem Volke eine neue Hoffnung zu geben, so wäre es eine löhne Tat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und der Siedlung.

Titelmeister Erasmus - Königsberg i. Pr. sprach über „Die Organisationen des gewerblichen Mittelstandes und der Mieterschutz“ und führte u. a. aus, daß durch das Fehlen ausreichenden Mieterschutzes besonders auch der gewerbliche Mittelstand schwer geschädigt worden sei.

Angst vor der Frau . . .

Der Ehemann fälscht eine Mietquittung.

Die Angst vor der Ehefrau treibt die seltsamsten Blüten. Der Ehemann, der außerhalb seines häuslichen Herdes nichts und niemanden fürchtet, der auch im Leben seinen Mann steht, bekommt zu Hause das Zittern, sobald die Ehefrau nur Anstalten macht, den Mund zu öffnen. Der Volksmund spricht deshalb von Pantoffelhelden . . .

Der Ehemann, der sich neulich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten hatte, besaß sogar eine derartige Furcht vor seiner Frau, daß er selbst vor der Fälschung einer Mietquittung nicht zurückschreckte. Also mußte er sich wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges verantworten. Er hatte nämlich von dem Unterführungsgeld, das er erhielt, 10 M. für seine „privaten“ Zwecke verbraucht. Wie nun das Unheil von sich abwenden? Er fälschte eine Mietquittung in Höhe von 10 M., verfaß sie mit der Unterschrift des Hauswirts und steckte sie ins Mietbuch. Als der Wirt die Miete einzulösen kam, hielt ihm die nichtsahnende Ehefrau die Mietquittung vor die Nase. „Kannu“, sagte der Hauswirt, „die ist ja gefälscht. Ich habe ja das Geld von Ihnen gar nicht erhalten.“ „Gefälscht“, schrie die Frau, „hat man so was gehört, ich verbitte mir das.“

Der Hauswirt ließ sich nichts verbitten und erstatete Strafanzeige. Der Staatsanwalt erhob Anklage wegen Urkundenfälschung und Betruges; das Gericht eröffnete das Verfahren. Der Staatsanwalt bekam aber in der Verhandlung Bedenken: Der Ehemann hatte ja gar nicht die Absicht, von der Quittung Gebrauch zu machen, sie war folglich nur für den Hausgebrauch be-

stimmt; es lag keine schwere Urkundenfälschung vor, folglich könnte das Verfahren wegen geringfügigkeit eingestellt werden. Er regte beim Gericht an, ob es seinerseits nicht in dieser Richtung ihm, den Staatsanwalt, eine Anregung geben würde. Worauf der Richter meinte: „Auch ich habe mir die Sache in rechtlicher Hinsicht überlegt.“ Der Kommentar schildert einen ganz ähnlichen Fall. Ein Student hat Schulden. Der Vater gibt ihm das Geld, die Schulden zu begleichen. Der mifltrane Sohn verdummelt es. Aus Angst vor den Eltern fälscht er eine Schnelberrechnung und hängt sie an den Weihnachtsbaum. Er wurde freigesprochen. Also mußte auch dieser furchtsame Ehemann freigesprochen werden. Es wäre aber für ihn, der vor mehr als 14 Jahren wegen Betruges mehrfach bestraft worden ist, aus erzieherischen Gründen besser, das Verfahren wegen geringer Schuld und geringfügigkeit des Objekts einzustellen, als ihn freizusprechen.

Der Staatsanwalt stellte den Antrag aus § 153 der Strafprozessordnung, das Verfahren wurde eingestellt. Der Ehemann hätte aber eigentlich allen Grund, gegen diesen Gerichtsbeschluss Einspruch zu erheben. Ihn traf doch bestimmt gar keine Schuld, da er ja keine Absicht hatte, den Wirt zu betrügen; das Verfahren gegen ihn wurde aber wegen geringer Schuld eingestellt.

Die Rüdersdorfer Bergkapelle im Zoo. Am nächsten Montag, 15. August, 16 Uhr, spielt nach längerer Pause die Rüdersdorfer Bergkapelle in ihrer Knappentracht im Zoologischen Garten. Dirigent Herrmann Wape.

Blitzschlag in Sportlergruppe.

Zwei Fußballspieler getötet, sechs schwer verletzt.

Detmold, 13. August.

Bei einer sportlichen Werbeveranstaltung kommunistischer Sportvereine in Lemgo ereignete sich am Sonnabendmittag ein schweres Unglück. Während eines über der Segend niedergehenden Gewitters schlug ein Blitz in eine Gruppe von Fußballspielern ein und tötete zwei von ihnen, Volkmann aus Lemgo und Schulze aus Kassel. Außerdem wurden sechs weitere Fußballspieler schwer verletzt.

Die neueste Postzensur.

Standalöse Auslegung einer postalischen Bestimmung.

Ein langjähriger Berliner Parteigenosse schreibt seinem in Berlin W.O. wohnenden Freund eine Postkarte und zeichnet in den für Mitteilungen freien Raum der Vorderseite der Postkarte die bekannten drei Freiheitspfeile und darunter das Wort Freiheit. Die Karte ist im Bereich des Postamtes Berlin N. 4 aufgegeben worden, wurde aber nicht an den Adressaten abgeliefert, sondern kam mit der Aufschrift „Unzulässig“ an dem im Bereich des Postamtes N. 113 wohnenden Ablender zurück. Auf unsere Anfrage teilt uns die Direktion des Postamtes N. 113 folgendes mit:

Die beiliegende Postkarte ist auf Grund des § 4 der Postordnung vom 30. Januar 1929, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt I Seite 33, von der Beförderung ausgeschlossen worden. Nach den Bestimmungen des § 4 der Postordnung sind u. a. auch solche Sendungen von der Postbeförderung ausgeschlossen, deren Außenseite oder sichtbarer Inhalt gegen das öffentliche Wohl verstößt. Als gegen das öffentliche Wohl verstößend müssen auch Sendungen angesehen werden, auf deren Außenseiten in hervorstechender, leicht erkennbarer Weise Angaben von Parteiparolen usw. oder Abbildungen von Parteiabzeichen oder sonstigen Abbildungen politischer Art angebracht sind, durch die für oder gegen eine politische Partei Stimmung gemacht werden soll. Darunter fallen namentlich solche Abzeichen und Werbeparolen, die in der Öffentlichkeit als politische Abzeichen usw. bekannt sind. Die auf der Postkarte vorhandenen drei Pfeile sind in der Öffentlichkeit allgemein als politische bzw. Parteiabzeichen bekannt. Die Ausschließung der Postkarte von der Postbeförderung ist demnach berechtigt. geg: Liebelt.

Deutschland ist doch wohl noch eine Republik und die drei Pfeile mit dem Wort Freiheit bedeuten nichts geringeres als einen Kampfruf zum Schutz dieser Republik, deren Farben auch die deutsche Reichspost bei allen besonderen Anlässen flaggt. Es ist ein faum noch zu überbietendes Stück reaktionärer Auslegungslust, wenn man sich erdreistet, unsere Symbole als gegen das öffentliche Wohl verstößend zu bezeichnen. Es dürfte wohl hierüber das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Arbeiten am Brack der „Niobe“.

Bisher zwei Seemeilen fortbewegt.

Homburg, 13. August.

Nachdem im Laufe des Freitag fünf Hebetrossen unter dem Schiffkörper der „Niobe“ befestigt worden waren, wurde am Sonnabendvormittag das Hebeschiff „Hies“ über der Unfallstelle verankert und voll Wasser gepumpt. Dann begann man mit dem Vorpumpen des Hebeschiffes. Dabei wurde das Brack der „Niobe“ etwas angehoben und dann mit dem Strom fortbewegt. 2 Meilen westlich der Unfallstelle mußte das Brack wieder abgesetzt werden, weil der schwer belastete Kiel dem geringen Hub entgegenwirkte. Sobald es der Seewind erlauben wird, sollen die Hebearbeiten und der Weitertransport des Bracks wieder aufgenommen werden.

„Stürme über dem Mont Blanc“ im Planetarium. Vom 16. August ab läuft der Film „Stürme über dem Mont Blanc“ im Planetarium am Zoo. Ein himmelskundlicher Vortrag mit dem Zeithinstrument leitet den Film ein.

Knut Hamsun:

15

Kleine Erlebnisse.

(Schluß.)

Als ich ihn aber fragte, was ihn eigentlich zu Anfang auf diese Bahn getrieben habe, antwortete er nicht — wie Betrunkene es in der Regel tun — mit einem langen und trübseligen Bericht, wie das Ganze sich zugetragen habe, sondern nur mit den Worten:

Die Verhältnisse.

Wie? fragte ich.

Die Verhältnisse, wiederholte er. Und mehr wollte er nicht herausrücken.

Ich sah ihn späterhin am Abend in einem Nebenzimmer der Kneipe, wo man mit Würfeln spielte. Evans hatte verloren. Er war ziemlich betrunken und machte sich nichts aus Geld. Als ich hereinkam, zeigte er mir noch einige Scheine und sagte:

Ich habe noch Geld! Sieh nur!

Einige rieten ihm, das Spiel zu beenden; einer fetter Landsleute, ein Irlander namens O'Brien, meinte, er müsse seine Scheine für die Eisenbahnkarte gebrauchen. Das beleidigte Evans.

Nein, Reisegeld mußt du mir leihen, sagte er.

O'Brien schlug es ihm kurz ab und verließ das Zimmer. Das reizte Evans. Er legte all sein Geld auf einmal ein und verlor. Er nahm es ruhig hin. Er zündete eine Zigarre an und sagte lächelnd zu mir:

Wilst du mir Reisegeld leihen?

Ich war ein wenig benebelt von dem letzten Geföf von Wein, der in den Flaschen oben auf den Borden gestanden hatte, ich knipste meine Jacke auf und reichte Evans meine Geldbörse mit allem, was darin war. Ich tat es, um zu zeigen, wie bereitwillig ich ihm das Reisegeld leihen wollte, und überließ es ihm zu nehmen, was er gebraucht. Er sah mich an und die Lache. Eine sonderbare Bewegung zuckte über sein Gesicht, er öffnete die Lache und sah, daß sie all mein Geld enthielt. Als er mir den Kopf wieder zuwandte, nickte ich nur.

Dies Nicken mißverstand er. Er glaubte, daß ich ihm das Ganze überließe.

Ich danke dir! sagte er.

Und zu meinem großen Schrecken legte er von meinem Geld ein und begann das Spiel von neuem.

Zuerst wollte ich ihn zurückhalten, befann mich aber. Daß ihn erst kein Reisegeld verdrängen wie er will, dachte ich bei mir. Wenn er aber eine anständige Summe verspielt hat, nehme ich den Rest zurück.

Evans aber verlor nicht mehr. Er war wie mit einem Schläge wieder nüchtern geworden und spielte bestimmt und schnell. Das Vertrauen, das ihm in Gegenwart so vieler Kameraden erzeigt worden war, hatte ihn umgewandelt. Groß und schweigend sah er auf dem Whisthauker, der ihm als Stuhl diente, und setzte ein und nahm seine Gewinne an sich. Verlor er einmal, so verdoppelte er das nächstemal den Einsatz; er verlor dreimal hintereinander und verdoppelte jedesmal, schließlich gewann er das Ganze wieder. Da legte er einen ganzen Fünf-Dollarschein auf und sagte, wenn er jetzt gewinne, wolle er aufhalten.

Er verlor.

Und er fuhr fort zu spielen.

Nach Verlauf einer Stunde gab er mir meine Brieftasche mit dem Geld darin zurück; er hatte im Laufe des Spiels genau Rechnung geführt. Er selber hatte jetzt wieder einen haufen Scheine. Er spielte weiter. Da legte er plötzlich alles ein, was er besaß. Ein Murmel der Zuschauer ging durch das Zimmer.

Evans sagte:

Mag ich nun verlieren oder gewinnen, aufhalten werde ich jetzt!

Er gewann.

Evans erhob sich.

Habt die Güte, mich zu bezahlen! sagte er.

Morgen, antwortete der Bankier, heute abend habe ich nicht so viel. Ich werde morgen schon einen Ausweg finden!

Evans sagte:

Gut, also morgen!

Als wir hinausgehen wollten, kamen einige Männer schwerfällig trampelnd in das Zimmer. Sie trugen eine verstümmelte Leiche. Es war O'Brien, der Irlander, derselbe, der sich geweigert hatte, Evans das Reisegeld zu leihen. Er war eben von einem Weizenzug überfahren worden, beide Beine waren abgetrennt, das eine hoch oben an der Hüfte. Er war schon tot. Er war aus dem Zimmer hinausgegangen und in der Dunkelheit direkt unter die Eisenbahnräder getaumelt. Man legte die Leiche auf die Erde und deckte sie zu.

Und dann suchten wir uns eine Diegestalt, wo wir sie finden konnten, einige legten sich in der Kneipe auf den Fußboden. Der Badresmann und ich fanden ein Lager in einer Scheune. Am Morgen kam Evans in die Stadt hinab.

Halt du dein Geld von dem Bankier bekommen? fragte der Badresmann.

Noch nicht! antwortete Evans. Ich bin draußen auf dem Felde gewesen und habe ein Loch für unseren Kameraden gegraben.

Wir bestatteten O'Brien ein wenig abseits von der Stadt in einer Riste, die wir vor einem Hause wegnahmen. Da die Leiche so kurz abgeschnitten war, reichte die Länge der Riste gottlob aus, aber wir waren alle versammelt und standen einen Augenblick mit unseren Hüften in der Hand da.

Und dann war die Zeremonie beendet . . .

Als aber Evans sein gewonnenes Geld haben sollte, zeigte es sich, daß der geriffene Bankier verdächtig war.

Auch dies nahm Evans mit derselben Gemütsruhe hin wie alles andere, es schien ihm ganz gleichgültig zu sein. Er hatte indessen noch viel Geld, er konnte seine Fahrkarte lösen und seine Hemden, seine Hufe und seine Romane kaufen. Und da war Evans ja für den Winter ausgerüstet.

Wir blieben noch bis zum Abend des nächsten Tages in der Stadt. Wir führten dasselbe Leben und tranken die Kneipe leer. Mehrere von den Arbeitern hatten keinen roten Heller mehr, als sie den Ort verließen, und da sie keine Fahrkarte lösen konnten, schmuggelten sie sich in die Lastwagen ein, wo sie sich in den Weizen vertriehen. Über dem alten, buckigen Koch, dem Norweger aus Iowa, erging es schlecht dabei. Glücklich und ungesehen war er in den Weizen hineingekommen, da drinnen aber konnte er sich nicht ruhig halten, in seiner Betrunktheit fing er an, mit seiner Weiberstimme abscheuliche Lieder zu singen. Da wurde er gefunden und hinausgeworfen. Und als das Männlein durchsucht wurde, hatte er so viel Geld, daß er mit Begehrigkeit eine Karte für uns alle hätte lösen können, der Schurke!

Wir zertrauten uns nach allen Himmelsrichtungen. Der Badresmann kaufte sich eine kleine Schleichbahn in einer Stadt in Minnesota und der Koch zog gen Westen an die Küste des Stillen Ozeans. Evans aber geht sicher noch in seidenen Hemden umher und streut Geld mit vollen Händen aus. Jeden Sommer ist er in der Prarie und erntet Weizen, und jeden Winter liegt er in den Wäldern von Wisconsin und schlägt Holz. Das ist nun einmal sein Leben.

Ein Leben, das vielleicht ebensogut ist wie jedes andere.

Der Sohn eines Römers.

Zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Was für Menschen begegnet man in den Raabter Gerichtssälen! Diesmal war es der Sohn eines hohen römischen Museumsbeamten. Er stand unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges.

Der junge D., seit 1925 in Deutschland, wurde in Hamburg Empfangschef eines großen Hotels. Mag sein, daß er für diesen Posten nicht über die geeigneten Qualitäten verfügt hat, jedenfalls befand er sich bald verschiedene Ränge niedriger, er war Kellner und dann ganz beruflos. Jetzt lebte er nur von dem, was ihm der Vater aus Rom schickte. Das war nicht viel; jedenfalls weniger als D. zum Leben brauchte und er war ein gutes Leben gewöhnt. Weil er das war, entwendete er im Jahre 1931 einen photographischen Apparat und kam ins Gefängnis. Seine Karriere in Deutschland hätte damit eigentlich abgeschlossen sein müssen. Er wurde nämlich ausgewiesen, blieb aber im Lande, nach wie vor auf die Unterfertigung des Vaters angewiesen. Eines Tages lernte er den italienischen Flieger B. kennen und freundete sich mit ihm an. Auch B. bekam sein Geld aus Rom. Er erwartete gerade eine Anweisung in Höhe von 217 Mk. D. mußte das und hatte nichts Eiligeres zu tun, als zur Post zu gehen, sich dem Postbeamten als B. vorzustellen — ein Kusweis, behauptete er, sei von ihm nicht verlangt worden —, B.s Namen zu unterschreiben und das Geld ausgehändigt zu erhalten. Als B. das Geld abholen wollte, erfuhr er zu seiner Bestürzung, daß es bereits ein anderer getan habe. Der Betreffende, so wurde ihm gesagt, habe einen Kusweis vorgelegt. B. mußte sofort, wenn er die Ueberraschung zu verdanken habe. Er stellte D. zur Rede. Dieser erklärte, aus Hamburg Geld zu erwarten, er wolle ihm die 217 Mk. ersetzen. Und war verschwunden. Als B. ihn eines Tages in einem Café traf, ließ er ihn verhaften. Das Urteil lautete auf 4 Monate 1 Woche Gefängnis. Der junge Italiener D. dürfte besser tun, diesmal der Ausweisung aus Deutschland Folge zu leisten...

Einbrecher essen Lugin-Konfekt.

Und müssen schleunigst die Flucht ergreifen.

Ein Einbruch in die Reichs-Apothek im Zentrum Berlins ist jetzt von der Polizei aufgeklärt worden. Als Täter wurde ein Kaufmann I. ermittelt, der mit einem Komplizen dort eingedrungen war, um sich Raufgüsse zu besorgen.

I., der selbst morphium-süchtig ist, wurde kürzlich zu einer Entziehungskur in ein Krankenhaus gebracht. Er hatte zuvor seine sämtliche Habe zu einer Verwandten seiner Freundin nach der Köpenicker Straße gebracht. Das war aufgefallen, so daß sich die Polizei um ihn kümmerte. In der Wohnung der Frau fand man nun eine Flasche Kognat, die aus einem Einbruch in die Reichs-Apothek stammte. Die Flasche war in dem Verzeichnis über die gestohlenen Dinge angegeben. Außerdem fand man in der Wohnung auch noch Einbruchswerkzeug.

Bei einem Verhör des Kaufmanns I. gab dieser jetzt auch den Einbruch zu. Er war mit einem Freund eingedrungen und hatte in den Regalen auch Lugin-Konfekt, ein bekanntes, besonders bei Kindern angemandes Abführmittel, gefunden. Er glaubte, etwas Konfekt erbeuten zu haben und aß es mit seinem Freunde auf. Die Wirkung war fürchterlich. Beide Einbrecher mußten schleunigst die Flucht ergreifen und konnten demzufolge nur wenig Beute machen. Dazu gehörte aber auch die Flasche Kognat.

Der Leichenfund in Schönneweide.

Ist der Tote erschlagen worden?

In der letzten Abendausgabe berichteten wir über die Auf- findung einer Männerleiche in Nieder-Schönneweide im Wasser der Spree, am Ende der Briher Straße.

Wie uns jetzt aus Parteikreisen mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem aufgefundenen Postalfunktionär Müller um einen ruhigen und ernsthaften Parteigenossen aus Wilmersdorf, der am Freitagabend zu einer Gesellschaft von Bekannten nach Nieder-Schönneweide gefahren war.

Da die Leiche außer einer schweren Kopfverletzung einen Bruch des Nasenbeines aufweist, so ist anzunehmen, das Genosse Müller überfallen und erschlagen worden ist. Die Untersuchung der Kriminalpolizei sollte sich auch nach dieser Richtung bewegen.

Der elektrische Tod.

Alle Haus- und Gewerbeleitungen sind gefährlich.

Die amtliche Unfallstatistik weist für Deutschland alljährlich etwa 400 tödlich abgelaufene Unfälle nach, die durch Stromschlag verursacht wurden. Die durch Blößen und Getöteten sind nicht mitgerechnet. Wenn man den Gründen nachspürt, die letzten Endes den Unfall ausgelöst haben, sieht man fast regelmäßig auf schwere Unterlassungsfünden, sei es, daß man schadhafte elektrische Einrichtungen weiterbenutzt oder vorhanden gewesene Schutzabdeckungen entfernt. Die Mehrzahl der Unfälle wäre bestimmt nicht eingetreten, wenn die Betroffenen besser oder überhaupt über das Wesen und die Voraussetzungen elektrischer Unfälle aufgeklärt gewesen wären.

Es ist ein leider sehr weit verbreiteter und sehr gefährlicher Irrtum, wenn man glaubt, daß nur die Hauptleitungen der Elektrizitätswerke und Heberlandzentralen, die Strom von diesen Tausend Volt führen, wirklich gefährlich, dagegen die Hausgebrauchs- und die Gewerbebetriebsspannungen von 110, 220, 380 Volt usw. harmlos und völlig ungefährlich seien. Gerade an diesen Niederspannungsanlagen ereignen sich die meisten Unfälle. Erst unter 50 Volt Spannung wurden keine gesundheitschädlichen Wirkungen auf den Menschen beobachtet.

Gefahren lauern sich an!

Maßgebend dafür, ob eine willkürliche oder unwillkürliche Berührung elektrischer Kontakte ohne oder mit bedenklichen Folgen abläuft, ist in erster Linie das Maß des elektrischen Widerstandes, den der betreffende Mensch im Augenblick der Berührung inne hat. Dieser elektrische Widerstand ist stark abhängig von der Haut- und Kleiderfeuchtigkeit des Menschen. Je größer die Feuchtigkeit, desto kleiner der Widerstand und desto größer die Intensität des Stromschlages. Es ist also ohne weiteres möglich, daß die Berührung der gleichen Kontaktstelle durch zwei verschiedene Menschen auch zwei ganz verschiedene Wirkungen haben kann und es ist ebenso gut möglich, daß die Berührung des Kontaktes von ein und derselben Person an zwei verschiedenen Zeitpunkten auch zwei ganz verschiedene Wirkungen auslösen kann. Während mitunter nichts anderes erfolgt, als ein ganz leichtes Kitzelgefühl, ähnlich der Wirkung eines Elektrifizierapparates, erfolgt ein andermal oder bei einer anderen Person ein heftiger Stromschlag, wenn nicht gar sofort ein tödlicher Unfall erfolgt. Zwischen „harmlosigkeit“ und tödlichem Unfall scheint bei elektrischer Einwirkung keine Zwischenstufe vorhanden zu sein, nur äußerst selten treten Verbrennungen ein. Gewöhnlich bewirkt ein heftiger Stromschlag große Atemnot und das berührte Herz flimmert. Wenn es nicht gelingt, den Betroffenen in Sekundenbruchteilen weiteren Stromeinwirkung zu entziehen (Leitung ausschalten, Sicherung herausdrehen) so tritt in der Regel der elektrische Tod ein.

Nun kann freilich angenommen werden, daß ein vernünftiger Mensch niemals vorsätzlich freilegende Kontaktteile elektrischer Apparate berührt. Aber in der Praxis hat sich leider immer wieder gezeigt, daß die ursprünglich vorhanden gewesenen Schutzabdeckungen elektrischer Apparate und Einrichtungen entweder ganz fehlen oder zertrümmert sind, so daß unbeabsichtigte Berührungen durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Bei einem Schalter ohne Schutzabdeckung z. B. kann die in der Arbeitsseite oder im Dunkeln unsicher zugreifende Hand leicht an die Innenteile geraten, statt wie beabsichtigt, an den Bedienungshandgriff. Beißt der Betreffende nun in diesem Augenblick jene „boosen“ Voraussetzungen zum Stromschlag, also große Haut- und Kleiderfeuchtigkeit, so ist ein Unfall fällig! Es muß daher Sorge getragen werden, daß alle Apparate gefahrlos sind. Zertrümmerte Schutzabdeckungen, fehlende Schutzabdeckungen, zerstückelte Kabel und Schnüre müssen ersetzt werden, nicht isolierte proffischer Natur sind unzulässig. Das ist alles schon oft gesagt aber immer noch zu wenig beachtet worden, sonst würde nicht fast täglich ein schwerer Stromunfall gemeldet werden.

Ganz besonders vorsichtig muß man mit elektrischen Einrichtungen in allen den Räumen umgehen, die ihrer Bestimmung nach mehr oder weniger und dauernd feucht sind: Bad, Waschküche, Keller, Stall, Betriebsräume der Fleischer, Brauer, Färber, Mineralwasserfabriken, Bleichereien usw. In diesen Räumen bzw. Betrieben dürfen nur solche Geräte benutzt werden, die dafür besonders geeignet sind, also eine besonders sorgfältige Kapselung aufweisen. Größere Elektroapparate für feuchte Räume bedürfen eine sogenannte Schutzerdung, d. h. die Gehäuse- und Umhüllungen der Einrichtungen sind über eine träftige Sonder-

leitung dauernd mit der Erde verbunden, damit eventuell auftretende „wilde“ Elektrizitätsströme sicher zur Erde abgeleitet werden. Aber auch diese Schutzerdungen sind nur zu oft nicht vorhanden oder nachträglich gelegentlich einer Reparatur entfernt und dann nicht mehr angebracht worden. Das Fehlen der Schutzerdung kann sehr oft dann konstatiert werden, wenn Apparate aus zweiter Hand beschafft und ohne fachmännische Unterstützung in Betrieb genommen werden. So findet man vielfach elektrische Waschmaschinen mittels primitiver Stecker und dazu noch oft mittels schadhafte Kabels ungeeigneter Konstruktion in Betrieb. Das bedeutet: wachen unter Todesgefahr, wobei die Gefahr keinesfalls dadurch geringer wird, weil der Betreffende von keinerlei Gefahr etwas ahnt.

Wagabundierende Ströme.

Die Schutzerdung ist deshalb so wichtig, weil auch bei Apparaten bester Herkunft und sorgfältigster Montage das Austreten „wilder“ Ströme im Laufe der Zeit nicht ausgeschlossen ist. Sobald durch mechanische Verletzung oder Feuchtigkeitseinflüsse an irgendeiner Stelle der Leitung der Apparate- und Maschinenwicklungen, der Heiz- und Kochrichtungen die Isolierung zerstört ist, vermag Elektrizität unter Benützung jeglichen leitenden Stoffes vom vorgeschriebenen Weg abzuweichen und eigene unkontrollierbare Wege einzuschlagen. Diese Ströme nennt der Techniker: wagabundierende Ströme. Man traue ihnen so wenig Gutes zu, wie jenen menschlichen Individuen, nach dem sie so bildhaft benannt sind. Oft „harmlos“ auftretend, verheeren sie urplötzlich schwere oder sofort tödliche Schläge. Oft befindet sich dabei die Wirkungsstelle sehr weit von der eigentlichen Austrittsstelle entfernt. Man ist zumindest sehr verwundert, wenn man an einem eisernen Wandgestell, einem Metallgehänder, und selbst an einer feuchten Mauerwand schon elektrische Impulse verspürt, sobald man die Gegenstände berührt. Derlei Beobachtungen müssen das Signal sein, sofort alle Einrichtungen auf „Stromschichtigkeit“ prüfen zu lassen. Derlei Untersuchungen sind mit dem Isolationsprüfer schnell gemacht. Das Wertvollste solcher Prüfungen ist dabei, daß auch solche Isolationsfehlerstellen aufgedeckt werden, die erst im Entstehen begriffen sind, je daß regelmäßige Prüfungen vorbeugend gegen Unfälle wirken. Eine völlig einwandfreie elektrische Anlage läßt keinerlei Unfälle aus und immer müssen schwere Unterlassungsfünden vorliegen. Jeder Besitzer aber ist bei Unfällen zivil und strafrechtlich haftbar! H. K.

Verfassungsfeiern verboten!

Aber das Volk feiert und flaggt schwarzrotgold.

Gestern nachmittag fanden die ersten Verfassungsfeiern des Reichsbanners statt. Diese Verfassungsfeiern, die auf Grund der Notverordnung nur als „Sommerfeste“ be- gangen werden durften, gestalteten sich überall zu wahren Volksfesten. Trotz aller Bedrückungen und kleinlichen Schikanen hatte es sich die arbeitende Bevölkerung nicht nehmen lassen, den Tag der Republik festlich zu begehen. In der „Neuen Welt“ in der Hafenseite fand die Feier des Reichsbanners Berlin-Kreuzberg und Neutöllin-Brig statt. Bereits am Nach- mittag entwickelte sich ein lebhaftes Treiben. Aber nicht nur die Ver- fassungsfeiern waren verboten, sondern auch die roten Fahnen mit dem Freiheitspfeil. Desto mehr prangten überall schwarzrotgoldene Fahnen. Es war geradezu eine glänzende republikanische Stimmung. Musikkapellen konzertierten, der Neutölliner Sängerkhor trug die Gesänge der Arbeiter vor, turnerische Vorführungen vervollständigten das Programm. Für die Kinder war für Unterhaltung gesorgt und am Abend fand sich alt und jung beim Tanz zusammen.

Bei Schultzeiß-Pagenhofer in der Chausseestraße war der Ortsverein Mitte versammelt. Hier war ebenfalls bereits am Nachmittag alt und jung beisammen. Konzert und Tanz, Be- lustigungen für die Kinder, am Abend ein Fackelzug vervollständigten das Programm. Im „Rationalhof“ in der Bülowstraße begann die Feier erst am Abend, aber auch hier entwickelte sich bald eine festliche Stimmung. Überall gemahnt man die Ueberzeugung, daß die Republikaner bereit sind, für die Verfassung einzutreten und dafür zu sorgen, daß wir den Tag von Weimar bald wieder in aller Deffentlichkeit feiern können.

Nur noch 6 Tage! Wunder! Nichts als Wunder!

in unserm SAISON-SCHLUSS-VERKAUF vom 1. bis 20. August

<p>250x420 statt 115,- jetzt 66,- 275x385 statt 317,- jetzt 158,- 300x420 statt 89,- jetzt 44,-</p> <p>130x200 statt 18,- jetzt 8,- statt 32,- jetzt 17,- statt 77,- jetzt 38,-</p> <p>170x240 statt 29,- jetzt 14,- statt 65,- jetzt 29,- statt 98,- jetzt 57,-</p> <p>230x330 statt 53,- jetzt 34,- statt 84,- jetzt 49,-</p>	<p>200x320 statt 59,- jetzt 27,- statt 97,- jetzt 39,- statt 115,- jetzt 69,-</p> <p>250x360 statt 63,- jetzt 38,- statt 95,- jetzt 49,- statt 146,- jetzt 72,- statt 173,- jetzt 112,-</p>	<p>Bettvorlagen ca. 52x114 statt 6,30 jetzt 2,95 ca. 68x125 „ 9,60 „ 5,45 ca. 70x125 „ 13,50 „ 7,55</p> <p>Brücken ca. 90x200 m. Franse statt 18,- jetzt 10,65 ca. 90x180 m. Franse „ 27,25 „ 17,50 ca. 90x200 m. Franse „ 51,50 „ 25,75 ca. 120x240 m. Franse „ 58,- „ 27,50</p> <p>Bettumrandungen 1. Läufer ca. 70x34 u. 2. Läufer ca. 60x150 m. Franse statt 44,- jetzt 23,50 1. Läufer ca. 90x360 u. 2. Bettvorlagen ca. 75x155 m. Franse statt 65,- jetzt 35,-</p> <p>Diwanddecken Gobelin-Decke, schwere Qualität, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 29,50 SERIE I 24,50 SERIE II 19,50 SERIE III 14,50 Moket- u. Seidenstoffe, Regenschirm-Decke, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 70,50 u. mod. Muster, reg. Wert bis 51,- jetzt 25,50</p> <p>Tischdecken Gobelin-Decke, schwere Qualität, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 110,- ca. 130x150 u. ca. 150x180 regul. Wert SERIE I 75,- SERIE II 65,- bis 19,75 jetzt 2,85 SERIE III 4,75</p>	<p>Riesenmengen Läuferstoffe u. Auslegeware</p> <p>Auslege Velours ca. 70cm brt. statt 6,25 jetzt 3,95 ca. 70 „ „ 8,25 „ 4,45 ca. 90 „ „ 8,50 „ 5,35 ca. 90 „ „ 11,50 „ 5,95</p> <p>Jacquard-Bouclé-Läufer regul. mod. Muster, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 37,50 ca. 68cm brt. statt 37,50 jetzt 24,50 ca. 90 „ „ 5,10 „ 3,35 ca. 120 „ „ 6,90 „ 4,65</p> <p>Tournay-Velour Läufer und Auslegeware m. u. w. mod. Muster, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 16,90 ca. 120cm brt. statt 16,90 jetzt 8,85</p>	<p>Velour-Läufer hervorragende Qualität, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 11,90 ca. 68cm brt. statt 6,45 jetzt 4,95 ca. 90 „ „ 8,70 „ 6,65 ca. 120 „ „ 11,75 „ 8,95</p> <p>Smyrna - schwere mod. Qualität, ganz durchgewebt ca. 68cm brt. statt 11,90 jetzt 7,45 ca. 90 „ „ 15,90 „ 10,25 ca. 120 „ „ 21,50 „ 13,90</p> <p>Ein Restposten Tournay-Velour-Läufer erstes Muster, mod. Muster, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 16,90 ca. 70cm brt. statt 16,90 jetzt 4,85</p>	<p>Tüll-Gardinenstoffe Epoxydharz best. edelst. Material, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 18,90 ca. 100cm brt. statt 18,90 jetzt 12,95 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50</p> <p>ca. 150cm brt. 4,85 „ 1,45 ca. 200cm brt. 6,50 „ 1,90 ca. 225cm brt. 7,30 „ 2,15 ca. 250cm brt. 8,50 „ 2,40 ca. 300cm brt. 9,75 „ 2,95 ca. 450cm brt. 14,75 „ 4,40</p>	<p>Möbelbezugstoffe Wollmischgewebe, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 12,90 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50</p> <p>ca. 150cm brt. 4,85 „ 1,45 ca. 200cm brt. 6,50 „ 1,90 ca. 225cm brt. 7,30 „ 2,15 ca. 250cm brt. 8,50 „ 2,40 ca. 300cm brt. 9,75 „ 2,95 ca. 450cm brt. 14,75 „ 4,40</p>	<p>Unsere Vertrauens-Qualitäten in Daunendecken, Steppdecken, Schlaf- u. Reisedecken außergewöhnlich billig!</p> <p>Während der Dauer des SAISON-SCHLUSS-VERKAUFS gewähren wir auf alle regulären Waren einen Preisnachlaß 10% von ORIENT-TEPPICHE einen Nachlaß von 10-20%</p>
<p>250x360 statt 63,- jetzt 38,- statt 95,- jetzt 49,- statt 146,- jetzt 72,- statt 173,- jetzt 112,-</p>	<p>Diwanddecken Gobelin-Decke, schwere Qualität, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 29,50 SERIE I 24,50 SERIE II 19,50 SERIE III 14,50 Moket- u. Seidenstoffe, Regenschirm-Decke, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 70,50 u. mod. Muster, reg. Wert bis 51,- jetzt 25,50</p> <p>Tischdecken Gobelin-Decke, schwere Qualität, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 110,- ca. 130x150 u. ca. 150x180 regul. Wert SERIE I 75,- SERIE II 65,- bis 19,75 jetzt 2,85 SERIE III 4,75</p>	<p>Riesenmengen Läuferstoffe u. Auslegeware</p> <p>Auslege Velours ca. 70cm brt. statt 6,25 jetzt 3,95 ca. 70 „ „ 8,25 „ 4,45 ca. 90 „ „ 8,50 „ 5,35 ca. 90 „ „ 11,50 „ 5,95</p> <p>Jacquard-Bouclé-Läufer regul. mod. Muster, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 37,50 ca. 68cm brt. statt 37,50 jetzt 24,50 ca. 90 „ „ 5,10 „ 3,35 ca. 120 „ „ 6,90 „ 4,65</p> <p>Tournay-Velour Läufer und Auslegeware m. u. w. mod. Muster, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 16,90 ca. 120cm brt. statt 16,90 jetzt 8,85</p>	<p>Velour-Läufer hervorragende Qualität, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 11,90 ca. 68cm brt. statt 6,45 jetzt 4,95 ca. 90 „ „ 8,70 „ 6,65 ca. 120 „ „ 11,75 „ 8,95</p> <p>Smyrna - schwere mod. Qualität, ganz durchgewebt ca. 68cm brt. statt 11,90 jetzt 7,45 ca. 90 „ „ 15,90 „ 10,25 ca. 120 „ „ 21,50 „ 13,90</p> <p>Ein Restposten Tournay-Velour-Läufer erstes Muster, mod. Muster, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 16,90 ca. 70cm brt. statt 16,90 jetzt 4,85</p>	<p>Tüll-Gardinenstoffe Epoxydharz best. edelst. Material, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 18,90 ca. 100cm brt. statt 18,90 jetzt 12,95 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50</p> <p>ca. 150cm brt. 4,85 „ 1,45 ca. 200cm brt. 6,50 „ 1,90 ca. 225cm brt. 7,30 „ 2,15 ca. 250cm brt. 8,50 „ 2,40 ca. 300cm brt. 9,75 „ 2,95 ca. 450cm brt. 14,75 „ 4,40</p>	<p>Möbelbezugstoffe Wollmischgewebe, mod. Muster, vollst. abged. reg. Wert bis 12,90 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50 ca. 150cm brt. 3,25 Mtr. 9,50</p> <p>ca. 150cm brt. 4,85 „ 1,45 ca. 200cm brt. 6,50 „ 1,90 ca. 225cm brt. 7,30 „ 2,15 ca. 250cm brt. 8,50 „ 2,40 ca. 300cm brt. 9,75 „ 2,95 ca. 450cm brt. 14,75 „ 4,40</p>	<p>Unsere Vertrauens-Qualitäten in Daunendecken, Steppdecken, Schlaf- u. Reisedecken außergewöhnlich billig!</p> <p>Während der Dauer des SAISON-SCHLUSS-VERKAUFS gewähren wir auf alle regulären Waren einen Preisnachlaß 10% von ORIENT-TEPPICHE einen Nachlaß von 10-20%</p>	

Teppich-Durchsch
das größte Spezialhaus
nur Berlin C2, Spandauer Straße 32

Durch silberne Kugeln gezügelt.

Die Wirtschaftskrise in Japan. — Leere Kassen, Bauertod und Kriegsgefahr.

Die Kriegsgefahr im Fernen Osten besteht weiter. Das sie im Augenblick nicht mehr ganz so aktuell ist wie noch vor wenigen Monaten, liegt wahrhaftig nicht an der beginnenden Einsicht des japanischen Generalstabs. Der „Schwarze Drache“ liegt noch immer auf der Lauer, bereit, jeden Moment loszuspringen, die Kriegstreiber sind keine Pazifisten geworden. Wenn es so ginge, wie die bombenwerfenden Offiziere wollen, dann wäre der Krieg gegen die Sowjetunion längst erklärt. Es geht aber nicht so.

Die Weltwirtschaftskrise hat wenigstens eine gute Seite: sie entzieht Japan das, was außer dem bekannten geschlossenen Schwert und dem trockenen Pulver noch zum Kriegsführen gehört: Geld, Geld und nochmals Geld.

Am 1. Juni trat der neu gewählte Reichstag in Tokio zusammen. Die Minister hielten die üblichen Reden. Sie versicherten, daß Japan nicht um Handbreite zurückweichen werde, wenn es gelte, die Ehre des Kaisers zu schützen, daß die ganze Nation wie ein Mann usw. usw., was eben Minister eines Kabinetts der „nationalen Konzentration“, die jetzt dort am Ruder ist, in solchen Fällen zu sagen pflegen. Dann kam der Finanzminister Takahashi zu Wort. Er zog die Debatte aus den erhabenen Bereichen glanzvoller Aussprüche auf das größere Japan in die nüchternen Regionen des Budgets hinab.

Die innere Verschuldung, so stellte er fest, hat die runde Summe von 5 Milliarden Yen (1 Yen = 2,00 Mk. Parität) erreicht. Allein in der Zeit vom November 1931 bis zum Mai 1932 hat sie um fast 300 Millionen zugenommen. Der Etat ist nur auszugleichen, wenn die inneren Anleihen — an äußere ist nicht zu denken — im Fiskalsjahr 1932/33 mindestens 530 Millionen einbringen. Bis jetzt sind 250 Millionen nötig, um die Ausgaben in der Mandchurerei zu decken. Ein genaues Budget kann nach den Worten des Finanzministers nicht aufgestellt werden, weil nicht abzusehen ist, was die „Bekämpfung der Banditen“ noch kosten wird. Banditen sind jene chinesischen Truppen, die „froh“ genug sind, die japanischen Einbringlingen Widerstand zu leisten.

Der Finanzminister mußte dem Reichstag die traurige Mitteilung machen, daß leider in diesem Jahr noch 300 Millionen in fremder Währung für den auswärtigen Anleiheendienst aufzubringen sind. Die Regierung hat die Gläubiger beschworen, in eine Prolongation einzuwilligen. Aber sie hatten kein Verständnis für die zivilisatorische Mission Japans gegen „das verrottete“ China und den „Feind der menschlichen Kultur“ Sowjetrußland; sie bestanden auf der Zinszahlung.

Selbst bei einer ganz normalen Wirtschaftslage hätte Japan an den Kosten des „kleinen Krieges“ in der Mandchurerei schwer zu tragen. Nun leidet Japan aber an einer Wirtschaftskrise von sehr großem Ausmaß. Die kriegsbedingte Sonderkonjunktur in der Metallindustrie und der chemischen Industrie bezahlt das Land mit einer weiteren Schrumpfung der gesamten Wirtschaft. Der

Außenhandel geht noch immer zurück. Im Juni exportierte Japan nur noch für 68 Millionen Goldyen gegenüber 110 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres. Die Handelsbilanz der ersten sechs Monate 1932 ist mit 183 Millionen passiv. Dazu kommt noch eine empfindliche Verfürgung der Einnahmen aus der Schifffahrt, dem Versicherungsgeschäft und Diensten.

Die Chinesen halten am Boykott der japanischen Waren fest. Alle Kanonen und Maschinengewehre der Armeen des Mikado können die Chinesen nicht zwingen, japanische Zündhölzer und Hofenträger zu kaufen, japanisches Bier zu trinken und japanische Hemden zu tragen. Je brutaler die Japaner die Einstellung des Boykotts erzwingen wollen, um so hartnäckiger halten die Chinesen an ihm fest. Das mandchurische Geschäft verlangt gewaltige Investitionen, bevor es den Ausfall im eigentlichen China wettmachen kann. Dazu gehört aber wieder Geld und gerade daran fehlt es. Die Depositen in den Banken und Sparkassen nehmen ununterbrochen ab.

Japans Hauptausfuhrartikel ist Rohseide. Sie geht nach Amerika. Nun kann aber Amerika nicht annähernd die Menge Rohseide aufnehmen, die es noch vor einem Jahr aufgenommen hat. Die Vorräte wachsen immer weiter. Selbst wenn es gelänge, die gleiche Menge zu exportieren, müßte der Wert der Rohseidenexporte stark sinken. Die Seidenpreise haben im letzten halben Jahr neuerlich einen beispiellosen Sturz erlitten. Noch im Dezember 1931 betrug der Durchschnittspreis je lb 2,20 Dollar, im Mai dieses Jahres nur noch 1,35!

Das Kabinett Saito — Saito ist der Nachfolger des am Pfingstsonntag erschossenen Inukai — ist handlungsunfähig, weil die Parteien in den wichtigsten Fragen uneins sind. Minieito ist für eine „negative“ Wirtschaftspolitik, Seigutai für eine „positive“. Postivo ist dabei nur ein freundlicher Ausdruck für Inflation.

Der Sturz des Yen. — Falsche Ausfuhrhoffnungen.

Bis zum Dezember vergangenen Jahres hat sich die Regierung mit allen Kräften bemüht, die Währung zu halten. Die Folge davon war, daß der Goldbestand der japanischen Reichsbank dahinschwand wie Schnee in der Sonne. Die Bank hatte bereits 1930 empfindliche Verluste erlitten. Im ersten Halbjahr 1931 gingen die Goldverschiffungen weiter, aber seit dem September nahmen sie katastrophalen Umfang an. Im September verfügte die Reichsbank immerhin noch über einen Goldschatz von 817 Millionen. Im Dezember hatte sie nur noch 469 Millionen! Am 13. Dezember mußte die Goldsperrung verfügt werden. Die Folge war, daß der Yen rasch zu sinken begann. Im Januar lag er bereits um 27 Proz. unter der Goldparität, im März um 33, im Juni um 39 und jetzt gilt er nur noch die Hälfte dessen, was er vor dreiviertel Jahren gegolten hat.

Die Inflationisten drängen auf weitere Entwertung. Die Seigutai-Partei, welcher der Finanzminister an-

gehört, will den Yen bis auf ein Fünftel des Goldwertes sinken lassen, um ihn auf diesem Stand aufzufangen und zu stabilisieren. Man erwartet davon eine gesteigerte Ausfuhr. Sehr wahrscheinlich zu Unrecht. Bereits jetzt erhöhen die Hauptabnehmer Japans ihre Zölle. Sie werden sie in dem Maße weiter erhöhen, in dem der Yen sinkt. Vorläufig ist nur eines erreicht: ein schwarzes Anziehen der Preise im Lande selbst. Die Löhne und Gehälter sinken — was natürlich nicht zur Erhöhung der Kriegsbegierigkeit beiträgt —, die Kaufkraft der großen Massen verfällt weiter.

Die Inflationisten verfolgen auch einen innerpolitischen Zweck.

Die konservative Seigutai-Partei ist „bauernfreundlich“. Die Lage der japanischen Bauernschaft muß man, selbst wenn man sich vor allen Uebertreibungen hütet, als entsetzlich bezeichnen. Auch in ruhigen Zeiten und bei guter Ernte muß die übergroße Mehrheit der Bauern darben. Die Hälfte wirtschaftet in Zwergbetrieben auf gepachtetem Boden; der Pachtzins beträgt in der Regel die Hälfte der Ernte. Aber auch die selbstständigen Bauern wirtschaften aus ihren winzigen Betrieben kaum mehr heraus als die Pächter. Nun hatte Japan 1931 zu allem Unglück noch eine sehr schlechte Ernte. Sie lag mit 55 Millionen Koku Reis (1 Koku = 140 Kilogramm) beträchtlich unter jener des Vorjahres, wo 67 Millionen geerntet wurden. Der Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1930 war 61 Millionen. Die Preise für Agrarprodukte haben einen nie gekannten Tiefstand erreicht. Von der kleinen Ernte muß der Bauer jetzt mehr verkaufen als ein Jahr zuvor, um wenigstens einen Teil der früheren Barerinnahmen zu haben. Das heißt: er hungert.

Die Refutierungskommissionen melden, daß die jungen Bauern körperlich den Anforderungen des Militärdienstes immer schlechter entsprechen. Es müssen jedes Jahr immer mehr als untauglich zurückgestellt werden.

Daß unter diesen Umständen die Verschuldung der Bauernschaft enorm gestiegen ist, wird man nun verstehen. Man hat geschätzt, daß die 5 Millionen bäuerlicher Haushalte mit rund 6 Milliarden Yen verschuldet sind. Noch vor drei Jahren wurde der durchschnittliche Jahresgewinn der Bauernwirtschaft mit 900 Yen berechnet, vorsichtige Schätzungen kommen für dieses Jahr auf 300 Yen, zahllose Wirtschaften brechen unter den Schulden zusammen, in manchen Teilen Japans verlassen die Bauern die Dörfer und ziehen — das ganze Dorf! — in die Stadt, in der Hoffnung, dort wenigstens genug zu essen zu finden. Jene Bauern, die Kredite von Land- und Hypothekenbanken bekommen haben, sind noch relativ gut daran. Nur die Hälfte der Bauern sind bei Banken verschuldet, die andere Hälfte hat Geld bei Privaten aufgenommen müssen. Der Wucher blüht wie nie zuvor. 30 Proz. Jahreszinsen gelten als mäßig, 40 Proz. sind durchaus nicht etwa eine seltene Ausnahme. Die Entschuldung der Landwirtschaft ist zur obersten wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden.

Wenn schon der Krieg in der Mandchurerei die finanziellen Kräfte Japans zu übersteigen droht, so müßte ein wirklich großer Krieg, der Krieg gegen die Sowjetunion, das Land in der kürzesten Zeit ruinieren. O. M.

WIR MÜSSEN RÄUMEN

1.-20. August

Letzte Woche

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Durchgewebte Tournay-Teppiche
erstes Markenfabrikat, fehlerfrei
200 320 statt 145- jetzt 79-

Mechanisch gewebte Smyrna-Velour-Teppiche
Markenfabrikat, fehlerfrei, in Rom
200 300 statt 68- jetzt 36-
250 350 102- 56-
300 400 136- 73-

Riesenposten Tournay-Teppiche
bewährtes Markenfabrikat
200 300 statt 98- jetzt 49-
250 350 148- 74-
300 400 196- 98-

Extra schwere Velvet-Teppiche
erst. Markenfabrikat, fehlerfrei in Frise
200 300 statt 96- jetzt 52-

Übermaß-Teppiche
altrenomiertes Markenfabrikat
350 520 statt 385- jetzt 225-

Mechanisch gewebte Smyrna-Teppiche
extra schweres Markenfabrikat
200 320 statt 115- jetzt 59-
250 350 175- 89-
300 420 230- 118-



Läuferstoffe
allererste und beste Markenfabrikate
200 490 1- 560 2- 690 3- 950 5- 75 7- 60
Mengen- abgabe vorbestellen

Durchgewebte Qualitäts-Teppiche
allerbestes fehlerfreies Markenfabrikat
200 320 176- 250 370 258- 420 350-
jetzt 89- jetzt 134- jetzt 178-

Bettumrandungen
2 Vorlagen 70/140 68 29 50
1 Läufer 70/350 statt 68 jetzt 29
2 Vorlagen 70/140 92 45 00
1 Läufer 90/350 statt 92 jetzt 45

Brücken und Vorlagen
Durchgewebte Brücken
erst. Markenfabrikat m. Frs.
90 200 62- jetzt 32 50
Auf Wunsch Zahlungs- erleichterung!

Riesenposten Gebrauchs-Teppiche
Markenf. reine Wolle m. Frs.
200 300 69- 33-

Fußkissen
Wert bis 5 50
Serie I 40,8
Serie II 80,8

Bouclé-Teppich
reines Haargarn
neue aparte Muster
200 300 42- jetzt 23 50

Dekorations-Stoffe
Riesenposten erstklassiger Fabrikate
in neuesten Mustern bis 130 cm breit
260 350 490 690 850
jetzt 65,8 90,8 135 240 350

Möbelbezugstoffe
darunter Epingle, Woll- moquette, Gobelins, beste reguläre Fabrikate bis 130 cm breit
Wert bis 24-
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
180 290 460 650 875

Gardinen und Stores
hochwertige Qualität
Serie 550 190
I statt 5 jetzt 190
Serie II 12- 390
Serie III 18- 550
Serie IV 25- 825
Serie V 38- 1250

Halbstores
Meterware moderne Grundstoffe
Serie 230 90
I statt 230 jetzt 90,8
Serie II 425 165
Serie III 750 290
Serie IV 1450 590
Serie V 2750 950

Diwanddecken
Moquette mit Seidenglanz
150 300 32- jetzt 18-
150 300 66- 32-

Schlafdecken
Schwere Qual. m. apart. Kante
140 190 595 jetzt 290

Reste
Läuferstoffe und Gardinen
I 20, II 45, III 70, IV 95,

ca. 10000 Stück

OTAG

LEIPZIGER-ECKE MARKGRAFENSTR. DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS

Die Zahl der Autos nimmt ab!

Zum erstenmal in der Geschichte des Autos.

Im Jahre 1931 wurden in sämtlichen Ländern der Erde rund 3 Millionen Automobile gebaut. Die Zahl der außer Betrieb gegangenen alten Wagen war jedoch größer, so daß der Bestbestand an Automobilen zum erstenmal in der ganzen Automobilgeschichte einen Rückschlag erfahren hat.

Nach einer amtlichen amerikanischen Statistik wurden zu Beginn des Jahres 1932 in allen Ländern der Erde 35,26 Millionen Kraftwagen gezählt, d. h. rund 542 000 Wagen oder 1,5 Proz. weniger als zu Beginn des Jahres 1931. Die Entwicklung in den einzelnen Ländern zeigt jedoch stärkere Abweichungen. So betrug zum Beispiel zu Beginn dieses Jahres der Automobilbestand der Vereinigten Staaten 25,99 Millionen Kraftwagen, d. h. 711 000 oder 2,8 Proz. weniger als ein Jahr zuvor. Eine Abnahme zeigt auch Deutschland um rund 6700 auf knapp 673 000 Wagen. Noch stärker war die Abnahme in Kanada, wo zu Beginn dieses Jahres nur noch 1,19 Millionen Wagen oder 37 000 weniger als vor einem Jahr gezählt wurden. Bezeichnend für die schwere Krise Australiens ist die Verminderung des dortigen Automobilbestandes um fast 41 000 auf 523 000.

Dagegen wuchs der Bestand in Großbritannien auch noch im Jahre 1931 um 41 000 auf 1,57 Millionen, und in Frankreich nahm der Bestand sogar noch um 254 000 Wagen zu, so daß zu Beginn des Jahres 1932 in Frankreich 1,71 Millionen Automobile registriert waren.

Bezieht man die Zahl der Kraftwagen auf die Ein-

wohnerzahl der Länder, so stehen an erster Stelle die Vereinigten Staaten, an zweiter Stelle die mitten im Stillen Ozean gelegene Inselgruppe Hawaii mit 3,4 und an dritter bis fünfter Stelle folgen die britischen Dominien Kanada, Neuseeland und Australien. Erst in weitem Abstand folgt Deutschland, das hinsichtlich der Automobilverbreitung je Einwohner den 33. Platz einnimmt.

In Deutschland entfielen 1931 auf einen Kraftwagen 95 Einwohner, in den Vereinigten Staaten dagegen noch nicht einmal 5, auf der Inselgruppe Hawaii 7, in Neuseeland und Kanada 8. Auch in Ländern, wie Argentinien, Niederländisch-Westindien, Uruguay und Alaska ist das Automobil je Einwohner gerechnet erheblich stärker verbreitet als in Deutschland.

Die amerikanische Statistik zeigt im übrigen noch eine sehr interessante andere Verschiebung. Da der Automobilbau in den Vereinigten Staaten verhältnismäßig stärker zurückgegangen ist als in einer Reihe europäischer Länder und da infolge der zunehmenden Schutzollbewegung der Automobilaußenhandel schon im vergangenen Jahr eine starke Einschränkung erfuhr, ging der Anteil der amerikanischen Automobile erheblich zurück. So waren von den 9,28 Millionen Automobilen, die zu Beginn dieses Jahres in sämtlichen Ländern der Erde, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, gemeldet waren, 47,9 Proz. amerikanischen Ursprungs; ein Jahr zuvor hatte der amerikanische Anteil noch 52 Proz. betragen.

und gering gemessen. Die Abschreibungen auf die Anlagen, die mit insgesamt 1,6 Millionen Mark zu Buche stehen, wurden etwas erhöht (auf 0,22 Millionen Mark). Die Borräte sind von 2,6 auf 2,7 Millionen Mark gestiegen, die Forderungen von 1,0 auf 1,2 Millionen Mark. Auf der anderen Seite haben sich aber auch die Schulden weiter, von 3,9 auf 4,1 Millionen Mark, erhöht. Dadurch wurde die Erfolgsrechnung mit dem hohen Betrage von 0,3 Millionen Mark für Zinsen und Provisionen belastet.

Militarisiertes Staatshaushalt

Von Polens Staatshaushalt erhält der Kriegsminister allein 34 Prozent.

Nach dem Haushaltsplan sollen im Jahre 1932/33, d. h. in der Zeit zwischen dem 1. April 1932 und dem 31. März 1933, die Ausgaben des polnischen Staats 2452 Millionen Zloty betragen, etwa 1200 Millionen Mark. Die Einnahmen werden auf 2377 Millionen Zloty geschätzt. Die Zusammenziehung der Ausgaben Polens beansprucht in weitem Maße internationales Interesse; denn von den 2452 Millionen Zloty, die insgesamt verausgabt werden sollen, entfallen nicht weniger als 833 Millionen auf das Kriegswesen. Zu dieser Summe, die das Kriegsministerium erhält, ist noch der größte Teil der Polizeiausgaben hinzuzurechnen; das Innenministerium erhält 212 Millionen Zloty. Weiterhin sollen mehr als 7 Millionen Zloty für staatliche Unternehmungen ausgegeben werden; es handelt sich aber hierbei lediglich um den Bau von Arsenalen, Pulverfabriken und ähnlichen rein militärischen Betrieben. Die Summe, die allein das Kriegsministerium erhalten soll, macht 34 Proz. sämtlicher Staatsausgaben aus. Im vergangenen Finanzjahr waren es erst 30 Proz. Rechnen wir hinzu noch die übrigen militärischen und die Polizeikosten, so ergibt sich, daß allein für diese Zwecke mindestens 40 Proz. der Gesamtausgaben Polens verwendet werden.

Diese hohen militärischen Ausgaben können nur dadurch bestritten werden, daß alle übrigen Ausgabenposten radikal gekürzt werden.

Leichte Besserung im Maschinenbau.

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten meldet für den Monat Juli eine leichte wirtschaftliche Besserung in der Maschinenindustrie. Obwohl die Inlandsaufträge ungenügend blieben, konnten einige Zweige der Industrie eine leichte Besserung der Auftragserteilung melden. Der Eingang von Auslandsaufträgen hat sich durch neue Auftragsabschlüsse erhöht. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie hat auch im Juli 30 Proz. der Normalbeschäftigung nicht überschritten. Die durchschnittliche Arbeitszeit hat sich etwa um eine halbe Stunde erhöht. Freundschaftlich beurteilt wurde das Geschäft in Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, Landmaschinen, Kraftmaschinen sowie in der Armaturenindustrie. Etwas besseres Auslandsgeschäft hatten Druckmaschinen, mechanische Fördermittel, Zerkleinerungs-, Aufbereitungs- und Materialprüfmaschinen.

Neue Düngemittelaktion zum Herbst.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung unterzeichnet, nach der die Düngemittelaktion vom Frühjahr für die Herbstbestellung in entsprechend verringertem Umfang wiederholt werden soll. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, für Forderungen aus Düngemittellieferungen Bürgschaften bis zum Betrage von 14,2 Millionen Mark zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Den Syndikaten ist die entsprechende Mitteilung gemacht worden. Die Bedingungen für die Inanspruchnahme der Bürgschaft sind dieselben wie bei der Frühjahraktion.

Der Großhandelsindex ist in der Woche zum 10. August weiter um 0,2 auf 95,8 Proz. zurückgegangen.

Riesenerlöste werden für fünfzehn amerikanische Stahlgesellschaften gemeldet. Für das erste Halbjahr 1932 betragen sie 62,4 Mill. Dollar, gegen noch 16,8 Mill. Dollar Reingewinn in der gleichen Zeit des Vorjahres, 116,5 Mill. Dollar Reingewinn im ersten Semester 1930 und 164,5 Mill. Dollar Reingewinn im ersten Semester 1929.

Der Vergleich bei Möbel-Hof Kom-Berlin wurde angenommen. Die Gläubiger, die 400 000 zu fordern haben, erhalten in Raten 32 Proz. Beträge bis 100 Mark — oder darauf ermäßigte — werden voll gezahlt.

Kompromiß in Ottawa.

Gutachten der Währungskommission fordert Preiserhöhung.

Die Konferenz in Ottawa soll offiziell am 18. August zu Ende sein. Die Bemühungen auf beiden Seiten haben dahin geführt, daß Großbritannien und Kanada in ihren Forderungen zu einer Annäherung gekommen sind. Kanada hat sich nun doch bequemt, für die englische Einfuhr von Eisen- und Stahlwaren Erleichterungen zuzugestehen. Grundsätzlich ist es auch jetzt bereit, in der Frage der Textileinfuhr Zugeständnisse zu machen.

Zur Zeit arbeitet man an einer Kompromißformel, die von den Dominions gemeinsam abgegeben werden soll und die den Grundgedanken des „Konkurrenzzollgesetzes“ für die englische Wareneinfuhr nach den Dominions vorschlägt. Das will besagen, daß die Dominions grundsätzlich Zölle gegenüber der englischen Einfuhr nur in solcher Höhe zur Anwendung bringen, daß die Unterschiede in den Erzeugungskosten Englands und der Dominions ausgeglichen werden. Auf den Märkten der Dominions sollen also die eingeführten englischen und die in den Dominions hergestellten Waren unter den gleichen Bedingungen konkurrieren können. Es wird noch monatelanger Einzelarbeit nach Konferenzschluß bedürfen, um die einzelnen Zollsätze nach diesem Grundgedanken neu zu regeln.

Dieses Entgegenkommen der Dominions muß England natürlich nun doch mit Zöllen auf seine Rohwareneinfuhr (und Vorzugszöllen für die Dominions) bezahlen. Das Ausmaß dieser Zölle ist noch nicht bekannt; eine Schädigung des englischen Exports nach dem „Ausland“ scheint unvermeidlich, ebenso eine Verteuerung der englischen Lebenshaltung. Gerade diese muß aber die englische Wirtschaft in neue Schwierigkeiten bringen, sind doch ohnehin schon die schwersten Lohnkämpfe in der englischen Textilindustrie ausgebrochen.

Ein Gutachten des Währungsausschusses in Ottawa stellt fest, daß zu einer Überwindung der Weltkrise eine Preissteigerung unerlässlich sei. Dazu müsse kurzfristiges Geld zu niedrigen Zinssätzen in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Aber eine inflationistische Schaffung zusätzlichen Kredits zur Finanzierung von Staatsaufgaben dürfe nicht erfolgen. Allerdings könnten Maßnahmen auf dem Gebiete des Geldwesens allein die Krise nicht beseitigen.

Etwas merkwürdig berührt wird die nicht-englische Welt davon

sein, daß das Gutachten so stark die Bedeutung der Stabilität der Wechselkurse betont. Einmal müsse eine Zone der Stabilität zwischen den Ländern, deren Währung vom englischen Pfund abhängt, geschaffen werden; zum zweiten müßten die Wertschwankungen zwischen dem englischen Pfund und dem Goldpreis beseitigt werden. Ganz ähnlich drückt sich eine gleichzeitig abgegebene Erklärung der englischen Regierung aus.

Uns will scheinen, die Währungssachleute des britischen Weltreichs hätten sich ein gut Teil Arbeit sparen können, wenn England nicht selbst die Stabilität der Wechselkurse durch Aufgabe des Goldstandards durchbrochen und so eine gewaltige Unsicherheit in den Handelsbeziehungen der ganzen Welt gebracht hätte. Aber vor knapp einem Jahre priesen dieselben Sachverständigen das Abgehen vom Goldpreis für die einzig möglich Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Jetzt ist man in Not, wie die Wertschwankungen zwischen Pfund und Gold zu beseitigen sind. Aus den Erklärungen spricht aber auch das Bestreben, für London die Rolle des ersten Geld- und Kapitalmarktes zurückzuerobern.

Günstiger Mühlenabschluß.

Verringerung des Verlustes bei Weizenmühle Salomon.

Die Weizenmühle Karl Salomon u. Co. A.-G., Berlin, deren Firma auf der letzten Generalversammlung in Osthafemühlen A.-G. abgeändert wurde und deren Kapital sich in Händen der Preußentasse und der Deutschen Rentenbanktreibanstalt befindet, weist für das Geschäftsjahr 1931 einen Reingewinn von 0,16 Millionen Mark (im Vorjahr 0,32 Millionen Mark) aus. Der Rückgang erklärt sich im wesentlichen aus einer neuen Rückstellung von 0,13 Millionen Mark. Der Reingewinn hätte einer Dividende von 7 Proz. auf das 2-Millionen-Mark-Kapital entsprochen; er wurde zur Verminderung des Verlustvortrages aus den früheren Jahren verwandt. Es verbleibt danach noch ein Verlustvortrag von 0,13 Millionen Mark.

Dieses Ergebnis ist verhältnismäßig günstig, da infolge der großen Arbeitslosigkeit sowohl der Weizenmehl- wie der Roggenmehlabsatz gesunken ist. Aber die Ausfälle von Forderungen

Zum letzten Mal ertönen die Fanfaren für Gadiel's Saison-Schluß-Verkauf

Täglich strömen gewaltige Käuferscharen zu diesem einzigartigen Verkauf.

Sichern auch Sie sich die bestehenden Vorteile der letzten Tage:

Trotz riesigen Konsums — noch immer unerschöpfliche Auswahl.

Trotz bester Qualitäten — ein Tiefstand der Preise, der

einfach noch nicht dagewesen ist.

Nochmals ertönt der Ruf an alle:

AUF ZU GADIEL!

Beginn 1. August!

Pelzmäntel

Trotz bester Verarbeitung und vorzüglicher Qualitäten sind unsere Pelzwaren, auch die feinsten Edelpelze, zu ganz niedrigen Preisen zu haben

aus argentinisch Murrel

aus Fohlenklaus in bester Verarbeitung

jetzt nur **89:-** jetzt nur **119:-**

Wettermäntel

Reinwoll, Lodenmäntel auch in großen Weiten

jetzt nur **15:-**

Reinwoll imprägniert, Gabardinmäntel für Damen

jetzt nur **22:-**

bis- und Gummimäntel in allen Farben und Weiten

jetzt nur **19:-**

Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Welten



Ein großer Posten eleganter Sommer-Mäntel

aus Georgette, Afghalaine, Wollroumaine, in schwarz und dunkelblau, vorzüglich, verarbeitet

jetzt nur **23.-, 20.-**

Ein unerhört großer Posten herrlicher Sommer-Übergangsmäntel und Ullster

fein gefüttert, gute Qualitäten, teilweise in großen Weiten

jetzt nur **10.-**

Ein großer Posten schwarzer u. blauer Alpaka-Mäntel

nur in großen Weiten

jetzt nur **15.-**

Ein Riesenposten eleganter Kostüme

fein gefüttert, in klassischen Formen

jetzt nur **15.-**

Ein Riesenposten wunderv. bunter Georgette-Kleider

in herrl. Mustern mit weit. Glockenrock jetzt nur **15.-**

Ein Posten entzückender Sport-Kleider

aus schönen waschbar. Stoffen in diversen Ausführungen

jetzt nur **12.-, 9.-**

Ein Posten Woll-Kleider

elegant verarbeitet, unsortierte Größen

jetzt nur **19.-, 15.-**

Ein Riesen-Serie eleganter Komplets

2- u. 3-teilige, in verschiedenen Ausführungen, in Wolle und Seide

jetzt nur **25.-, 20.-**

Ein Riesen-Posten eleganter Nachmittags-Kleider

aus Flamingo, Marocain, Velour, usw. jetzt nur **19.-**

Winter-Mäntel

in unermesslicher Auswahl, mit und ohne Peizwerk, für jede erdenkl. Figur, zu unübertrefflich niedrigen Preisen!

Ein großer Posten bunt bedruckter Marocainblusen

bis Größe 54

jetzt nur **10.-**

Ein großer Posten hocheleganter Japanmorgenröcke

aus reinerwähltem Musselin und Konkreidestoffen (aus Georgette)

jetzt nur **10.-**

In der Abteilung für Trauer-Kleidung

ist stets die allergrößte Auswahl in Kleidern, Mänteln usw. für Trauer u. Halbtrauer, zu außerordentlich herabgesetzten Preisen vorrätig

Ein großer Posten extraweiter Damen-Taghemden

in bunt u. weiß m. Hohlsaum und Stückerel

jetzt nur **1 95**

Ein großer Posten farbiger Dam.-Nachthemden

mit Hohlsaum und Spitze

jetzt nur **4 50**

Orig. Wiener Strickwesten u. Pullover

jetzt nur **9.-, 7.-, 5.-**

Wintermäntel für Mädchen zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen!

Nächstes Inserat am Donnerstag, dem 18. August in dieser Zeitung

Tarifrecht — Menschenrecht.

Ist der Arbeiter ein Mensch oder nur ein Kostenfaktor?

Warum die großen Schwierigkeiten der Regierungsumbildung? Weil die Geldgeber Hitlers von neuem in Sorge sind, sie könnten vielleicht doch nicht ihre Ernte vor dem Gewitter in die Scheuern bringen. Daher auch das krampfhaft Bemühen Hugenburgs, um jeden Preis beim neuen Kurs mitzuspielen. Hugenberg ist Sozialreaktionär. Er betrachtet sich als Hauptgarant für die Durchsetzung der wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen der Scharfmacher.

Noch sind die Gewerkschaften da. Noch existiert das Tarifvertragsgebäude. Soeben veröffentlicht die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des ADGB, einen Ueberblick über die Tarifkündigungen im zweiten Halbjahr 1931. Diese Bestandsaufnahme, so sagt die „Gewerkschaftszeitung“ ihre Darlegungen zusammen, beweist, daß das Tarifvertragsgebäude bisher kaum erschüttert ist, auch wenn hier und da eine gewisse Auflockerung des Tarifsystems bereits vor dem Notverordnungsingriff in die Tarifverträge zu verzeichnen war.

Dieses Gebäude wollen die Scharfmacher jetzt abtragen. „Wir haben“, so schrieb vor kurzem Hugenburgs Schnellbrief, „auf dem Gebiete der Schlichtung in der Nachkriegszeit so trübe Erfahrungen gemacht, daß es wahrhaftig an der Zeit wäre,

endlich in eine Umschichtung bei einer der berücksichtigten „Erzeugungsschichten“ des Umsturzes einzutreten.

Der Konflikt im Ruhrbergbau ist lediglich ein Beispiel, aber eines jener Beispiele, die „statuiert“ werden müssen.

Worin das Beispiel bestehen soll, ist längst kein Geheimnis mehr. Wer noch nicht Bescheid wußte, dem hat der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht des Arbeitgeberverbandes Nordwest Haren Wein eingeschenkt. Die Herrschaften der Schwerindustrie werden jetzt deutlich. Sie wollen nicht nur die Verbindlichkeitserklärung auf ganz wenige Fälle einschränken, sie wollen einfach auf der ganzen Linie dem Unternehmer in der Lohnregelung völlige Ellenbogenfreiheit verschaffen. Sie wollen den Grundgedanken der Unabdingbarkeit im Tarifvertrag beiseite schieben und an dessen Stelle „Lohnrichtlinien“ schaffen, die den Unternehmer praktisch zu nichts verpflichten. Sie wollen

Wohlfahrtsunterstützung als Lohn

geben. Und sie haben die Stirn, der Öffentlichkeit zu erzählen, auf diese Weise das Arbeitslosenproblem zu lösen.

Wenn das Reichsarbeitsministerium erklärt hat, irgendwelche Vorbereitungen zu einer gesetzlichen Festlegung dieser Pläne seien nicht getroffen, so will das gar nichts belegen. Im Reichsarbeitsministerium sieht man augenblicklich, so lange die neue Regierung noch nicht gebildet ist, sowulagen Gewehr bei Fuß. Aber selbst wenn das Ministerium nicht alle Wünsche der Scharfmacher erfüllen sollte — einstweilen weiß man ja noch nicht, wer in der

neuen Regierung an der Spitze des Reichsarbeitsministeriums steht —, so bleibt die Situation in der Tariffrage gefährlich. Die Krise hat den Gewerkschaften zwar nicht ihre Kampffähigkeit rauben können, aber immerhin doch schwer zugefügt, und daher wird der Ernst der tarifpolitischen Lage auch in der „Sozialen Praxis“, also in einem sozialpolitisch führenden Organ, mit schärfstem Nachdruck hervorgehoben. Es heißt da, es habe den Anschein, als ob die im letzten Vierteljahr erfolgten Tarifbewegungen erst den

Ausfall zu einer alle Industrien umfassenden neuen Abbauwelle

bilden. Ob sich ein weiterer Lohnabbau überall vermeiden lasse trotz der wachsenden Einsicht, daß jede weitere Schwächung des Einkommens der breiten Massen auf dem Umweg über Landwirtschaft, Konsumgüterindustrie und Staatsfinanzen die Gesamtwirtschaft immer mehr schwächt, sei fraglich. Auf's ernsteste müsse aber im Interesse einer dauerhaften Entwicklung zur selbstverantwortlichen Regelung der Arbeitsbedingungen durch die Tarifvertragsparteien davor gewarnt werden, daß die in den vergangenen Monaten befundene Zurückhaltung des Staates bei der Regelung der Arbeitsbedingungen zum Anlaß genommen wird, die gegenwärtige Schwäche der Lage der Arbeiterklasse auszunutzen. Daß diese Gefahr besteht, zeige sich deutlicher noch als in manchen Lohnabbauforderungen darin, daß fast überall die teilweise oder völlige Beilegung eines bezahlten Urlaubs von den Unternehmern verlangt und vielfach auch erreicht worden ist. Die Urlaubsgewährung und dessen Dauer seien heute in Deutschland einer der Gradmesser für die soziale Einschätzung der einzelnen Volksschichten. Daß der Zeiger heute auf die untersten Striche der Skala weist, sei ein untrügliches Zeichen dafür,

wie wenig gefestigt die soziale Gleichberechtigung der Arbeiter in Deutschland noch ist.

und wie sehr der arbeitende Mensch immer noch lediglich als ein Kostenfaktor auch weiterhin betrachtet wird, dessen Höhe zu verringern immer wieder mit allen Mitteln versucht werde. Das sei ein ernstes Symptom, das von keiner Seite unbeachtet bleiben sollte.

Mensch oder nur Kostenfaktor — das ist die Frage, um die es für den Arbeiter bei dem Kampf um die Tarifgestaltung geht. Und die Frage des Tarifrechts lautet: Kann der Arbeiter seine Gleichberechtigung in der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Zusammenstoß, d. h. durch seine Gewerkschaft sichern oder nicht? Es geht um das Menschenrecht des Arbeiters. Grund genug, daß die Arbeiter sich zu geschlossener Abwehr zusammenschließen. Wenn sie schon aus bestimmten Gründen politisch nicht zu einer Einheitsfront kommen, in der Abwehr der Anschläge auf ihr gewerkschaftliches Fundament müssen sie in einheitlicher Front stehen.

freien Gewerkschaften an den abgegebenen Stimmen bei den vorjährigen Betriebsrätewahlen ging gegenüber 1930 von 52,48 Proz. auf 45,08 Proz. zurück. Die Gelben steigerten ihren Stimmenanteil von 3,23 Proz. auf 5,75 Proz. und die Kommunisten und Unorganisierten von 19,44 Proz. auf 24,76 Proz. Neukerst bescheiden war der Erfolg der Nazis. Sie bekamen ganze 3,42 Proz. der abgegebenen Stimmen. Angesichts des konzentrischen Angriffes von rechts und links haben sich

die freien Gewerkschaften bei den vorjährigen Betriebsrätewahlen im Bergbau sehr gut gehalten.

Die Abhaltung von zahlreichen Kursen für Funktionäre, jugendliche und sonstige Mitglieder der Organisation ist ein Beweis dafür, daß selbst in so harten Krisenzeiten wie den jetzigen die gewerkschaftliche Bildungsarbeit nicht vernachlässigt wird.

Alles in allem darf gesagt werden, daß der Verband der Bergbauindustriearbeiter im vorigen Jahr alle Kräfte aufgebieten hat zur Wahrung der Interessen seiner Mitglieder. Wenn ihm nicht immer Erfolg beschieden war, dann aus dem Grunde, weil die schlechten wirtschaftlichen Zeiten ein zu mächtiger Gegner sind und die Arbeiterklasse sowohl ihre gewerkschaftlichen als auch ihre politischen Organisationen leider noch nicht so gestärkt hat, daß sie auch in den Zeiten allerhöchster Krise jedem Ansturm des Gegners erfolgreich trotzen können.

Großkampf in England?

400 000 Textilarbeiter im Kampf gegen Lohnraub.

London, 13. August. (Eigenbericht.)

Der Arbeitgeberverband für die Spinnereibetriebe verlangt eine 10prozentige Lohnsenkung. Die Arbeiter haben diese Forderung abgelehnt. Der Weberstreik im Gebiet von Lancashire droht deshalb auch auf die Spinnereien überzugreifen, falls das Lohnkomitee die Unternehmerforderung nicht zurückweisen sollte.

In der englischen Baumwollindustrie ist ein scharfer Lohnstreik ausgebrochen. Wieder einmal wiffen sich die Unternehmer nicht anders zu helfen, als die Löhne der Arbeiter erheblich abzuhauen. Die Arbeiter wehren sich dagegen mit allen Mitteln, zumal die englischen Lebenshaltungskosten sich auf der alten Höhe gehalten haben und nicht einmal den geringen Rückgang in den anderen Ländern mitmachen.

In der Baumwollweberei liegen die Dinge so, daß am Montag wahrscheinlich 200 000 Arbeiter in den Streik treten werden, weil die Unternehmer stur auf ihren Lohnabbauabsichten beharren. Verschärft hat sich die Lage jetzt dadurch, daß nun auch die Baumwollspinnereien mit rigorosen Abbauforderungen kommen. Sie verlangen nach einer Reduzierung der Lohnführung von 15 Proz., nach einer anderen sogar um 25 Proz. — und das von einer Woche zur anderen. Die aufreizende Absicht solcher Forderungen liegt zutage.

Wie unerschämte diese Forderungen sind, geht aus einer Londoner Meldung vom 12. August über die neuesten Gewinnziffern des größten englischen Garntkonzerns hervor. Dieser Konzern, J. P. Coats Ltd., hat ein Kapital von 20 Mill. Pfund (nach heutigem Kurs 300 Mill. M.), ist also viermal so groß wie die verachtete Nordwolle. Dieser Konzern hatte für 1930 eine Dividende von 15 Proz., für 1931 eine Dividende von 10 Proz. verteilt, obwohl sich der Reingewinn erhöht hatte. Für das 2. Quartal 1932 aber (in England gibt es Vierteljahrsdividenden) zahlte er 6 Pence je Aktie, während im gleichen Quartal des Vorjahres nur 4½ Pence gezahlt wurden. Die Dividendenzahlung für das eben abgelaufene Vierteljahr wurde also um 25 Proz. erhöht. Kein Wunder, daß die Londoner City der angenehmen Hoffnung ist, der Coats-Konzern werde seine Gesamtdividende für das ganze Jahr gegenüber dem Vorjahr erheblich erhöhen. Und dann auf der anderen Seite diese Lohnabbauforderungen!

Für die Arbeiterschaft der übrigen Länder bietet dieser englische Fall noch eine andere Lehre: vor knapp einem Jahre gab England den Goldstandard auf. Alle Regierungsleute und Sachverständigen versicherten, die Arbeiter würden den größten Vorteil davon haben; der Export würde steigen, die Lebenshaltungskosten würden sich aber noch verändern und ein sonst notwendiger Lohnabbau würde unterbleiben. Was ist geschehen? Der Export ist so wenig gestiegen, daß die Textilindustrie kaum eine Belegung erfährt. Die Lebenshaltungskosten sind zwar nicht gestiegen, sie sind aber auch nicht — wie in anderen Ländern — gesunken. Und das dicke Ende kommt jetzt nach — in Gestalt der tollsten Forderungen nach Lohnabbau, und alle Versprechungen sind vergessen. In der Volkswirtschaft fang es an, jetzt geschieht es in der Textilindustrie — und wann werden die anderen Wirtschaftszweige folgen? Es bleibt schon dabei: die Arbeiterschaft hat von Währungsexperimenten nichts zu erwarten!

Im Sturm behauptet.

Der Verband der Bergbauindustriearbeiter 1931.

Soeben ist das Jahrbuch des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter für das Geschäftsjahr 1931 erschienen. Es bietet genau wie in den Vorjahren gutes Material über die Lage der gesamten Bergbauwirtschaft sowie über das Wirken des Verbandes. In Hand von Tabellen über die wirtschaftspolitische Situation im Bergbau, besonders aber durch die genauen Angaben über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in allen Tarifgebieten kann man sich ein genaues Bild von den Lebensverhältnissen der Bergarbeiter in allen deutschen Bergbaurevieren machen.

Das Anhalten der Wirtschaftskrise hat sich naturgemäß auch auf den Bergbau ausgewirkt und zu weiteren Belegschaftsverminderungen geführt. Die Belegschaften wurden im vorigen Jahr z. B. vermindert im Ruhrgebiet um 83 174 Mann, in Oberschlesien um 6054, in Niederschlesien um 6307, in Sachsen um 3347 und in Aachen um 193 Mann.

In allen Bergbaurevieren Deutschlands ist im vorigen Jahr die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter von 572 000 auf rund 453 000, also um 119 000 Mann zurückgegangen.

In viel stärkerem Maße als im Jahr zuvor wurden außerdem noch Feierschichten eingelegt.

Der starke Rückgang der Belegschaftszahl mußte sich natürlich auch nachteilig auf die Mitgliederbewegung des Verbandes der Bergarbeiter auswirken. Der Mitgliederbestand ging im vorigen Jahr um 25 667 oder rund 13,5 Proz. auf 164 188 Mit-

glieder zurück. Die Beitragseinnahmen gingen infolge der Zunahme der Arbeitslosigkeit der Verbandsmitglieder, des Mitgliederverlustes und nicht zuletzt infolge des Lohnabbaues von rund 6,11 Millionen Mark im Jahre 1930 auf rund 4,9 Millionen Mark zurück, wogegen die Ausgaben für Unterstützungen an erwerbslose Verbandsmitglieder von 3,12 Millionen Mark auf 3,58 Millionen Mark stiegen. Dieser Rückgang der Beitragseinnahmen bei gleichzeitiger Steigerung der Ausgaben für Erwerbslosenunterstützung hatte zur Folge, daß das Vermögen der Hauptklasse um etwa ½ Millionen Mark auf 8,08 Millionen Mark zurückging und das Gesamtvermögen der Organisation um rund 852 000 Mark auf 8,81 Millionen Mark.

Das Jahrbuch enthält weiter eine ganze Anzahl von recht interessanten Abhandlungen über die Rechtschutzfähigkeit der Organisation, die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbehörden, die Gesetzgebung und Verwaltung, die Anpassungsverföhrung, das Betriebsrätewesen, die Bergarbeiterinternationale usw., auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Erwähnung verdient jedoch, daß

die Rechtschutzabteilung im Berichtsjahr fast 1¼ Million Mark erzielte

hat. Die Betriebsrätewahl im vorigen Jahr haben den Gegnern der freien Gewerkschaften im Lager der Kommunisten und Rationalisten nicht den Erfolg gebracht, den sie sich von ihrer beispiellosen Hege gegen die freien Gewerkschaften erhofft hatten. Für die KPD. und die NSDAP. war durch den Belegschaftsabbau und den Lohnruck der Boden gut vorbereitet worden und trotzdem trug ihre Hege nur magere Früchte. Der Anteil der

Über 10 000 Kopf- und Handarbeiter

sind Tag für Tag beschäftigt

Continental-Reifen

und

Continental-Gummiwaren aller Art

zum Nutzen des Verbrauchers
in Höchstdqualität
herzustellen und zu vertreiben.

Wenn Sie Continental-Gummifabrikate kaufen, erhalten Sie

100 Pfennig für eine Mark!

Nur keine Einigkeit.

Nach „Rote-Fahne“-Lügen haben kurze Beine.

Wir berichteten am Freitag über den Abschluß des Verbandstages der Sattler in Stuttgart, dabei u. a. auch darüber, daß die besetzten Mitglieder des Vorstandes einstimmig wiedergewählt worden sind. Diese Einmütigkeit ist den Einheitsfrontabteilern im Karl-Liebknecht-Haus offenbar äußerst unangenehm, denn sonst könnten sie sich nicht dazu versteigen, in der „Rote Fahne“ vom Sonnabend die von uns gemeldete einstimmige Wiederwahl des Vorstandsvorstandes als „Vorwärts“-Schwindel zu bezeichnen und zu schreiben: „In Wirklichkeit stimmte der Delegierte Fröbel, Geraberg, gegen den Vorstand, während sich zwei Offenbacher Delegierte der Stimme enthielten.“

Der Delegierte Fröbel-Geraberg stimmte „in Wirklichkeit“ nicht gegen die Wiederwahl des Vorstandes und der oppositionelle Delegierte Galm-Offenbach gab durch eine besondere Erklärung bekannt, daß er und die anderen Offenbacher Delegierten für den alten Vorstandsstamm stimmen werden, was auch geschah. Es wurde die Einmütigkeit der Wiederwahl des bisherigen Vorstandsvorstandes ausdrücklich festgestellt.

Diese erfreuliche Einmütigkeit mag den Beuten unangenehm sein, die nur über die Einheitsfront reden und schreiben, sie aber ernsthaft gar nicht wollen. Sie läßt sich aber nicht durch einen „Rote-Fahne“-Schwindel aus der Welt schaffen.

Kampf gegen Faschismus und Reaktion.

Beschluß der IZ.

Der Kongreß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation in Prag nahm folgende Entschliessung an:

„Der vom 7. bis 13. August 1932 in Prag tagende Kongreß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation verfolgt mit großer Besorgnis das stetige Anwachsen der arbeiterfeindlichen reaktionären Welle in vielen Ländern Europas.“

Er gibt seiner Empörung Ausdruck über die brutalen Verfolgungen, denen die Arbeiterchaft dieser Länder ausgesetzt ist, er protestiert auf das energischste gegen die Vergewaltigung seiner schwer erkämpften Rechte und spricht allen Opfern des weißen Terrors seine warmste Sympathie aus.

Der Kongreß anerkennt den Kampf, den die IZ. und die ihr angeschlossenen Organisationen gegen den Faschismus in seinen verschiedenen Formen führen, begrüßt besonders die Tatsache, daß infolge der von der IZ. geleiteten Propaganda heute im faschistischen Italien wiederum ihr angeschlossene Organisationen bestehen, bedauert jedoch, daß in dem Kampfe gegen die wachsende Reaktion bisher nicht alle Kräfte der organisierten Arbeiterchaft eingesetzt worden sind.

Der Kongreß richtet deshalb den dringenden Appell an die Arbeiterorganisationen aller Länder, sich der stetig wachsenden Gefahr bewußt zu sein und beauftragt den Generalrat der IZ., gemeinsam mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund die Maßnahmen zu treffen, welche nötig sind, um die organisierte Arbeiterchaft in geschlossener Aktion gegen die alle bedrohende Reaktion einzusetzen.

Er beschließt, im eigenen Kreise den Kampf gegen den Faschismus mit allen Kräften weiterzuführen und ersucht die der IZ. angeschlossenen Verbände, ihr äußerstes zu tun, um die Bruderorganisationen, die schon heute vom Faschismus vergewaltigt oder unmittelbar bedroht werden, in ihrem Kampfe gegen Reaktion und Terror mit allen Mitteln zu unterstützen.“

Der Kongreß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation in Prag befaßte sich am Freitag mit der Frage der Reparationen und Kriegsschulden. Er forderte deren Streichung im Interesse des Proletariats. In der Arbeitszeitfrage nahm der Kongreß einen Antrag auf Einführung der 40-Stunden-Woche an. Die IZ. soll sich zur Durchsetzung dieser Forderung mit allen Gewerkschaftsinternationalen in Verbindung setzen. Der Beschluß der argentinischen Eisenbahner, den Transport von Kriegsmaterial im Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay abzulehnen, wurde stürmisch begrüßt, und der Kongreß appelliert an die Arbeiter aller Länder, diesem Beispiel bei Kriegsgefahr zu folgen. Eine Kundgebung der italienischen Delegierten gegen Faschismus, Reaktion und Krieg fand nachhaltige Unterstützung, und gegen die Haltung der polnischen Regierung, die den polnischen Delegierten die Teilnahme an der Prager Tagung unterfagte, erhob der Kongreß von neuem Protest.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Morgen, Montag, 15. August, ab 18 Uhr, spielt der Südbotzreis auf dem Sportplatz Schöneberg, Dominikusplatz.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Webbing: Jugendheim Gertrude, „Erlebnisse in Sibirien.“ — Nacht 11: Jugendheim Schönlager Str. 11. Vortrag: „Klassen und Religionen“, Referent: Radow. — Weisener: Jugendheim Viktoriustr. 24. Vortrag: „Was bietet der Verband seinen Mitgliedern?“ Referent: Bize. — Urban: Jugendheim Hohendamm, „Schon dem König“ (Wettspielabend). — Vorträge für die Antifaschistische Jugend am 1. September im Volkspark Rehberge zum Preise von 20 Pf. sind im Jugendsekretariat zu haben.

Geräuschlose Straßenbahn

Die Straßenbahnen werden noch auf lange Zeit hinaus das wichtigste Massenverkehrsmittel bleiben; sie haben gegenüber den Autobussen den Vorzug der geringeren Betriebskosten und der längeren Lebensdauer. Aber gerade dieser langen Lebensdauer verdanken sie gewisse Rückständigkeit, an deren Beseitigung nunmehr gearbeitet wird. Die Straßenbahn hat ja eigentlich das Erbe der alten Pferdebahn angetreten. Die gemüßlichen und doch so unbehaglichen Pferdebahnen haben bei dem Bau der meisten Straßenbahnen als Vorbild gedient. Heute empfindet man die Straßenbahnen im allgemeinen als rückständig, weil man sie mit dem Autobus vergleicht. Wir stellen heute an ein öffentliches Verkehrsmittel andere Anforderungen, als sie bis jetzt im allgemeinen von der Straßenbahn erfüllt werden.

Die moderne Technik hat in der Tat die Fähigkeit, auch die Straßenbahnen unseren Anforderungen entsprechend zu gestalten. Einer der Hauptnachteile ist der Lärm, den die Straßenbahn vielfach noch verursacht. Die älteren Wagen donnern und poltern durch die Straßen, als ob ein Gewitter daherkäme. Daß es auch anders geht, zeigt ein Straßenbahnwagen, der von der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. in Betrieb genommen wurde. Bei diesem Fahrzeug sind zwei Neuerungen durchgeführt, die zur Verminderung des Lärmes beitragen. Zunächst hat man die Räder mit einer Gummipolsterung versehen. Zwischen der Radbandage (der Laie spricht gern vom „Radreifen“) und dem Radkern (die „Speichen“) hat man Gummiringe eingefügt, die das Rollen der Bahn sanft und elastisch gestalten. Eine derartige Lärmdämpfung könnten übrigens auch die Wagen der

U-Bahn brauchen. Bei der Sommerwärme sind natürlich die Fenster geöffnet, und wenn die Hitze in den Tunneln fährt, entsteht ein so fürchterliches Getöse, daß man es kaum aushalten kann. Dann aber ist bei diesem Fahrzeug das auf die Nerven fallende Quietschen in den Kurven beseitigt worden. Das wurde durch die von dem Ingenieur Bäcker angegebenen Lenkachsen erreicht. Der Wagen hat drei Achsen, die durch eine Art von Deichseln miteinander verbunden sind. Wenn das Fahrzeug in die Kurve geht, stellen sich die Achsen und damit auch die Räder in die Richtung des Kurvenhalbmessers. Der Wagen kann dadurch mit großer Geschwindigkeit die Kurven durchfahren, ohne das sonst übliche Quietschen zu erzeugen. Das Schmieröl der Kurven, das das Fahrgeräusch der „nichtbogensüchtigen“ Wagen vermindern soll, ist bei diesem modernen Fahrzeug unnötig geworden. Bei neuen Ausführungen dieses Wagenbaus wird man auch die heute noch im Wageninneren hörbaren Betriebsgeräusche durch geeignete Verjahnungen beseitigen. Selbstverständlich stört dieser Wagen auch nicht die Rundfunkhörer; der Stromabnehmer wurde hierfür zweckentsprechend ausgebildet. Für den Fahrer wurde ein bequemer Sitz vorgesehen. Es wurde weiter für ausreichende Entlüftung und indirekte Beleuchtung gesorgt. Das Signalgeben ist durch optische Zeichengebung innerhalb des Wagens verbessert worden. Straßenbahnen, die auf dem hier gezeigten Wege weitergehen, werden sich sicherlich die Gunst des Publikums erhalten. Die moderne Straßenbahn wird dann auch gegenüber anderen Verkehrsmitteln in jeder Hinsicht wettbewerbsfähig bleiben.

Die eigene Tochter ermordet.

Furchtbare Bluttat in Pantow. Der Täter flüchtig.

In der Kaiser-Friedrich-Straße 68 wurde in den gestrigen späten Abendstunden ein entsetzlicher Mord entdeckt. In ihrem Bett wurde die 19 Jahre alte Charlotte Michalski mit durchschnittenen Kehle aufgefunden.

Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist die Unglückliche von ihrem eigenen Vater, dem 51jährigen Schneidermeister Michalski, im Bett überfallen worden. Der entmenschte Täter hat seiner Tochter, die bereits ohnmächtig in ihrem Bett lag, offenbar mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten.

Michalski litt seit längerer Zeit unter geistigen Störungen. Die Familie hatte unter seinen häufig auftretenden Zuständen schwer zu leiden. Besonders seiner 19jährigen Tochter Charlotte stellte er wiederholt nach. Als sich Michalski mit dem Mädchen gestern Abend allein in der Wohnung befand, geschah die entsetzliche Bluttat. Zu einem Kampf scheint es nicht gekommen zu sein, denn der Schnitt verläuft von links nach rechts und reicht von einem Ohr zum andern. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Nach der Tat hat sich Michalski schnell geflüchtet und entfernt, da er jeden Augenblick die Rückkunft seiner Frau oder seines Sohnes befürchten mußte.

Die polizeiliche Suche nach dem Mörder ist bisher ergebnislos verlaufen. Man nimmt an, daß M. selbst Hand an sich gelegt hat.

Guttempler für den Volksfrieden.

Eine Aktion gegen die Robeltsverbrechen.

In einer sehr beachtenswerten Entschliessung kam der Großlogentag des Deutschen Guttemplerordens, der soeben in Kiel abgehalten wurde. Die Entschliessung hat folgenden Wortlaut:

Die furchtbaren Robeltsverbrechen im gegenwärtigen Reichstagswahlkampf sind vielfach auf Alkoholgenuss zurückzuführen. Der D. G. wendet sich an alle Parteiführer mit der Bitte, für die Alkoholfreiheit aller politischen Versammlungen und aller Parteiloale zu sorgen.

Daß die vielen unglücklich wiederwärtigen Robeltsvergehen der Nationalsozialisten zu einem nicht unwesentlichen Teil darauf zurückzuführen sind, daß die Leute in ihren Parteitreuen und Kasernen sich erst tüchtig angeheitert haben, darüber dürfte kein Zweifel mehr bestehen. Die Sozialdemokratische Partei darf für sich in Anspruch nehmen, jederzeit in ernster eindringlicher Weise besonders das junge Geschlecht auf die Gefahren des Alkohols hingewiesen zu haben. Es sollte aber auch in dieser Abstinenzorganisation nicht verkannt werden, wie segensreich in dieser Hinsicht gerade der preußische Innenminister Seeger gewirkt hat. Möge der D. G. es nicht unterlassen, sich mit seinen sehr beachtlichen Wünschen an die jetzige Reichsregierung und die von ihr betreute preußische Staatsregierung zu wenden; auf sie kommt es am meisten an. Und da im Guttemplerorden, so viel wir wissen, Angehörige aller Parteien organisiert sind und einträchtig an ihrem Ideal wirken, so wäre schon manches gewonnen, wenn alle politisch rechts stehenden Guttempler und alle kommunistischen im Sinne der obigen Entschliessung auf ihre Parteien einwirkten.

Die Rhön des kleinen Mannes.

Der „Sturmvogel“, Flugverband der Vertäugten e. V., eröffnet am Sonntag, dem 14. August, 14 Uhr, das größte Segelfliegerlager der Mark Brandenburg. Die Weiserde hält der geschäftsführende Vorsitzende der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege, Genosse Friedrich Willing. Das Programm sieht weiterhin die Laufe eines Segelflugzeuges vor. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses des DKB, Berlin-Brandenburg-Grenzm., Genosse Carl Bollmerhaus, wird die Laufe vornehmen. Im übrigen enthält das Programm einen Gemeinschaftsflug von drei Motorflugzeugen, Massenstart von Modellen, sowie ein Vergleichsfliegen von Gleit- und Segelflugzeugen. Der Eintritt ist frei. Als beste Fahrverbindung gilt die Eisenbahnfahrt mit Sonntagsrückfahrkarte vom Anhalter Bahnhof nach Trebbin.

Fest in Fischtal. Alljährlich veranstalten die Bewohner der von der Gehag erbauten Großsiedlung Fischtal in Zehlendorf ein Volksfest unter dem Titel „Fest im Fischtal“, dessen Reinertrag zum Bau eines Kinder- und Jugendheims verwendet werden soll. In diesem Jahr findet das Fest am heutigen Sonntag, 14. August, statt, und zwar gibt es einen Festzug mit vielen Festwagen, Autos, Tombola, Tanzdielen im Freien, Fackelzug, Kinderpiele und Feuerwerk.

Falkbootunglück auf der Salzach. Bei Sulzau in der Nähe von Salzburg kenterte ein Falkboot mit den beiden Reichsbahnpraktikanten Otto Schmidt und Friedrich Windisch in den Wirbeln der Salzach. Windisch ertrank, Schmidt konnte gerettet werden.

Herr Robert Kalder, Berlin-Halensee, Westfälische Str. 37, ist verstorben. Der Verstorbene war 49 Jahre ununterbrochen „Vorwärts“-Leser.

Der Sommer verabschiedet sich mit dem Saison-Schlussverkauf, kurz bevor die Zeit beginnt, in welcher jeder Umschau hält, um für die lange Zeit des Winters ein schönes Heim zu haben. Der Saison-Schlussverkauf ist dabei ein Verkauf von außerordentlicher Wichtigkeit. Drei Wochen bereits währt der Saison-Schlussverkauf der Firma Teppich-Werke, Berlin C. 2, Spandauer Straße 12, der auch in diesem Jahr das heißt, was die Leitung der Firma sich davon verspricht. Es ist jedoch weniger wichtig, die Zufriedenheit des Verbrauchers zu erlangen, als die Zufriedenheit des Publikums mit dieser ganz gewaltigen Verkaufsvorankündigung. Der festig anhaltende, dauernde Erfolg der Firma Teppich-Werke ist ein Beweis für die Anerkennung des kaufenden Publikums, das diesem für Jahrzehnte bedenklichen Artikel viel mehr Aufmerksamkeit entgegenbringt als den schnelllebigen und vergänglichsten Gegenständen.

Ein Feuerfest. Wer in diesen Tagen die Leipziger Straße im Zeichen des Saison-Schlussverkaufs vor sich liegen sieht, dem fällt im lustigen Wettstreit der Fahnen und Fahnen eine Kleinigkeit — alles Übertragend — in die Augen. Sie weht vom Dach der Drog. Imposant, in weltstädtischem Aussehen erhebt sich das führende Spezialhaus für Teppiche, Gardinen und Dekorationsstoffe vor unserem Bild. Die Kleinfestigkeit ist wie zu einem Feuerfest geschmückt. Der bekannte Drog. Raubender verfinstert Raubereisfeld Wagnerfest ansetzen bleibt man vor den hohen Schaufenstern stehen, in denen man alles fürs Heim in bunten Färbungen zu sehen bekommt: Teppich in bester Qualität, Stores und Dekorationsstoffe mit dem Glanz von heute, moderne Käuferstoffe, Strop- und Daunendecken, Möbelbezugsstoffe von erstklassiger Schönheit... Hausfrauen, man beachtet nicht weiter aufzusuchen. Sie kennen die Drog. und ihre wertvolle Ware.

Ein Meisterstück im Braut am Kunden ist der soeben erschienene neue Preis-Katalog der Firma Gieseler, Alexanderplatz. Man hat sich nicht nur auf eine musterartige klare Zusammenfassung der eiegigen Produktion aller Preislagen beschränkt, sondern auch Ratsschlüsse und Anregungen in reicher Fülle gegeben. 300 Abbildungen und eine größere Anzahl mehrfarbiger Kunstdrucke geben einen Ideenreichtum über alle die Gebiete neuester Wohnungskunst. Wer jetzt oder später an Neuanschaffungen denkt, wird an dem wirklich ansprachreichen Katalog der Firma Gieseler, Alexanderplatz, nicht vorbeigehen können. Das Werk wird trotz seines hohen buchhändlerischen und journalistischen Wertes allen Interessenten kostenlos und unverbindlich überandt.

HERRENZIMMER 645
HERBERT
Kaukasisch-Nußbaum hochglanz poliert, schön gemauert, beständige Arbeit, Bucherleiche 84 x 105 cm, Schreibtisch, Tisch, Schreibstühle, 2 Stühle gepolstert nach Wahl

SCHLAFZIMMER 785
RENATE
saharische Satin, moderner Unterbauung mit Massivholz, abgerundete, hochglanz poliert, abgerundete, 2 Betten, 2 Persenstühle, 2 Schrankdecken, 2 Nachttische, 1 Friseurstühle, 2 Stühle, 1 Gondeln, Polster

SPEISEZIMMER 890
FRANKFURT
kaukasisch-Nußbaum, hochglanz poliert, schön gemauert, beständige Arbeit, Bucherleiche 84 x 105 cm, Schreibtisch, Tisch, Schreibstühle, 2 Stühle gepolstert nach Wahl

Unsere Möbel
Abteilungen am Hermannplatz und Neue Königstr. zeigen jetzt auf ca. 5800 qm Ausstellungsfläche außerordentliche Leistungen deshalb Wenn Möbel dann KARSTADT

KARSTADT

Theater,
Lichtspiele usw.

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr, Barbarossa 9256
LUCILLE PAGE
m. ihrem **DINOSAURUS**
und
DIE STARS DER WELT!

PLAZA Nur noch 2 Tage!
5 u. 8 1/2, 9 u. 2, 5 u. 8 1/2 U.
Die Cabaréstarin

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringers Straße 37.

Berlin wird wieder lachen!
Ab Freitag, den 26. August
Annemarie
das kleine Tanzmädel
Volksoperette. — Musik von Gilbert.
Vorher ein bunter Teil.
Preise 0,50 M., 0,75 M. und 1.— M.
Auch Sonntag abend.

700
NEU! NEU!
Gr. Affen-Freianlage
Täglich ab 4 Uhr nachm.:
GROSSES KONZERT
Abends:
Tanz im Freien
Sonderschau: Tierkindergarten
AQUARIUM
beim Uebergang vom Zoo
Eintrittserleichterung

HAUS VATERLAND
KURFÜRSTENSTRASSE 24
Verpflegung
Restaurant
Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Rennen zu Karlshorst
Heute nachm. 3 Uhr
Stuten - Jagdrennen

Schultheiss - Patzenhofer
Brauerei-Aktiengesellschaft
Bilanz am 31. August 1932

Aktiva	RM
Ansprüche wegen Vorzugsaktien	11 250 000,—
Anlagevermögen	58 502 038,91
Beteiligungen einschließlich der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	26 433 419,24
Umlaufvermögen	7 848 056,27
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	8 815 007,82
Halbfertige Erzeugnisse, fertige Erzeugnisse und Waren	886 655,92
Wertpapiere	2 421 031,80
Hypotheken	16 913 285,12
Darlehen	6 119 214,97
Außenstände	3 985 407,16
Forderungen an Konzerngesellschaften	896 655,92
Kassenbestand, einschließlich Guthaben bei Notenbanken und Postsparkassen	1 182 000,82
Anderer Bankguthaben	7 204 050,29
Abzettelung des Zurückbehaltungsrechtes auf die Vorzugsaktien	2 190 000,—
Avale	*) RM 16 983 899,92
	161 033 483,12

*) davon inzwischen erledigt RM 4 024 472,97

Passiva	RM
Grundkapital	41 400 000,—
Stammaktien	15 000 000,—
Vorzugsaktien	3 840 000,—
Reservefonds	3 840 000,—
Rückstellung für ungewisse Verluste aus 1930/31	2 140 047,21
Verbindlichkeiten	24 320,36
Teilschuldverschreibungen	2 203 109,74
Hypotheken	16 215,15
Nicht abgelebene Dividenden	24 925 290,99
Guthaben der Kunden	5 338 429,32
Guthaben der Angestellten	891 650,44
Kautionsen	3 041 408,02
Guthaben der Lieferanten und sonstige	7 337 391,64
Noch nicht fallige Steuern	19 241 300,—
Guthaben von Konzerngesellschaften	16 400 000,—
Feste Darlehensschuld	18 836 151,25
Reorganisationsschuld	866 224,94
Bankschulden	2 495 354,24
Wohlfahrtsfonds und -kassen	146 759,29
Richard Biesicke Beamten-Pensionskasse	—
Walter Seherheim-Stiftung	—
Gewinn- und Verlustrechnung	293 402,16
Vortrag aus 1931/32	750 486,92
Verlust aus 1930/31	42 915,24
Avale	*) RM 16 983 899,92
	161 033 483,12

*) davon inzwischen erledigt RM 4 024 472,97

Die Kapitalherabsetzung gemäß Beschluß unserer Generalversammlung vom 21. d. M. ist inzwischen im Handelsregister eingetragen.

Berlin, den 30. Juli 1932.

Der Vorstand

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit den Ausweisen der ordnungsgemäß geführten Geschäftsbücher in Übereinstimmung gefunden.

Hinsichtlich des Inhaltes der einzelnen Bilanzposten wird auf die Erläuterungen im Geschäftsbericht verwiesen. Wir erklären diesen Prüfungsergebnis unter der Voraussetzung, daß die Kapitalherabsetzung von der Generalversammlung beschlossen und ins Handelsregister eingetragen wird.

Berlin, den 15. Juli 1932.
Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Susat ppe. Gilleszen.

33 1/3 %
Fahrpreisermäßigung
für Besucher der

Leipziger Herbstmesse 1932

Mustermesse 28. Aug. bis 1. Sept., Textilmesse 28. bis 31. Aug.,
Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf 28. Aug. bis 1. Sept.
Erstmalig: Mitteldeutscher Landwirtschaftsmarkt 28. bis 31. Aug.

Besorgen Sie sich Ihr Messabzeichen zum ermäßigten Vorverkaufspreis bei:
der Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts (Dr. Westphal), W 57, Kurfürstenstr. 23
hpt.r., „Untergrundbahn“, „Kurfürstenstrasse“ Südausgang (Oliva 1783 u. Lützow 1799);
dem Ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Messamts, Direktor G. Bach (Verband Deutscher
Waren- und Kaufhäuser), W 62, Kielganstr. 1 (Lützow 3365/66);
der Norddeutschen Lloyd-Agentur Berlin, G. m. b. H., Kajütenbüro, W 8, Unter den Linden 1
(Hotel Adlon) (Flora 6601); Filiale Kurfürstendamm 17 (Bismarck 2284);
dem Norddeutschen Lloyd, Generalvertretung Kurt Montanus, G. m. b. H., NW 40, Invaliden-
strasse 93 (D 2, Weidendamm 2241 und 7966);
der Verkehrsabteilung der Industrie- u. Handelskammer, C 2, Klosterstr. 41 (Berolina 5691);
dem Verein Berliner Handelsvertreter E. V., NW 7, Georgenstrasse 47 (Mercur 587);
der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Auskunftsstelle Berlin W 9, Pots-
damer Bahnhof (Kurfürst 3375);
der „Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft“ E. G. m. b. H. (Generaldir. Fr. P. Martini), SW 68,
Ritterstrasse 73/74 (Dönhoff 10);
dem Verband der Bestandteillfabrikanten für Musikinstrumente e. V., Berlin-Lichterfelde-
West, Karlstrasse 103 (Lichterfelde 7927);
der „E. G. V.“ Elektro-Großhändler- und Exporteur-Vereinigung Deutschlands e. V., SW 48,
Friedrichstrasse 234 (Bergmann 6597);
der Textil-Zeitung, Berlin SW 19, Leipziger Strasse 62/63, Am Spittelmarkt (Mercur 9080);
der Deutschen Luft-Hansa A.-G., SW 68, Lindenstrasse 35 (A 7, Dönhoff 8630);
der Vertretung des Nordd. Lloyd: Wilhelm Kaefler, Luckenwalde, Treuenbrietzenener Str. 155.
Messabzeichen zum Vorverkaufspreis und Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt
mit 33 1/3 % Ermäßigung auf die Personenzugfahrpreise II. und III. Klasse
(Benützung von Schnell- und Eilzügen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags
gestattet) werden verkauft von den Reisebüros:
Reisebüro Tietz, Leipziger Strasse; Reisebüro Scherl, Am Dönhoffplatz; Reisebüro Ullstein,
Ullsteinhaus; Kaufhaus des Westens, Wittenbergplatz; Reisebüro Wertheim, Leip-
ziger Strasse, und den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros, Pots-
damer Bahnhof und Bahnhof Friedrichstrasse.
Die ermäßigten Fahrkarten sind gegen Vorzeigung des Amtlichen Messabzeichens
der Leipziger Herbstmesse 1932 mit zugehöriger Aufsteckkarte auch an allen
Bahnhöfen erhältlich.
Messadressbuch frei überallhin gegen Vorauszahlung der Auslieferungsgebühr von
RM 1.— je Band auf Postcheckkonto Leipzig 66750 Verlagsanstalt des Leipziger
Messamts GmbH., Leipzig C 1. Band I Mustermesse, Band II Technische Messe.

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG



Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Sonntag, 14. August
Volksvorstellung
beschränkt. Kartenvork.

Die Walküre
Friedrich, Amerling,
Müller, Hartmann,
Dostal, Baumann
Anfang 19 Uhr
Ende nach 23 Uhr

Gr. Preisabbau
Tanz-Konzert
Nachmitt. u. abends
Zimmer
1 Bett v. RM. 5.— an
2 Betten v. RM. 10.— an
Hotel-Frühstück
kompl. RM. 1,50

Berlin s. Anh.
Hotel
EXCELSIOR.

Stimmenspenden
Jeder Art
befreit preislos!
Paul Golletz
vormals Robert Meyer
Mariannenstr. 3
P. 8, Oberbaum 1303

25 Jahre
„RiLi“ Bürobedarfshaus
Vervielfacher und
Zubehör
Zeichen-, Schul- und
Hauspapiere
Genossen d. Eisernen Front 10%
Richard Lindner
Neukölln
Nieder-Friedrich-Strasse 36/37
Tel.: Neukölln 2375
30 Jahre in der Partei

Winter
Garten
4 Uhr 13. Flora 3434. Baden ers.
Taps & Tempo, Remos Comp.
4 Richys, Sealtiel, M. & C Mayo
Levanda, Hunter & Bobette
usw.
Heute 2 Vorstellungen
4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleines Preise

Rose-Theater
Teils Frankfurter Straße 132
16. Waldstr. E 7 1427
6 und 9 Uhr
Herzdame
Gartenbühne
5 Uhr
Konzert u. Varieté
Frühlingstrost

TRAUM
LAND
SCHÖNHOFF
SCHNAPPS 57-68-719
Die
Großstadt
der
Attraktionen!

LUNA PARK
Hochsommer-Betrieb
FEUERWERK
50 Pfg

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Naturgarten Tierpark
Kinderbelästigungen

Pfänderversteigerung.

Die in den Monaten Oktober, No-
vember, Dezember 1931 verpfändeten Pfänder
kommen, soweit sie nicht erneuert worden
sind, zur Versteigerung:
Bei Abstellung II, Elffelder Str. 74,
vom Montag, dem 5. September 1932,
ab 9 Uhr, in der Reihenfolge: Fahr-
räder pp., Kleider, Pelzwerk, Wäsche;
Bei Abstellung I, Jägerstr. 64, vom
Montag, dem 12. September 1932, ab
9 Uhr, in der Reihenfolge: Juwelen,
Gold- und Silberfächer, Kristall, Fahr-
räder, Gegenstände der Optik, Kleider,
Pelzwerk, Wäsche.
Für verfallene Pfänder, welche erst nach
dem Auktionsbeginn erneuert oder ein-
gelöst werden, muß bestimmungsgemäß
Kaufpreisgebühr berechnet werden.
Staatliches Leihamt.

Ihren Urlaub

im schönen Thüringer Walde
im herrlichen Erzgebirge
in stimmungsvoller Heide-
landschaft
im märkischen Seengebiet
in den Heimen
der ADEFE
Allgemeine Deutsche Gesellschaft für
Ferien- und Erholungshelme m. b. H.
Sitz Jena, Marienstr. 4 — Prospekte gratis

I H R E
ADRESSE BITTE
und wir senden Ihnen völlig
kostenlos und unverbindlich
unseren neuen, soeben
erschienenen, farbenprächtigen
KATALOG
Sie können sich zu Haus,
im Kreise Ihrer Familie
überzeugen, dass unsere
MÖBEL
hervorragend schön und
die Preise unwahrscheinlich
niedrig sind. Unser Katalog
ist für alle, die sich vor-
bildlich einrichten wollen,
geradezu unentbehrlich
GLEISER
Gleiser A.G., Berlin C. 33, Alexanderplatz
Bitte um kostenlose Zusendung Ihres Katalogs Nr. 33
Name: _____ Ort: _____
Straße: _____

Die neuesten
Funkwunder
zeigt die
Große Deutsche
Funkausstellung
in den 6 Funkturmhallen
19-28. AUGUST

Die große Funkillustrierte für das schaffende Volk
VOLKSFUNK
Reich illustrierter Textteil, mit großem Europaprogramm
Erscheint wöchentlich, 48 Seiten stark, in Kupfertiefdruck
VOLKSFUNK
Einzelnummer 25 Pfennig — monatlich 90 Pfennig

Briefpapier
des
JUERGENS
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Aprikosen-
Marmelade
beryllen Sie
Rezept
3/4 Pfund Aprikosen
oder Pfirsiche — ent-
steint gewogen — sehr
gut zerdrücken, mit
3/4 Pfund Zucker unter
Rühren zum Kochen bring-
en und 10 Minuten brau-
end durchkochen. Hierauf
eine Normalflasche Opekta
„Rüssig“ zu 86 Pfg.
sowie nach Belieben den
Saft einer Zitrone hin-
einführen u. sofort in Glä-
ser füllen. Genaueste Koch-
anweisung mit Rezepten
liegt jeder Flasche bei.
Vorsicht beim Opekta-Ein-
kauf! Nicht zu verwech-
seln mit ähnlich lautenden
Getiermitteln. Opekta
ist nur echt mit dem damp-
fend aus Früchten gewonnen fenden 10-Minuten-Topf.
Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender Berlin
Mittwoch, 24. August, vormittags 10.55 bis 11.50 Uhr den
sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche
„Zwischgenuss oder Zwischgenussmarmelade?“ —
Rezeptdurchgabe!
Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher
Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 33 Pfg. für etwa
2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd.
Marmelade. Genauere Rezepte liegen jeder Packung bei.
Heftiges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Re-
zepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis
und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen
Vorauszahlung von 25 Pfg. in Briefmarken von der
OPEKTA-GESSELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEHL 255
Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften
Opekta-Lehrküche und Beratungsstelle Berlin
Leipziger Straße 32, Fernruf A 6 Merkur 3774

Dein Reizeziel.
Bad Schandau
im Herzen der Sächsischen Schweiz
Preisabbau / Prospekt Nr. A. 8 durch Kurverwaltung
und Reisebüros

GROSSER SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Der Saison-Schluss-Verkauf auf dem Höhepunkt
Nutzen Sie diese einzigartige Gelegenheit, unsere Qualitätswaren zu diesen unerhört billigen Preisen zu kaufen

Verkauf soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten
Beginn 1. August

Verkauf soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten
Beginn 1. August

DAMEN-WASCHE

Unterkleider Kunstseide, viele Farben... Stück jetzt **1,28**
Strandhosen guter Polostoff, weisse Form... Stück jetzt **1,65**
Sportgürtel Brochee, mit 4 Haltern... Stück jetzt **0,78**

BLUSEN • WOLLWAREN

Damen-Blusen aus Waschkunseide, mit langen Aermeln, zum Durchknöpfen... Stück jetzt **5,90**
Damen-Pullover 1/2 Aermel, aus reinwollenen Stoffen, in verschied. Ausführungen, Stück jetzt **2,90**
Damen-Westen reine Wolle, mit Kragen und Gürtel... Stück jetzt **4,90**

KINDER-KONFEKTION

Sportkleider aus weissem Panamastoff, ca. 60-75 cm lang... Stück jetzt **0,75**
Kinder-Kleider aus Waschpopeline, viele helle Farben, für ca. 3-6 Jahre, Stück jetzt **1,10**
Kinder-Kleider aus tweedähnlichem Stoff, für ca. 2-6 Jahre... Stück jetzt **1,75**

Damen-Kleider

aus kunstseidenen u. anderen Waschstoffen, einfarbig u. gemastert, Stück jetzt
2,90 4,50 5,90 7,50

Wollkleider

für Damen, schöne Formen, einfarbig und gemastert, Stück jetzt
5,90 6,90 8,75 9,75

Herbst- u. Wintermäntel

für Damen, gute Qualitäten, gut verarbeitet, Stück jetzt
12,00 16,75 19,75 24,50

ALLES FÜR'S KIND

Rundhüte für Kinder, Filz, verschiedene Farben... Stück jetzt **0,75 0,95**
Kniestrümpfe gute Strapazierqualität, Paar jetzt **0,58 0,78**
Knaben-Pullover reine Wolle, ohne Aermel, mit Motiv, Stück jetzt **1,35**

HERREN-ARTIKEL

Selbstbinder reine Seide... Stück jetzt von **0,48**
Herren-Hüte moderne Farben und Formen... Stück jetzt **1,75**
Damen-Schirme durchgestreift... Stück jetzt **2,75**

SCHUHWAREN

Damen-Schuhe Lackleder... Paar jetzt **3,65**
Damen-Schuhe braun Boxcalf... Paar jetzt **5,25**
Herren-Sportstiefel braun, Doppelsohle, wasserdichtes Futter... Paar jetzt **7,45**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinfädig, elastisch... Paar jetzt **0,84**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, mit Flor plattiert, elegant und haltbar... Paar jetzt **1,45**

Waschkunseide mit Baumwolle, gute Kleiderware, sehr hübsche Dessins... Meter jetzt **0,32**

Crêpe Marocain reine Kunstseide, aparte Muster, Mtr. jetzt **1,95**

Afghalaine reine Wolle, gute Kleiderware, grosse Farbsortiment, Meter jetzt **1,25**

Manteilstoffe ca. 140 cm breit, einfarb. u. engl. Art, hochw. Qual. Mtr. jetzt **1,90**

Kleidersamt festest, neueste Herbstfarben... Meter jetzt **2,85**

Crêpe Marocain reine Seide, vorzügliche Qualität, schwarz und viele Farben... Meter jetzt **2,85**

Damen-Schlüpfer feinmaschige Bomberg-Kunstseide, oder feingestreift Atlas, besonders vorteilhafte Qualität... Stück jetzt **0,95**

Herren-Hosen lang, wollgemischt, gute Qualität, Stück jetzt **1,65 1,35**

Ausserdem Glas, Porzellan, Wirtschaftsartikel enorm billig!

Kaffeesevice

3teilig, für 2 Personen, jetzt 1,25	9teilig, für 6 Personen, jetzt 2,95	16teilig, für 12 Personen, jetzt 5,90
--	--	--

Tafelservice

Festonform m. Goldrd. 21teilig, jetzt 10,50	bunt 22teilig, jetzt 11,75	Blauband m. Pöllergoldhenk. 22teilig, jetzt 26,50
--	-----------------------------------	--

Kaffeekannen Porzellan bunt, St. jetzt **0,95 0,45**
Tassen Porz. bunt, Stück jetzt **0,18**
Zitronenpressen Pressglas, einfarbig, Stück jetzt **0,10**
Milchsatten Pressglas, ca. 1/2 Ltr. Inhalt, Stück jetzt **0,10**
Vorratsschränke Stielgut, 13teilig, m. 6 gr. u. 3 kl. Schabkästen, St. jetzt **5,90**
Teller Stielgut, 19 cm, oder auch 16 cm, St. jetzt **0,10 0,08**
Teller Stielgut, gerippt, tief, 19 cm, oder flach, St. jetzt **0,12 0,10**
Satz Schüsseln Stielgut, weiss, 6teilig, jetzt **0,95**, jetzt **0,68**
Satz Schüsseln Stielgut, bunt, 6teilig, jetzt **1,25**, jetzt **0,85**

Kakaokannen Stielgut, mit Deckel, St. jetzt gross **0,88**, klein **0,48**
Vasen Bleikristall, handgeschliff., Stück jetzt von **0,58**

Bowien mit 12 Gläsern u. Lotiel, Stück jetzt **8,75 7,90**

Schoss-Kaffeemöhlen erste Fabrikat, Stück jetzt **2,45 1,85**
Brotschneidemaschinen mit Radmesser, Stück jetzt **3,95 2,95**
Zinkzober Verschraub., Fuss u. bunt, Stück jetzt **9,75 8,75**
Zinkwannen 12er Zink, Weist u. Holzboden, Stück jetzt ca. 100 cm **9,75 8,75**
Elmer Emaille, ca. 28 cm, Stück jetzt **0,90 0,85 0,68**

Bazarwannen Emaille, Stück jetzt **0,95 0,90 0,78**
Mülleimer Emaille, mit Deckel, St. jetzt **1,90 1,45**
Brotkästen emailliert, gestanzt, eckige Form, weiss, St. jetzt **6,50 5,50**
Flöten-Wasserkessel Alum., mit Flächen, Stück jetzt **1,60 1,25 0,88**
Rosshaarbesen Stück jetzt **1,85 1,45 0,85**
Rosshaarhandfeger Stück jetzt **1,25 0,88 0,68**
Teppichbesen Wurzel, St. jetzt **0,95**
Badezimmerschränke weiss... Stück jetzt **4,50 3,50**
Plättbretter mit gutem Bezug, Stück jetzt **2,75 1,75**

Gedecke

besteh. a. Tasse u. Teller Porzellan, bunt, Gedeck jetzt 0,38	Porzellan, mit Farbbrand, Gedeck jetzt 0,48	Porzellan, in 6 Farb. sortiert, Gedeck jetzt 0,95
--	--	--

Grosser Posten

Alpaka versilbert. Waren 90- u. 100-g-Silberauflage Ess- oder Dessert-1,90 bestecke Paar 1,90 Einzelteile aussergewöhnlich billig!

Grosse Posten Emaille-Geschirre mit kleinen Schönheitsfehlern, darunter extra schwere Ware, für Hotels, Pensionen, Restaurants neu, geeignet, enorm billig!

HERMANN TIETZ

Sensationelles Werbeangebot

Mahlsdorf-Hönow

Siedlung Rosengarten

meter 20 Pfennige

bei ca 10 jähriger Tilgung pro Jahr oder 2 Jahre pachtweise zur Probe

wovon beim späteren Kauf die Hälfte auf die Kaufsumme verrechnet wird. — U-Bahn oder Straßenbahn bis Bahnhof Lichtenberg und Umsteigen auf Autobus 39 bis Endhaltestelle (30 Pf.). Auskunft- und Verkaufsbüro an der Endhaltestelle Grün-weiß-rote Fahne, täglich geöffnet.

C. Heinzel & Co. W. & F. Friedr. (r. 153) An. 3. Lager 0513

Gartenstadt Waidmannslust

Triberger Straße

Die schönsten Parzellen des nordens an Wald und Wasser „Ein landschaftlicher Hochgenuss“

Verb.: 4 Mix. v. Bf. Waidmannslust / Straßenbahn 68 Autobus 15, 33

Verkauf wochentags und Sonntags ab 9 Uhr auf dem Gelände

Soziale Wohnungsbau A.-G. Bayreuther Str. 40 : 85 Barbarossa 8584

Lichtenberg

Möllendorferstraße 15

2 1/2- und 3 1/2-Zimmer-Wohnungen

mit Zentralheizung und Warmwasser feste Mieten, keinerlei Umlagen Vermietung täglich

Ringbahn und U-Bahn: Frankfurter Allee

Parzelle Gelegenheit Quad. 1,85, best. Studum, Benhofstr. 65

Für 9,50 Mfr. monatlich baureifes Grundstück, am Havel b. Großstadt, 25 Min. Fahrtzeit, wenige Minuten vom Bahnhof best. Angebote unter H 256, Borswarte, Ullmest. 3.

Partei- und Gewerkschaftsangehörige!

Für RM 49.20 monatlich

und ca. RM 3000.— Eigenfinanzierung erhalten Sie in Fehrbellin (Osthavelland) ein schlüsselfertiges

Eigenheim

2 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Keinerlei Nebenkosten!

Für Interessenten am Sonntag, dem 21. August Freifahrt. Anmeldungen an die

„Fehrbellin“ Havelländische Siedlungs-Ges. m. b. H., Berlin 5 14, wärkisches Ufer 34 (Büro der Deutschen Bauhütte G. m. b. H., im Bauwesenhaus des ADGB.) richten.

Besonders wirksam sind die **KLEINEN ANZEIGEN** in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und **billig!**

FROHNAU

Parzellen-Gelegenheitskäufe!

Parzelle, ca. 600 qm, 40 Min. v. Bahnhof RM 1500.—
Bauparzelle, ca. 5 Minuten vom Bahnhof, 800 qm groß... RM 2400.—
Bauparzelle, ca. 5 Minuten vom Bahnhof, 1250 qm mit Hochwaldbestand... RM 2000.—
Bauparzelle, 10 Minuten vom Bahnhof, mit Hochwaldbestand an gepflasterter Straße... RM 3500.—
Bauparzelle, 5 Minuten vom Bahnhof, an gepflasterter Straße, ca. 1000 qm... RM 3900.—
Bauparzelle, 4 Minuten vom Bahnhof, an gepflasterter Straße, ca. 600 qm... RM 4000.—
Bauparzelle, 4 Minuten vom Bahnhof, an gepflasterter Straße, ca. 800 qm... RM 5000.—
Ferner **300 Parzellen** in jeder Größe und weitere Preisliste, mit u. ohne Hochwaldbestand, ohne Bauverpflichtung v. RM 1500.— an **Anzahlung 10% Rest in 48 Monaten**

Auskunft u. Verkauf **Sonntags ab 10 Uhr** wochent. ab 3 Uhr

Frohna u. Maximilian-Korso 72

TELEPHON: HERMSDORF D 7 1382

KURTZE, Berlin N 4, Chausseestraße 117 TELEPHON: Waldendamm D 2 7833

Alice Ekert-Rothholz: Gegen Abend klingelt der Briefträger

„Hast du Angst?“ fragte er. „Ach wo!“ antwortete sie ängstlich. Sie sahen wie alle Berliner Liebespaare in einem mürrischen Berliner Zimmer...

sein Blick auf die Wand. Dort hing eine Postkarte von Lilian Harney. Sie lächelte sozusagen geheimnisvoll. (So stellt ein Buchhalter sich die Mona Lisa vor.) „Siege!“ murmelte er wütend. Er hatte diese Postkarte persönlich gekauft...

des alten marien. Zu dieser Liquidierung gehört für solche Leute auch der Dank des Vaterlandes. Das heißt, bei uns haben sie die Hoffnung auf diesen Dank aufgegeben. Aber in Amerika wollten sie ihn sich holen...

Erna Büjning: Man spekuliert in Sand

Plötzlich und unerwartet lernte ich ihn neulich kennen, ihn, den Mann, der die Sahara kennt. Er ist kein Forscher, der von den Tuaregs, den schwarz verschleierten Herren der Wüste, gejagt wurde...

Yorick: Balladen der Zeit / Die Hinterbliebenen

... des Geldes. Ein König hat sich davongemacht. Mit ihm verschwand sein Geld, das sowieso nur in der Einbildung seiner Gläubigen existierte — verschwand, wie das Zündholz verbrennt...

Dunkel der Sofas sein strahlendes Leben. Sie aber sind Menschen. Sie haben die Bücher und Aktien nach oben geschafft, ins Licht, da zerkleinert sie wie Junder. Nun hat der Tote sich gerächt, hat sie hier unten eingeschlossen...

Sein schäbiger Spekulantencharakter entdeckte die Wüste, als Harbi-Dubruil sich mit den Raupen-Automobilen durch die Sahara quälte. Hinter diesen beiden Pionieren stand damals die französische Regierung...

Aldeutsche Sprichworte

Bühen wollen den Dacht alle, aber ihm Del zugleichen, will keiner. Klarem Himmel und lachenden Herren soll niemand trauen. Wer aller Leute Freund ist, ist jedermanns Narr...



Der Schicksalsbrief

Von Pierre Mariel

wüßte ich, daß noch jemand an mich denkt. Und das würde mir gut tun. Alte Leute haben ihre Schrecken . . .

Ich verabschiedete mich.
Erst einige Wochen später führte ich mein Vorhaben aus. Könnte ich nicht auf diese mühselige Weise Rutter Brévoist glücklich machen? Ich stellte mir ihr Schicksal vor, wenn der Briefträger ihr eines Tages statt des üblichen „Guten Tag!“ zurufen würde: „Ein Brief ist für Sie da!“

Was in dem Briefe stand? Ein paar höfliche Redewendungen, mit denen ich sie meines Interesses für ihre Person zu versichern suchte. Das schuldete ich ihr, der einzigen Zeugin meiner Kindheit.
Erst ein Jahr später hörte ich wieder von Rutter Brévoist. Durch einen Zufall kam ich mit einem Ingenieur zusammen, der in der Briefträger-Fabrik beschäftigt war. Ich fragte ihn, ob er Rutter Brévoist kenne.

„Sie ist tot, die arme Alte“, antwortete er mir. „Sie starb plötzlich wie eine Kerze, die man ausbläst. Sie bekam einen Brief und fing plötzlich zu zittern an. Sie hatte keine Zeit mehr, ihn zu öffnen. Der Briefträger konnte sie gerade noch in seinen Armen auffangen.“

Briseville ist nicht mehr vorhanden. Das kleine normannische Dorf, in dem ich meine Kinderjahre verlebte, ist verschwunden. Oder hat es sich nur verändert? Jedenfalls erkenne ich es nicht mehr. Wo ist der niedliche, blumengeschmückte Bahnhof, der stets einer Spielzeugschachtel entnommen zu sein schien? Ein graues Backsteingebäude nimmt seinen Platz ein. Wo sind die Kastanienbäume längs des Bahnkörpers? Telegraphenstangen haben sie verdrängt.
Wie ein Eindringling komme ich mir vor. Das soll Briseville sein? An Stelle der strohbedeckten Bauernhäuser stehen Arbeiterbaracken. Wo früher Getreide wogte, dehnen sich Fabrikgebäude aus. Ihr schrilles, durchdringendes Pfeifen würde die Hühner und Gänse in steten Schrecken versetzen, wenn es hier noch Hühner und Gänse gäbe . . .

Ich will stehen. Aber der nächste Zug nach Acreux geht erst in drei Stunden. Während ich weiter wandere, sehe ich zahlreiche Besucher, von denen mir kein einziges bekannt ist. Erleichtert atme ich auf, als ich endlich nach einem Bäckchen gelange, das von der Industrialisierung verschont geblieben ist. Eine weiße Ziege blüht mich mit großen, zweifelnden Augen an. An ihrem Halbe hängt ein Strick. Eine alte Frau hält sein Ende. Aber? . . . Nein, das ist doch nicht möglich. Und doch! Ich nähere mich. Ja, sie ist es, die gute alte Mutter Brévoist. In Kindheitstagen schien sie mir schon steinalt zu sein. Jetzt mochte sie neunzig Jahre, vielleicht darüber, zählen. Mit zahnelosem Munde lächelt sie mir zu. Erkennt sie mich?

„Guten Tag, Mutter Brévoist! Sie erinnern sich meiner noch?“
Mutter Brévoist hält mir ihre Ohren entgegen. Sie hört vielleicht nichts mehr. Aber das scheint sie nicht zu bekümmern. Sie hat den glücklichen Gesichtsausdruck kluger Kinder am Anfang und am Ende des Lebens.

Die Ziege graßt weiter. Die Alte sieht mich an. Ich sehe sie an. Ich bin sehr verlegen. Und doch bleibe ich. Mein altes Briseville ist doch nicht ganz tot, da ich Mutter Brévoist wiedergefunden habe. Und sie nimmt, weil sie weiß, was sich schickt, die Unterhaltung mit dem unbekanntem Herrn auf. „Mein Sohn, du hast dich da vor mir aufgefpanzt wie eine Telegraphenstange. Du staunst wohl? Du fragst dich: Was macht sie da, die gute Alte, stets an derselben Stelle, stets um dieselbe Stunde, jeden Tag, den ihr der Herrgott vergönnt? Nun, ich muß mich doch um meine Ziege kümmern.“

Wald spricht sie nicht mehr zu mir, sondern mit sich selbst. „Das Leben ist keine lustige Sache, wenn man alt wird und allein ist. Die Kinder? Sind sehr weit weg. Vielleicht schon gestorben . . . Aber ich bin nicht traurig . . . Hab' keine Zeit dazu: muß kochen, die Ziege auf die Wiese führen, Holz sammeln . . . Die Zeit vergeht. Und man gerät mit sich, so gut es geht. Schlag zwölf Uhr, wenn es von der Fabrik pfeift, komm' ich hierher. Du siehst, daß man von hier aus die ganze Straße überblicken kann. Ich warte auf den Briefträger. Wenn er vorüberkommt, sagt er „Guten Tag, Mutter Brévoist!“ und geht weiter. Ich seh' ihm nach und denk' mir: „Bleibst du morgen!“ Denn ich warte doch nicht auf Onésime, den Briefträger, sondern auf einen Brief. Lustig nicht wahr?“ Und ihr jahneloser Mund grinst. „Wer soll mir eigentlich schreiben? Niemand. Und doch warte ich immer. Das gerät einem, sage ich dir. Wenn ich zuviel nachdenken muß, sag' ich mir: „Bleibst du morgen?“ Von wem? Ich weiß nicht. Aber wenn ich einen Brief bekomme,

Deutsche Sozialisten

Georg von Soltmar (1850—1922).

Sicherlich ist unsere Partei international im besten Sinne des Wortes. Es ist einer unserer Ruhmestitel, daß wir stets und besonders dann, als es am gefährlichsten und am schwierigsten war — in der ersten Zeit nach dem Kriege (1870—71) — den falschen Nationalitätsdünkel bekämpften und das Verbindende, allgemein Menschliche über das Trennende, Nationale gesetzt haben. Wenn eine Arbeiterbewegung die Pflichten der internationalen Verbrüderung zu allen Zeiten erfüllt hat und erfüllen will, so ist es die deutsche. Aber damit ist nicht ausgeschlossen, daß es für uns auch nationale Aufgaben und Pflichten gibt. Denn so weltbürgerlich der Mensch denken mag, so muß er, wenn er nicht ein Träumer ist, anerkennen, daß die wirtschaftlichen Bedingungen nicht unbedingt und majestätisch wirken, sondern daß die Verschiedenheiten des Volkstums und der Gemeinwesen tief begründet sind. Auf die „Vereinigten Staaten von Europa“ werden wir noch lange zu warten haben. Bekämpfen wir also den nationalen Dünkel, den Chauvinismus, wo wir ihn finden, und setzen wir in einem weiten Blick die gemeinsamen Interessen der Menschheit über die ihrer einzelnen Glieder; aber lassen wir uns ebensowenig zu einer widersinnigen Verneinung eines berechtigten, gefunden nationalen Lebens und der daraus auch für uns erwachsenden Pflichten verleiten. Vermeiden wir ebenso sehr die nationale Ueberhebung wie das andere Zerrbild, die Verneinung der Nation und die Selbstbeschimpfung. . . Jedenfalls kann allen wirklichen Friedensfreunden in Frankreich und anderwärts nur gebiert sein, wenn die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu einem allfälligen Friedensbruche klar und zweifellos ausgesprochen wird. Wenn jemals irgendwo im Auslande die Hoffnung bestehen sollte, daß im Falle eines Angriffes auf Deutschland die Angreifer auf die deutsche Sozialdemokratie zählen könnten — diese Hoffnung würde gründlich enttäuscht werden. Sobald unser Land von außerhalb angegriffen wird, gibt es nur noch eine Partei, und wir Sozialdemokraten werden nicht am letzten unsere Pflicht tun!



Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 14. August.

6: Gymnastik. 6.30: Aus Hamburg: Hafen-Konzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.55: Aus Bern: Funkbericht vom Jungfrauoch. 13.45: Elternstunde. 14.15: Lieder. 14.35: Klaviermusik. 15: Kinderstunde. 15.30: Aus Siegsdorf: Volkslieder-Singen vom Chiemgauer Heimattag. 16.15: Aus Hamburg: Hörbericht von den Internationalen Tennis-Meisterschaften am Rothenbaum. 16.35: Blasorchester-Konzert. 18.10: Programm der Aktuellen Abteilung. 18.30: Mit dem Mikrophon durch die Mark: Vetschau. 18.50: Opera Buffa. Ein Vortrag mit Meisterplatten. 19.45: Sportnachrichten. 20: Populäres Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Tanz-Musik.

Montag, 15. August.

6: Gymnastik. 6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. 7.15: Sonderbericht über die Olympischen Spiele in Los Angeles. Anschließend: Fortsetzung des Frühkonzerts aus Breslau. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplatten-Konzert. 15.20: Hausfrau und Haushaltslehrling. 15.40: Der Magen einer Großstadt. 16.05: Unbekannte Dichtung. 16.30: Kammerorchester-Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Bildhauer und Kunstfreund. 18.15: Junge Lyrik. 18.30: Unterhaltungsmusik. 18.45: Mit dem Mikrophon durch die Mark: Hagelberg. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20: Aus Hamburg: „Heilgoland.“ Das Bild einer deutschen Insel. 21.10: „Ein Tag Liebe.“ Volksliederfolge nach Sätzen alter und neuer Meister. 22: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. 22.20: Aus Frankfurt a. M.: Zeitberichte. Danach: Tanz-Musik.

Dienstag, 16. August.

6: Gymnastik. 6.30: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplatten-Konzert. 15.20: Wiener Redensarten. 15.40: Plauderei über Salzburg. 16.05: Konzert. 16.45: Dr. Ueberall erzählt. 17.10: Bücherstunde. 17.40: Wilhelm Wundt zum 100. Geburtstag. 18.55: Mit dem Mikrophon durch die Mark: Sakrow. 18.15: Gitarresoli. 18.35: Per Peter liest eigene Skizzen. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Schubert-Konzert. 20.30: „Deutschland.“ Eine Sinfonie aus Geschichte, Dichtung und Musik. 22: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.

Mittwoch, 17. August.

6: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplatten-Konzert. 15.20: Orthopädisches Turnen. 15.40: Briefe, die keine sind. 16.05: Mit dem Mikrophon durch die Mark: Spandau. 16.30: Aus Heringsdorf: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Reichspost im Dienste des Nachrichtenwesens. 17.55: Jugendstunde. 18.15: Nachmittagskonzert. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Im Goethe-Jahr durch Frankreich. 19.35: Ludwig Nolling, der Dichter und Pfarrer aus der Rhön. 20: Reichsabendung. Aus München: „Cost tan tutte.“ Komische Oper von Mozart. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Tanz-Musik.

Donnerstag, 18. August.

6: Gymnastik. 6.30: Aus Halle: Frühkonzert. 10: Wochenmarkt-Allerlei. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplatten-Konzert. 15.20: Die Fabrikarbeiterin und ihr Beruf. 15.40: Lebensmitleidvergiftungen. 16.05: Das habe ich doch schon mal erlebt! 16.30: Alte Musik für Cello. 17: Neue Saxophon-Musik. 17.50: Die junge Generation. 18.50: Das Wochenende. 18.15: Mit dem Mikrophon durch die Mark: Paretz. 18.35: Der erste planmäßige Transocean-Luftverkehr. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Großer bunter Tanz-Abend. 21.10: Richard Wagner in Paris. Hörfolge. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.

Freitag, 19. August.

6: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 10: Eröffnungsteier der IX. Großen Deutschen Funk-Ausstellung 1937. 11.30: Aus Bremen: Mittagskonzert. 12.50: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Leben und Kulturen der Sahara. 15.40: Der Film-Amateur. 16.35: Europafuß und Lufttouristik. 16.30: Blasorchester-Konzert. 17: Jugendstunde. 17.50: Das neue Buch. 17.30: Blasorchester-Konzert. 18.50: Mit dem Mikrophon durch die Mark: Nauern. 18.50: Wegweiser ins Wochenende. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Deutsches Sprachwissen.

Kurt Schmeltzer:

Bäume in der Großstadt.

Die hohen Wipfel wiegen sich erstaunt, wenn sie ein Windstoß trifft. Schlank steigen ihre Stämme aus dem Schacht der Häuser; aus tausend Fenstern starren Menschen in das kühle Grün, träumen von Feld und Wald und Freiheit. Doch die Bäume? Die wissen nichts von Berggewelten. Mühsam und eingeengt war ihre Jugend. Nun, da sie fast erwachsen sind, bald sterben müssen, seh'n sie mit ihren Spizen immerdar die Sonne. Aus tausend Fenstern starren Menschen in das kühle Grün und träumen . . .

Jetzt wird's brachtvoll!

Ohne Maß für Ordnung und „Sitt“

Schupo: Sie, Frolein, Sie sind zu kurz angezogen!

Dame: Regen Sie sich nicht auf!

Schupo: Doch, ich reg' mich auf. Allerdings nur in meiner Eigenschaft als Beamter. In meiner Eigenschaft als Mensch finde ich Gefallen an Ihnen. Da drück ich auch ein Auge zu. Aber mein Auge des Gefehes nimmt Anstoß. Deutschland muß sittlich und Ihr Rock länger sein.

Dame: Haben Sie denn ein Maß bei sich?

Schupo: Ich bin ein Anhänger der grundsätzlich neuen Staatsführung. Ich kenne kein Maß mehr, ich kenne nur noch Verordnungen.

Dame: Und so verordnen Sie mir, daß ich keine Beine mehr zeige?

Schupo: Beine sind unanständig. Eine gute Deutsche hat keine Beine.

Dame: Ja, was sind denn das für Zustände!

Schupo: Das sind brachtvolle Zustände! Und wenn Sie weitergehen, werden Sie erschossen. Im Namen des Gefehes, Sie sind verhaftet!
Erich Gottgetro.

19.35: Wirtschafts-Rundschau. 20: Unterhaltungs-Konzert. Danach: Tanz-Musik.

Sonntag, 20. August.

6: Gymnastik. 6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplatten-Konzert. 15.20: Für die Kinder. 15.40: Berliner Häuser erzählen. 16.55: Nachmittagskonzert. 18.30: Die Erzählung der Woche. 18.50: Die Funkstunde teilt mit. . . 18.55: Stimme zum Tag. 19.05: Schubert-Konzert. 19.30: Für den Siedler und Kleingärtner. 19.40: Kelportage. 20: Aus der Funkausstellung: „Hallo, Funk-Ausstellung 1937.“ Ein Funk-Potpouri. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Tanz-Musik.

Königswusterhausen

Sonntag, 14. August.

6: Aus Berlin: Gymnastik. 6.30: Aus Hamburg: Hafenkonzert. Ab 8: Übertragung aus Berlin. 11: Dichterstunde. 11.25: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.55: Aus Bern: Funkbericht vom Jungfrauoch. 13.45: Elternstunde. 14.15: Tanzrausch im Indauer-Wigwan (mit Schallplatten). 14.40: Unterhaltende Stunde. 15.45: Stunde des Landes. 18.30: Aus Siegsdorf: Volkslieder-Singen vom Chiemgauer Heimattag. 16.15: Aus Hamburg: Hörbericht von den Internationalen Tennis-Meisterschaften am Rothenbaum. 16.35: Aus Berlin: Blasorchester-Konzert. 18: Das Problem der Prophanisierung. Ab 18.30: Übertragung aus Berlin. 20: Aus Wien: „Wo die Lerche singt.“ Operette von Léhar. Ab 22.20: Übertragung aus Berlin.

Montag, 15. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.50: Psychologie des Schlagwortes. 18: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Übertragung aus Berlin. 21: Aus Köln: Sinfonie-Konzert. 22.25: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. 22.40: Aus Köln: „Glücklich ist, wer vergißt.“

Dienstag, 16. August.

16: Tradition und Konvention. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Gedankenvortrag über Wilhelm Wundt. 18: Warum lebt Japan bis heute das Christentum ab? 18.30: Wirtschaftliche Selbsthilfe in England. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Film und Volk. 19.40: Viertelstunde Funktechnik. 20: Das deutsche Volkslied. 20.30: Übertragung aus Berlin. 22.20: Aus Hamburg: Spät-Konzert.

Mittwoch, 17. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Parlamentarismus und Staatsführung in der Gegenwart. 18: Wie sieht es über uns in der Atmosphäre aus? 18.30: Weltpolitische Stunde. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittenen. 19.20: Stunde des Beamten. 19.40: Ansprache am Grabe Friedrich des Großen. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 18. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Nationalitätenfrage Südeuropas. 18: Musikalischer Zeitpiegel. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.15: Stunde des Landwirts. Ab 19.30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 19. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Schwierigkeiten der englischen Aussprache mit praktischen Lautdemonstrationen. 18: Das Gemälde, seine Ausdrucksmöglichkeiten und Grenzen. 18.30: (Goldwahrung und internationale Währungsfrage. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Die neue Funkausstellung. 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.35: Stunde der Arbeit. 20: Aus Hamburg: Rudolf-Philipp-Stunde. 21: Aus Köln: „Das Nebelhörn.“ Hörspiel von Usarski. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 20. August.

16: Falsche Berufsromantik. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Fremdenverkehr und Verkehrsverbund. 18.05: Musikalische Wochenschau. 18.30: Der ewige Marika. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Kirche und Jugendberufshilfe. 20: Übertragung aus Berlin. 22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.